

Meridiane 6

Geographie und Wirtschaftskunde

Hitz, Kowarz, Kucera, Malcik



Begleitheft



Mit kompetenzorientierten
Aufgaben und Methoden
sowie Maturavorbereitung



Ed. Hölzel

auch für
NOST

Inhaltsverzeichnis

Das Konzept von Meridiane	3	3.3 Tourismus in Europa	33
Auszug aus den Lehrplänen 2004 und 2016	5	Methode: Wie recherchiere ich richtig im Internet?, Wie verwerte ich die Informationen aus dem Internet?	35
Jahresplanung – Vorschlag	8	Thema: Mallorca – eine touristische Erfolgsstory?	35
Willkommen bei Meridiane	9	Thema: Tourismus auf Grönland	35
Methode: Wie schreibt man eine „Vorwissenschaftliche Arbeit“?	9	4 Die EU – Binnenmarkt und Währungsunion	36
Methode: Wie manage ich ein Projekt?	9	4.1 Wirtschafts- und Währungspolitik der EU	36
Maturaaufgabe	10	Thema: Gemeinsamer Markt – mehr Verkehr	37
1 Was oder wer ist Europa?	11	Thema: Die Währungsunion	38
1.1 Merkmale Europas	11	4.2 Räumliche Disparitäten	39
Thema: Der Golfstrom – ein Plus für Nordwesteuropa	16	Thema: Arm und Reich in der EU	39
Thema: Kleinststaaten – eine Besonderheit Europas	16	Thema: Norditalien versus Mezzogiorno	40
1.2 Vom geteilten zum gemeinsamen Europa	17	4.3 Wettbewerbs- und Regionalpolitik	40
Thema: Südosteuropa auf dem Weg in die EU	18	Thema: Die EU – kritisch betrachtet	40
Methode: Wie führt man eine Pro- und Kontra-Diskussion?	18	Thema: Binnenmarkt und Wettbewerb	41
1.3 Konzepte für Europa	19	Thema: Das Projekt Europa kostet Geld – das EU-Budget	41
Thema: Eine Frage der Identität	21	Thema: Gemeinsame Agrarpolitik (GAP)	42
Thema: Europa ohne Grenzen – das Abkommen von Schengen und seine Folgen	22	Thema: Energie- und Klimapolitik der EU	42
2 Gesellschaft und Bevölkerung im Wandel	22	5 Räume im Wandel	44
2.1 Entwicklungen europäischer Gesellschaften	22	5.1 Veränderungen mit dem EU-Beitritt	44
Thema: Italien – keine Bambini, viele Mammoni und noch mehr Anziani	24	Thema: Disparitäten in Estland	44
Thema: Wohlfahrtsstaat Schweden	25	Thema: Kroatien – Veränderungen mit dem EU-Beitritt	45
Thema: Wohlfahrtsstaat Ver. Königreich	25	Thema: Zypern – was brachte der EU-Beitritt?	46
Thema: Griechenland – ehemaliger „Europameister“	25	Thema: Zukünftige Herausforderungen für EU-Regionen	47
Thema: Hartz IV und Co.	26	5.2 Raumentwicklung in der EU	47
2.2 Migration in und nach Europa	26	Thema: Grenzüberschreitende Zusammenarbeit	48
Thema: Flucht nach Europa	27	Thema: Eine Region in drei Staaten	49
Thema: Ein- und Auswanderungsland Spanien	28	5.3 Neue Regionen?	50
Thema: Gesteuerte Zuwanderung	28	Thema: Primorsko-notranjska und Verona	51
Thema: Von Polen ins Ver. Königreich und wieder retour	28	Thema: Republik Moldau – ein EU-Beitrittskandidat?	52
2.3 Bildungs- und Arbeitsmärkte Europas	28	Anhang: Kopiervorlagen	53
Thema: Ein Arbeitsmarkt für 330 Millionen	29		
Thema: Du und die EU – Welche Bedeutung hat die EU für dich?	29		
Methode: Wie gestalte ich eine Befragung/ein Interview?	29		
3 Wirtschaftsräume im Wandel	30		
3.1 Landwirtschaft und Naturraumpotenzial	30		
Thema: Klima, Wetter und die Landwirtschaft	31		
3.2 Landwirtschaft und Industrie im Wandel	31		
Thema: Die Industrialisierung der Slowakei	32		
Thema: Landwirtschaft im Mittelmeerraum	32		
Thema: Landwirtschaft in der Ukraine	33		

DAS KONZEPT VON MERIDIANE

Die Reihe „Meridiane“ wurde erstmalig in Zusammenhang mit den geänderten Anforderungen zur neuen Matura überarbeitet. Mit der Einführung der Oberstufe NEU und dem damit einhergehenden neuen Lehrplan war eine weitere Überarbeitung erforderlich. Bewährtes wurde jedoch so weit als möglich beibehalten.

NEU IN ZUSAMMENHANG MIT DEM LEHRPLAN 2016

- Inhaltliche Ergänzungen aufgrund des neuen Lehrplans
- Aktualisierung der Inhalte
- Altersadäquate Erklärung und Einarbeitung der Basiskonzepte
- Bei der Überarbeitung wurde ein besonderes Augenmerk auf politische Bildung gelegt sowie auf die verstärkte Konzentration von Themen zur Regionalisierung und zur EU.
- Semestrierung (ab der 6. Klasse) und Anordnung der Inhalte nach der Struktur des neuen Lehrplans zur klaren Übersicht
- Einführungskapitel (je nach Band unterschiedliche Inhalte): Erklärung des Aufbaus von Meridiane, Erklärung der Basiskonzepte, Inhalte zur Matura (Erklärung der geforderten Kompetenzen, Erklärung der Anforderungsbereiche und ihrer Operatoren, Maturaaufgaben als Beispiele, Einführung in das Schreiben einer vorwissenschaftlichen Arbeit).
- Arbeitsaufträge unter Verwendung von Operatoren inkl. Kennzeichnung der Anforderungsbereiche
- Ergänzung neuer Aufgabenstellungen und Materialien, die
 - besonders als Basis für das wissenschaftliche Arbeiten herangezogen werden können,
 - die Lebenswelt der Jugendlichen noch näher in den Mittelpunkt rücken,
 - sich auf die Basiskonzepte beziehen.
- Maturaaufgaben als Beispiele im Buch und zu jedem Kapitel in den Zusatzmaterialien
- Kontrollliste zu den Lernzielen sowie Kompetenzchecks in den Zusatzmaterialien
- Aktualisierung und Ergänzung der Zusatzmaterialien

BEWÄHRTES BEIBEHALTEN

- Das bewährte 4-Schritte-Konzept
- Große Vielfalt an Materialien (Grafiken, Bilder, Karten, Texte ...), die in Arbeitsaufträge mit einbezogen werden
- Große Auswahl an Themen/Fallbeispielen
- Große Auswahl an Aufgaben, die alle Anforderungsbereiche ausgewogen abdecken
- Bewährte Inhalte und Strukturen der bisherigen Bände: Dadurch können auch bereits ausgearbeitete Maturaaufgaben auf der Grundlage von Meridiane großteils beibehalten werden.
- Materialien zur Vorbereitung auf die neue Matura, insbesondere der VWA
- Ständiger Bezug auf den Atlas

MERIDIANE versucht, in einem 4-Schritte-Konzept die Erreichung der Lernziele leichter als bisher möglich zu machen.

3.3 MIGRATION UND GESELLSCHAFTEN

Grundbegriffe zur Migration
 Der Begriff „Migration“ wird in der Geographie verwendet, um die Bewegung von Individuen oder Gruppen von einem Ort zu einem anderen zu beschreiben. Dies kann die Bewegung von Menschen über große Entfernungen hinweg bedeuten, wie bei der Auswanderung in die Fremde, oder die Bewegung innerhalb eines Landes, wie bei der Pendlermigration.

VAE – der Wolkentrater zur Zuwanderung
 Die Vereinigten Arabischen Emirate (VAE) haben rund 9,5 Millionen Einwohner (Stand 2015). Dies ist ein Ergebnis der Zuwanderung von Millionen von Menschen aus aller Welt. Die VAE sind ein Beispiel für ein Land, das durch Zuwanderung entstanden ist.

Freiwillige Wanderung
 • Arbeit (besonders saisonal)
 • Ausweitung des Unternehmens
 • bessere Klimabedingungen (z.B. ältere Menschen)

Landlicht:
 • bessere Infrastruktur (Bildung, Kultur, medizinische Betreuung...)

Land	Einwanderer (2014)	Auswanderer (2014)	Nettozuwanderung (2014)
USA	1.032.000	202.000	830.000
Deutschland	402.000	115.000	287.000
Österreich	105.000	15.000	90.000
Schweiz	125.000	10.000	115.000
Frankreich	100.000	15.000	85.000
Italien	115.000	15.000	100.000
Spanien	115.000	15.000	100.000
Großbritannien	115.000	15.000	100.000
Indien	115.000	15.000	100.000
China	115.000	15.000	100.000
USA (zusätzlich)	115.000	15.000	100.000
China (zusätzlich)	115.000	15.000	100.000
Indien (zusätzlich)	115.000	15.000	100.000

- 1 **BASISKAPITEL** UND 2 **THEMENSEITEN**
- Definitionen und Begriffserklärungen
- Prägnanter Basistext mit hervorgehobenen Merkwörtern
- Themenbezogene Karten und Grafiken
- Hinweise auf die Basiskonzepte bei jedem Kapitel/Thema
- Eindrucksvolle Einstiegsbilder

Durch die klare Unterteilung in 1 **Basiskapitel** (Grundwissen) und 2 **Themenseiten** (Fallbeispiele) können Lernziele leichter erreicht und einzelne Bereiche nach Bedarf vertieft und ergänzt werden. Das Grundwissen ermöglicht bereits die Erfüllung aller Lernziele. Eine große Anzahl an Fallbeispielen zu den einzelnen Lernzielen macht eine gezielte Auswahl möglich. Für Gruppenarbeiten, Schüler/innen-Referate sowie interaktives Arbeiten wird ausreichend Material geboten. Die Themenauswahl erfolgte praxisnah im GW-Unterricht der Autorin und der Autoren und wurde auf das Interesse der Schüler/innen abgestimmt.

Die GW-Lehrer/innen haben aber selbstverständlich die Freiheit, die Erarbeitung des Lehrstoffes **induktiv** (von den Fallbeispielen ausgehend) oder **deduktiv** (vom Basiskapitel ausgehend) erfolgen zu lassen bzw. weitere Fallbeispiele zu ergänzen.

WIE ??? ... Werte ich Fotos aus?

Es geht um die Analyse von Fotos, die die Realität abbilden. Dies ist nicht so, denn auch das Foto ist ein „Produkt“ aus der Realität, das der Fotograf/Operateur durch sein Handeln und seine Entscheidungen in der Aufnahme des Bildes beeinflusst. Die Fotos sind also immer schon „bearbeitet“ und die Bearbeitung „im Auge des Betrachters“ liegt.

Denn das Foto ist ein Produkt, das durch die Wahl der Aufnahmebedingungen (Licht, Winkel, etc.) und die Bearbeitung (im Auge des Betrachters) entsteht.

1. Welche Aussagen über die Realität, die im Foto enthalten sind, sind durch die Aufnahmebedingungen (Licht, Winkel, etc.) und die Bearbeitung (im Auge des Betrachters) beeinflusst?
2. Welche Aussagen über die Realität, die im Foto enthalten sind, sind durch die Aufnahmebedingungen (Licht, Winkel, etc.) und die Bearbeitung (im Auge des Betrachters) beeinflusst?
3. Welche Aussagen über die Realität, die im Foto enthalten sind, sind durch die Aufnahmebedingungen (Licht, Winkel, etc.) und die Bearbeitung (im Auge des Betrachters) beeinflusst?
4. Welche Aussagen über die Realität, die im Foto enthalten sind, sind durch die Aufnahmebedingungen (Licht, Winkel, etc.) und die Bearbeitung (im Auge des Betrachters) beeinflusst?

Es geht um die Analyse von Fotos, die die Realität abbilden. Dies ist nicht so, denn auch das Foto ist ein „Produkt“ aus der Realität, das der Fotograf/Operateur durch sein Handeln und seine Entscheidungen in der Aufnahme des Bildes beeinflusst. Die Fotos sind also immer schon „bearbeitet“ und die Bearbeitung „im Auge des Betrachters“ liegt.

Denn das Foto ist ein Produkt, das durch die Wahl der Aufnahmebedingungen (Licht, Winkel, etc.) und die Bearbeitung (im Auge des Betrachters) entsteht.

1. Welche Aussagen über die Realität, die im Foto enthalten sind, sind durch die Aufnahmebedingungen (Licht, Winkel, etc.) und die Bearbeitung (im Auge des Betrachters) beeinflusst?

2. Welche Aussagen über die Realität, die im Foto enthalten sind, sind durch die Aufnahmebedingungen (Licht, Winkel, etc.) und die Bearbeitung (im Auge des Betrachters) beeinflusst?

3. Welche Aussagen über die Realität, die im Foto enthalten sind, sind durch die Aufnahmebedingungen (Licht, Winkel, etc.) und die Bearbeitung (im Auge des Betrachters) beeinflusst?

4. Welche Aussagen über die Realität, die im Foto enthalten sind, sind durch die Aufnahmebedingungen (Licht, Winkel, etc.) und die Bearbeitung (im Auge des Betrachters) beeinflusst?

5. Welche Aussagen über die Realität, die im Foto enthalten sind, sind durch die Aufnahmebedingungen (Licht, Winkel, etc.) und die Bearbeitung (im Auge des Betrachters) beeinflusst?

6. Welche Aussagen über die Realität, die im Foto enthalten sind, sind durch die Aufnahmebedingungen (Licht, Winkel, etc.) und die Bearbeitung (im Auge des Betrachters) beeinflusst?

7. Welche Aussagen über die Realität, die im Foto enthalten sind, sind durch die Aufnahmebedingungen (Licht, Winkel, etc.) und die Bearbeitung (im Auge des Betrachters) beeinflusst?

8. Welche Aussagen über die Realität, die im Foto enthalten sind, sind durch die Aufnahmebedingungen (Licht, Winkel, etc.) und die Bearbeitung (im Auge des Betrachters) beeinflusst?

9. Welche Aussagen über die Realität, die im Foto enthalten sind, sind durch die Aufnahmebedingungen (Licht, Winkel, etc.) und die Bearbeitung (im Auge des Betrachters) beeinflusst?

10. Welche Aussagen über die Realität, die im Foto enthalten sind, sind durch die Aufnahmebedingungen (Licht, Winkel, etc.) und die Bearbeitung (im Auge des Betrachters) beeinflusst?

Aufgaben

Beschreibung oder Interpretation

1. ...
2. ...
3. ...
4. ...
5. ...
6. ...
7. ...
8. ...
9. ...
10. ...

Thema

1. ...

2. ...

3. ...

4. ...

5. ...

6. ...

7. ...

8. ...

9. ...

10. ...

METHODENSEITEN

Schrittweise Anleitungen

Beispiele

Aufgabenstellungen zur Methode

Seit der „neuen Matura“ ab dem Jahr 2014 wird großer Wert auf die Überprüfung der verschiedenen Kompetenzen gelegt. Diesem Auftrag kommt MERIDIANE besonders entgegen: Auf den **Methodenseiten** können einzelne Themen allgemeiner und fachspezifischer Art besonders intensiv erarbeitet werden. Die Methoden sind zwar passenden Kapiteln zugeordnet, werden aber auch in anderen Kapiteln sowie in den Folgebänden verwendet (z.B. bei Aufgabenstellungen), um die Anwendung zu üben, zu festigen und einen Transfer zu ermöglichen.

4 FRAGEN UND AUFGABEN

Arbeit mit Texten

Basiskonzepte u.a. in den Aufgabenstellungen verankert
Aufgaben auf unterschiedlichen Anforderungsbereichen

4 Fragen und Aufgaben, die das vernetzte Denken und die Diskussion der Schüler/innen fördern, helfen deren Kompetenz in GW zu erhöhen und zu sichern. Auf den ständigen **Konnex zum Schulatlas** wird besonderer Wert gelegt! Das moderne Layout mit entsprechender Bild- und Grafikgestaltung soll die Schüler/innen zur Beschäftigung mit den verschiedenen Themen anregen.

reize: Jährlicher Anstieg VAE-StrazbürgerInnen) bürden im Unternehmen, umso niedriger sind beispielsweise die Gebühren für finanzielle Transaktionen (z.B. Zahlungen für Arbeitsaufträge, Visa). Auch eine Quotenregelung wurde eingeführt: In manchen Unternehmen (z.B. im Telekomsektor) sind die Arbeitsplätze für VAE-StrazbürgerInnen begrenzt. Mit diesem Maßnahme möchte man die Abhängigkeit von Arbeitskräften aus dem Ausland verringern.

Wie lange noch?

In Zeiten einer weltweit instabilen wirtschaftlichen Lage stellt sich die Frage, wie lange diese Situation in den VAE anhalten kann. Die Gefahr eines Einbruchs scheint gegeben zu sein: Visa wird sich, wenn weltweit erneut die Touristinnen und Touristen sowie die Investorinnen und Investoren ausbleiben und damit das Geld ausgeht? Wie wird die Zukunft der vielen Migrantinnen und Migranten aussehen?

Aufgaben

Die unterschiedlichen Welten der Immigration in den VAE

1. Diskutiert über die „zwei Welten“ der Immigration in den VAE. Bezieht in eure Diskussion die folgenden Fragestellungen mit ein. (10 P)
- a) Welche Bedeutung haben eure Meinung nach die Migrantinnen und Migranten in den VAE? (2 P)
- b) Wie beeinflusst die so unterschiedlichen Situationen von Immigrantinnen und Immigranten in den VAE? (2 P)
- c) Unter welchen Bedingungen würdet ihr selbst in die VAE bzw. nach Dubai auswandern? (2 P)

Höherer Anteil an Migrantinnen und Migranten

1. Diskutiert die Bedeutung eines hohen Anteils an Migrantinnen/Migranten für ein Land. (10 P) (10 P)
- a) Nennt Probleme, die sich für das Land ergeben könnten. (2 P)
- b) Bildet eine Hypothese für die Entwicklung von Dubai für den Fall, dass alle Migrantinnen und Migranten ihre Arbeit niedriger werden. (2 P)

Push- und Pullfaktoren

1. Welche Push- und Pullfaktoren sind für die Migration in die VAE ausschlaggebend? Stelle eine Tabelle. (10 P)

Maßstäblichkeit - Interessen, Konflikte und Macht, Kontingenz

1. Erkläre die Bedeutung der im Text beschriebenen Entwicklungen in den VAE. (10 P)
- a) die Einwandererinnen der VAE (2 P)
- b) die Immigrantinnen und Immigranten (2 P)
- c) die Weltwirtschaft (2 P)

Diskutiert die unterschiedlichen Interessen, die hinter die Entwicklung in den VAE stehen, aus der Sicht der VAE sowie jene der Immigrantinnen und Immigranten. (10 P)

Blick in die Zukunft

1. Stelle eine Hypothese über die möglichen zukünftigen Entwicklungen in den VAE bzw. in Dubai. Beziehe dazu Text 1 mit ein. (10 P)

Text 1: Dubai plant weltgrößtes Einkaufszentrum

Mit dem Bau des größten Einkaufszentrums der Welt will Dubai seinen Ruf als Shopping-Metropole festigen. Die umfängliche Anlage „Mall of the World“ wird auf einer Fläche von 26,500 Quadratmetern auch überdachte Verkaufsräume und ein weitläufiges Innenversandparkhaus beinhalten, kündigte die Regierung des Emirats am Sonntag an. Milliardäre Immobilien und sind handelt nicht selten bis zu 180 Millionen Touristen pro Jahr in den Sommermonaten Juni bis September, in denen schon einmal Temperaturen von 50 Grad erreicht werden, soll das Einkaufszentrum geschlossenen Belüftung und Kunden ein angenehmes kühles Shopping-Erlebnis ermöglichen, im Winter hingegen werden die sieben Kilometer langen Prachtprospekte des Komplexes von Frischluft durchweht. Staus der Startbahn für das Bauprojekt fällt, ist allerdings noch unklar.

Quelle: K&N, 2.11.2009

AUSZUG AUS DEN LEHRPLÄNEN 2004 UND 2016

Da in den Schulen bis zum Schuljahr 2019/20 entweder der Lehrplan 2004 oder der Lehrplan 2016 seine Gültigkeit haben kann, wird der Auszug beider Lehrpläne für die 6. Klasse hier angegeben. Das vorliegende Buch ist auf beide Lehrpläne abgestimmt.

Lehrstoff für die 6. Klasse (Lehrplan 2004):

Vielfalt und Einheit – Das neue Europa

Raubegriff und Strukturierung Europas

- unterschiedliche Gliederungskonzepte Europas nach naturräumlichen, kulturellen, politischen und ökonomischen Merkmalen begreifen; Erfassen des Europa-Begriffes
- die wichtigsten räumlichen und ökonomischen Auswirkungen des Integrationsprozesses der Europäischen Union kennen

Produktionsgebiete im Wandel – Außerwert- und Inwertsetzung als sozioökonomische Problemstellungen

- die Abhängigkeit landwirtschaftlicher Nutzung vom Naturraumpotential und den agrarsozialen Verhältnissen erkennen
- die Eignung von Naturräumen für die Tourismusentwicklung sowie die Folgen der Erschließung vergleichend bewerten

Konvergenzen und Divergenzen europäischer Gesellschaften

- die europäische Dimension für die Gesellschaftsentwicklung erfassen und die Chancen für die eigene Lebens- und Berufsplanung erkennen.
- Erkennen, dass sich Europa zum Einwanderungskontinent entwickelt hat

Wettbewerbspolitik und Regionalpolitik

- Einsichten in die Maßnahmen und Auswirkungen der Verkehrs- und Wirtschaftspolitik der Europäischen Union gewinnen. Deren Träger, Instrumente und Funktionsweise kennen lernen und kritisch bewerten
- regionale Disparitäten an ausgewählten Staaten und überstaatlichen Gebilden erkennen und analysieren, sowie die Bedeutung der Regionalpolitik für den Abbau derselben erfassen

Regionale Entwicklungspfade im Vergleich

- anhand ausgewählter Beispiele die Veränderungen in Raum, Wirtschaft und Gesellschaft nach einem Beitritt zur Europäischen Union aufzeigen
- Erfassen der Bedeutung grenzüberschreitender Zusammenarbeit für die Raumentwicklung

Lehrstoff für die 6. Klasse (Lehrplan 2016)

Vielfalt und Einheit – Das neue Europa

1. Semester – Kompetenzmodul 3

Raubegriff und Strukturierung Europas diskutieren

- Europa nach naturräumlichen, gesellschaftlichen, politischen und ökonomischen Merkmalen gliedern
- heterogene räumliche und ökonomische Auswirkungen des Integrationsprozesses der Europäischen Union untersuchen
- Europa-Konzepte kritisch diskutieren

Konvergenzen und Divergenzen europäischer Gesellschaften erörtern

- gesellschaftliche und politische Entwicklungen im europäischen Kontext erläutern
- Migrationen in und nach Europa erörtern
- Chancen der europäischen Bildungs- und Arbeitsmärkte für die eigene Lebens- und Berufsplanung erkennen

Außerwert- und Inwertsetzung von Produktionsgebieten beurteilen

- Abhängigkeit landwirtschaftlicher Nutzung vom Naturraumpotential hinterfragen
- Strukturen und Wandel landwirtschaftlicher und industrieller Produktionsbedingungen in Europa vergleichen
- Eignung von Räumen für die Tourismusentwicklung sowie Folgen der Erschließung beurteilen

2. Semester – Kompetenzmodul 4

Wettbewerbspolitik und Regionalpolitik bewerten

- Maßnahmen und Auswirkungen des europäischen Binnenmarkts erörtern
- räumliche Disparitäten theoretisch begründen und anhand ausgewählter Beispiele veranschaulichen
- Träger, Instrumente, Funktionsweise und Ziele der Wettbewerbs- und Regionalpolitik kritisch bewerten

Regionale Entwicklungspfade vergleichen

- anhand ausgewählter Beispiele die Veränderungen in Raum, Wirtschaft und Gesellschaft nach einem Beitritt zur Europäischen Union aufzeigen
- die Bedeutung grenzüberschreitender Zusammenarbeit für die Raumentwicklung erfassen
- (National)Staatlichkeit und Bildung neuer europäischer Regionen hinsichtlich ihrer Zukunftsfähigkeit diskutieren

Die Basiskonzepte im GW-Unterricht (Lehrplan 2016)

Im semestrierten Lehrplan Geographie und Wirtschaft werden handlungsorientierte Basiskonzepte eingeführt. Diese verweisen auf fundamentale fachliche Ideen und Konzepte, den fachlichen Kern der Bezugswissenschaften Geographie und Wirtschaft. Basiskonzepte orientieren die Lehrenden bei der Gestaltung und Strukturierung des Unterrichts sowie bei der Auswahl von Fallbeispielen, an Hand derer die kompetenzorientierten Lernziele des Lehrplans bearbeitet werden können. Dies unterstützt die Intention der Kompetenzorientierung, die reine Reproduktion von Faktenwissen hintanzuhalten und den Fokus auf Konzeptwissen und anwendungsbezogenes Wissen zu richten. Weiters sind das Methodenwissen und die Reflexion über das Wissen relevant. Basiskonzepte ergänzen in inhaltlicher und methodischer Sicht die Lernziele des Lehrplans, greifen dabei aber über den klassischen „Lehrstoff“ und den Kanon des traditionellen Schulbuchwissens hinaus.

Basiskonzepte bündeln fachliche Zugänge, die darauf abzielen, eine unübersichtliche komplexe Welt für Schülerinnen und Schüler lesbar und verhandelbar zu machen. Durch die Brille der Basiskonzepte betrachtet, lernen Schülerinnen und Schüler Sachverhalte in geographischer und ökonomischer Perspektive zu (de)konstruieren, zu strukturieren, zu problematisieren und hieraus reflektierte Handlungen zu entwickeln.

Folgende Basiskonzepte werden für den GW-Unterricht aus dem fachwissenschaftlichen und fachdidaktischen Diskurs abgeleitet.

Raumkonstruktion und Raumkonzepte

Zur Analyse natürlicher, sozialer und ökonomischer Phänomene ist auch im Unterricht auf mindestens drei unterschiedliche Raumkonzepte zurückzugreifen. Das klassische absolute Raumkonzept im Rahmen naturwissenschaftlicher Analyse und kartographischer Kommunikation beinhaltet zum einen die Verortung bestimmter Sachverhalte der physisch-materiellen Welt in einem „Raum als Container“ oder sieht „Raum als System von Lagebeziehungen und Reichweiten“ auf unterschiedlichen Maßstabsebenen. Weiters soll der Wahrnehmungsraum als Grundlage raumbezogener Images und Identitäten sowie als eine Bezugsgröße räumlicher Orientierung und handlungsleitender Entscheidungen Beachtung finden. Darüber hinaus gilt es, im GW-Unterricht das Konzept interessensgeleiteter [Sic!] Raumkonstruktionen als Grundlage von Reflexion, Partizipation und Kommunikation in gesellschaftlichen Aushandlungs- und Entscheidungsprozessen zu verstehen, zu diskutieren und anzuwenden.

Regionalisierung und Zonierung

Regionalisierungen bilden, ausgehend von subjektiven Vorgaben, die Strukturierung von Räumen unterschiedlicher Maßstäbe nach unterschiedlichen Überlegungen ab. Zonierungen beschreiben die interessengeleitete Abgrenzung von Raumeinheiten in Politik, Administration und zu wissenschaftlichen Zwecken, etwa im Bereich der Geoökologie oder der Raumplanung. Entsprechend sind Regionalisierungen und Zonierungen in Bezug auf ihre Zielsetzungen zu hinterfragen. Darüber hinaus können Methoden der Zonierung auf Basis von selbst entwickelten Indikatoren und Grenzwerten auch beispielhaft praktisch mittels geeigneter Techniken durchgeführt werden.

Diversität und Disparität

Verhältnisse unterschiedlicher Akteurinnen und Akteure zueinander können Aspekte der Diversität aufweisen, etwa wenn im Rahmen der Arbeitsteilung ähnlich verantwortlichen und/oder qualifizierten Tätigkeiten nachgegangen wird, die aber mit unterschiedlichem Einkommen verbunden sind. Ferner kann es Verhältnisse der Ungleichheit geben, wenn beispielsweise Einkommen und Vermögen unterschiedlicher Individuen, Gruppen oder Regionen stark voneinander abweichen. Die Probleme rund um regionale und soziale Unterschiede werden dabei als zentrale Fragestellungen der Ökonomie begriffen. Fragen der Zugänglichkeit, der Erreichbarkeit sowie der territorialen Verfügbarkeit behandeln ebenfalls Dimensionen der Diversität und Disparität und stellen wesentliche geographische Anliegen dar. Schülerinnen und Schüler sollen Diversität als Ergebnis von sozialen, ökonomischen und politischen Prozessen begreifen. Es erscheint dabei wichtig, dass Lösungen für spezifische Konflikte, die Aspekte der Diversität oder Disparitäten aufweisen, nicht nach verallgemeinerbaren Regeln erzielbar sind. Die Analyse von Fallbeispielen soll deshalb verallgemeinernden und homogenisierenden Wahrnehmungen entgegenwirken und differenzierte Einschätzungen und Urteile befördern.

Maßstäblichkeit

Maßstäblichkeit kann sowohl als Grunddimension räumlicher als auch sozialer und ökonomischer Darstellung und Analyse betrachtet werden. In der räumlichen Dimension sind hier grundlegende metrische Dimensionen von der lokalen über die regionale zur globalen Ebene angesprochen. Der gewählte Maßstab beeinflusst dabei die Perspektive, auf unterschiedlichen Maßstabsebenen – etwa in den Dimensionen der Mikro- und Makroökonomie, aber auch in sozialen Kontexten – ergeben sich unterschiedliche Antworten auf ähnliche Problem- und Fragestellungen. Mikro- und makroanalytische Perspektiven sind im Unterricht immer in Bezug zu individuellen Handlungsoptionen der Schülerinnen und Schüler zu setzen.

Wahrnehmung und Darstellung

Das Basiskonzept Wahrnehmung und Darstellung beschäftigt sich neben der Frage, was Menschen als „real“ erkennen, auch damit, wie sie Bilder und Vorstellungen über die Welt entwickeln und darüber kommunizieren. Dies beinhaltet zum einen die Reflexion und Analyse alltagsweltlicher Wahrnehmung einschließlich der Orientierung im physischen Raum. Zum anderen impliziert es die Auseinandersetzung mit der wissenschaftlich strukturierten und technisch unterstützten Wahrnehmung (z. B. mit qualitativen und quantitativen Erhebungsmethoden, Fernerkundung, virtuelle Realitäten etc.) unter Bezugnahme auf spezifische inhaltliche Fokussierungen und blinde Flecken im Unterricht. Eingeschlossen ist in beiden Bereichen die kritische Analyse der jeweils produzierten und publizierten Darstellungen. Schülerinnen und Schüler sollen auch aktiv Methoden der sachadäquaten sowie der interessengeleiteten Kommunikation anwenden. Anhand zur Verfügung stehender Daten kann dies durch Mittel des Textes, der Kartographie und verwandter grafischer Darstellungstechniken realisiert werden.

Nachhaltigkeit und Lebensqualität

Das Basiskonzept Nachhaltigkeit ist als sehr eng mit dem der Lebensqualität verknüpft zu begreifen. Der im Sprachgebrauch zum Gummiwort mutierte Begriff der Nachhaltigkeit bedeutet im Sinne unseres Fachverständnisses weitaus mehr als nur „andauernd“ oder „langanhaltend wirksam“. Er sollte als eine Art Leitmotiv ökologischer Modernisierung gesehen werden: Für die Anforderungen modernen GW-Unterrichts bedeutet dies, Überlegungen anzustellen, wie das fragile Mensch-Umwelt-System in eine gewünschte Balance gebracht sowie die Aushandlung eines Ausgleichs hinsichtlich der tragenden Säulen der Nachhaltigkeit (Gesellschaft, Wirtschaft, Natur) unterstützt werden kann. Als „Lebensqualität“ wird in Studien zur Lebensqualitätsforschung die Entfaltungs-

möglichkeit jedes Menschen und dessen Nachkommen gesehen, wobei die gleichwertige Sicherung der ökologischen, materiellen und sozialen Lebensgrundlagen in den Mittelpunkt gestellt wird. Die Leitgedanken der Nachhaltigkeit und der Solidarität erweisen sich als notwendige Voraussetzung für eine möglichst hohe Lebensqualität einzelner Menschen und der Gesellschaft. Das Ziel der UNESCO, über Bildung für Nachhaltige Entwicklung [Sic!] allen Menschen Bildungschancen zu eröffnen, die es ihnen ermöglichen, sich Wissen und Werte anzueignen sowie Verhaltensweisen und Lebensstile zu erlernen, die für eine lebenswerte Zukunft und eine positive Veränderung der Gesellschaft(en) erforderlich sind, sollte für gelingenden GW-Unterricht vorrangig sein.

Interessen, Konflikte und Macht

Die Analyse unterschiedlicher (Gruppen)Interessen, die Durchsetzung im Rahmen gesellschaftlicher Aushandlungsprozesse sowie die Auseinandersetzung mit Konflikten, die dabei ausgetragen werden und in der Folge entstehen, ist eine wichtige geographische und ökonomische Fragestellung. Dies entspricht auch einem essentiellen Anliegen der Politischen Bildung. Das Basiskonzept Interessen, Konflikte und Macht lenkt die Aufmerksamkeit auf soziale, ökonomische und ökologische Abhängigkeiten, Konflikte und Krisen sowie auf die Strategien der Konflikt- und Krisenbewältigung. Dies betrifft die Frage der gesellschaftlichen Inklusion und Exklusion und der Beteiligung an Entscheidungsprozessen ebenso wie Fragen des Zugangs zu Ressourcen oder Verteilungsfragen. Schülerinnen und Schüler sollen sich über Gewinner/innen und Verlierer/innen von politischen Entscheidungsprozessen klar werden und sich selbst als Akteur/innen [Sic!] in Aushandlungsprozessen erleben können. Schließlich soll der Aufklärung über Manipulationen und Entfremdungsprozesse, die Schülerinnen und Schüler selbst betreffen, Raum gegeben werden.

Arbeit, Produktion und Konsum

Dieses Basiskonzept umfasst einmal eine Akteur/innenperspektive [Sic!], die nachvollziehbar macht, dass Menschen, täglich als Konsument/inn/en oder über das Erwerbsleben ökonomisch tätig sind. Es beinhaltet weiters die gesellschaftliche Produktion von Bedürfnissen ebenso wie die Bedürfnisse der Produktion, mit denen sich die Volkswirtschaftslehre und Betriebswirtschaftslehre auseinandersetzen. Die Beschäftigung mit Marketing, Unternehmensführung, Bilanzierung und Rechnungswesen, rechtlichen Grundlagen des betrieblichen Wirtschaftens sowie unternehmerischem Denken, wie Kosten/Nutzen-Überlegungen oder Opportunitätskosten, gibt Aufschlüsse über Logiken betriebswirtschaftlichen Denkens und Handelns, die für Schülerinnen und Schüler durchschaubar gemacht werden sollen.

Märkte, Regulierung und Deregulierung

Der Kern dieses Basiskonzepts fordert die Diskussion der Koordinierung von Wirtschaft in einem Spannungsfeld zwischen Markt, Staat und institutionellen Arrangements, zwischen spontaner Koordinierung und Macht bzw. bewusstem Eingreifen. Theorien, die Märkte als isoliert und frei von staatlicher und institutioneller Einbettung darstellen, sind kritisch zu hinterfragen. Märkte sind immer mit Marktmacht verbunden und dem Versuch diverser Akteur/innen [Sic!] staatliche Regulierung bzw. Deregulierung zu beeinflussen. Das auf viele Situationen übertragbare, entscheidende konzeptionelle Wissen für Schülerinnen und Schüler liegt im Verständnis des Spannungsfeldes zwischen Markt und (De-)Regulierung.

Wachstum und Krise

Warum wächst Wirtschaft? Muss und soll Sie [Sic!] wachsen? Ist wirtschaftliche Entwicklung unbedingt mit Wachstum gleichzusetzen? Warum kommt es zu Krisen? Ein Basiskonzept Wachstum und Krise fordert die Bereitschaft, Krisenmomente als ein zentrales Feld der Ökonomie zu sehen, aber auch eine Einschätzung der politisch-ideologischen Konfliktlinien, die dieses Feld durchziehen. Krisenanalyse ist die Vorbedingung aktueller Wirtschaftspolitik, und aus unterschiedlichen Theorien werden unterschiedliche und sehr oft gegensätzliche Politikvorschläge argumentiert. Der GW-Unterricht trägt in diesem Zusammenhang zu einem demokratischen Empowerment der Schülerinnen und Schüler bei. Ein grundsätzliches Verständnis rivalisierender Politikoptionen ermöglicht die Teilnahme an der gesellschaftlichen Debatte mit dem Ziel einer konstruktiven Weiterentwicklung des Ist-Zustandes.

Mensch- Umwelt Beziehungen

Eine der großen Herausforderung des Anthropozäns bzw. der Zukunft liegt darin, dass die Geschwindigkeit der Abläufe im Mensch-Umwelt-System ansteigt und die Ausmaße der Folgewirkungen mittlerweile globale Dimension erreicht haben. Mensch-Umwelt-Beziehungen sind dabei als jene Beziehungen und Effekte zu verstehen, die bei Menschen in ihrem alltäglichen Handeln eine zentrale Rolle spielen. Dies inkludiert sowohl Beziehungen zur physischen Umwelt wie auch zur sozialen und ökonomischen Umwelt. Im Unterricht ist die Entwicklung eines eigenen Handlungsrepertoires zu ermöglichen, wobei die vorhersehbaren Folgen dieser Handlungen unter Bezugnahme auf Konzepte der Nachhaltigkeit zu reflektieren sind.

Geoökosysteme

Geoökosysteme sind als selbstregulierende, in einem dynamischen Gleichgewicht funktionierende Wirkungsgefüge zwischen Biosystem, Geosystem und belebten Faktoren zu verstehen. Wesentliche Aspekte, die im Rahmen der Bearbeitung dieses Basiskonzepts vermittelt werden sollen, sind die Vulnerabilität dieser Systeme, etwa durch Eingriffe des wirtschaftenden Menschen, aber auch deren Widerstandsfähigkeit (Resilienz) und Anpassungsfähigkeit (Adaption). Schülerinnen und Schüler sollen naturräumliche Gegebenheiten und deren anthropogene Überformung deshalb unter der Perspektive von Chance und Risiko abwägen und einschätzen lernen.

Kontingenz

Individuelle und gesellschaftliche Probleme sind räumlich, (sozio-)ökonomisch und historisch eingebettet. Mögliche Strategien und Lösungsansätze verändern sich mit einer menschlichen Gesellschaft, in der der stetige Wandel die einzige Konstante ist. Verbunden mit der Unmöglichkeit kontrollierter Experimente lassen sich daher keine allgemein und zeitlos gültigen Gesetze aufstellen – absolute Wahrheitsansprüche bei der (Er)klärung von Sachverhalten und Prozessen sind nicht haltbar. Durch die Berücksichtigung des Basiskonzepts der Kontingenz sollen Schülerinnen und Schüler lernen, monokausalen Erklärungsansätzen – in welchen Zusammenhängen sie auch immer auftreten mögen – zu misstrauen. Dies erfordert die Thematisierung der Mehrdeutigkeiten unterrichtsrelevanter Phänomene aus den Bereichen Gesellschaft, Politik, Ökonomie und Ökologie, aber auch den Blick auf vielfältige Lösungsansätze. Mehrperspektivität als Grundprinzip der Betrachtung im GW-Unterricht kann ein tauglicher Einstieg sein, um das Kontingenzprinzip wirksam werden zu lassen.

Quelle: <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10008568&FassungVom=2017-09-01>, zuletzt abgerufen am 30.5.2017

JAHRESPLANUNG – VORSCHLAG

Verbindlich sind die Lernziele, aber nicht die Lerninhalte. Mit MERIDIANE können alle Lernziele mithilfe der Basiskapitel auch ohne Erarbeitung der zahlreichen Themen erreicht werden. Einzelne Themen sollten aber auch bei eventuellem Zeitmangel ausgewählt werden, wobei hierbei verschiedene Gruppen auch unterschiedliche Themen erarbeiten könnten.

Die folgende Jahresplanung ist nur ein Vorschlag – die Lerninhalte sollte die GW-Fachkraft eintragen! Sie gilt unter der Voraussetzung von 1 Wochenstunde GW in der 6. Klasse.

Monat	Lernziele (Lp 2004)	Lernziele (Lp 2016)	Lerninhalte
September	<p>Raumbezug und Strukturierung Europas</p> <ul style="list-style-type: none"> – unterschiedliche Gliederungskonzepte Europas nach naturräumlichen, kulturellen, politischen und ökonomischen Merkmalen begreifen; Erfassen des Europa-Begriffes – die wichtigsten räumlichen und ökonomischen Auswirkungen des Integrationsprozesses der Europäischen Union kennen 	<p>1. Semester – Kompetenzmodul 3</p> <p>Raumbezug und Strukturierung Europas diskutieren</p> <ul style="list-style-type: none"> – Europa nach naturräumlichen, gesellschaftlichen, politischen und ökonomischen Merkmalen gliedern – heterogene räumliche und ökonomische Auswirkungen des Integrationsprozesses der Europäischen Union untersuchen – Europa-Konzepte kritisch diskutieren 	<p>Merkmale Europas, Gliederungsmöglichkeiten Europas, Integrationsprozess der EU</p> <p>Europa-Konzepte (Lp 2016)</p>
Oktober, November	<p>Konvergenz und Divergenz europäischer Gesellschaften</p> <ul style="list-style-type: none"> – die europäische Dimension für die Gesellschaftsentwicklung erfassen und die Chancen für die eigene Lebens- und Berufsplanung erkennen. – Erkennen, dass sich Europa zum Einwanderungskontinent entwickelt hat 	<p>Konvergenz und Divergenz europäischer Gesellschaften erörtern</p> <ul style="list-style-type: none"> – gesellschaftliche und politische Entwicklungen im europäischen Kontext erläutern – Migrationen in und nach Europa erörtern – Chancen der europäischen Bildungs- und Arbeitsmärkte für die eigene Lebens- und Berufsplanung erkennen 	<p>Gesellschaft am Beispiel der Wohlfahrtsstaatsmodelle</p> <p>Migration in und nach Europa sowie die Folgen auf allen Ebenen</p> <p>Bildungs- und Arbeitsmarkt Europa (Lp 2016)</p>
Dezember, Jänner	<p>Produktionsgebiete im Wandel – Außenwert- und Inwertsetzung als sozioökonomische Problemstellungen</p> <ul style="list-style-type: none"> – die Abhängigkeit landwirtschaftlicher Nutzung vom Naturraumpotential und den agrarsozialen Verhältnissen erkennen – die Eignung von Naturräumen für die Tourismusentwicklung sowie die Folgen der Erschließung vergleichend bewerten 	<p>Außenwert- und Inwertsetzung von Produktionsgebieten beurteilen</p> <ul style="list-style-type: none"> – Abhängigkeit landwirtschaftlicher Nutzung vom Naturraumpotential hinterfragen – Strukturen und Wandel landwirtschaftlicher und industrieller Produktionsbedingungen in Europa vergleichen – Eignung von Räumen für die Tourismusentwicklung sowie Folgen der Erschließung beurteilen 	<p>Wirtschaftsräume im Wandel, Landwirtschaft und Naturraumpotential</p> <p>Entwicklung der Industrie in Europa (Lp 2016)</p> <p>Europäische Tourismusräume</p>
Februar bis April	<p>Wettbewerbspolitik und Regionalpolitik</p> <ul style="list-style-type: none"> – Einsichten in die Maßnahmen und Auswirkungen der Verkehrs- und Wirtschaftspolitik der Europäischen Union gewinnen. Deren Träger, Instrumente und Funktionsweise kennen lernen und kritisch bewerten – regionale Disparitäten an ausgewählten Staaten und überstaatlichen Gebilden erkennen und analysieren, sowie die Bedeutung der Regionalpolitik für den Abbau derselben erfassen 	<p>2. Semester – Kompetenzmodul 4</p> <p>Wettbewerbspolitik und Regionalpolitik bewerten</p> <ul style="list-style-type: none"> – Maßnahmen und Auswirkungen des europäischen Binnenmarkts erörtern – räumliche Disparitäten theoretisch begründen und anhand ausgewählter Beispiele veranschaulichen – Träger, Instrumente, Funktionsweise und Ziele der Wettbewerbs- und Regionalpolitik kritisch bewerten 	<p>Arbeit und Ziele der EU, Wirtschafts- und Währungspolitik der EU, räumliche Disparitäten, Wettbewerbs- und Regionalpolitik</p>
Mai, Juni	<p>Regionale Entwicklungspfade im Vergleich</p> <ul style="list-style-type: none"> – anhand ausgewählter Beispiele die Veränderungen in Raum, Wirtschaft und Gesellschaft nach einem Beitritt zur Europäischen Union aufzeigen – Erfassen der Bedeutung grenzüberschreitender Zusammenarbeit für die Raumentwicklung 	<p>Regionale Entwicklungspfade vergleichen</p> <ul style="list-style-type: none"> – anhand ausgewählter Beispiele die Veränderungen in Raum, Wirtschaft und Gesellschaft nach einem Beitritt zur Europäischen Union aufzeigen – die Bedeutung grenzüberschreitender Zusammenarbeit für die Raumentwicklung erfassen – (National)Staatlichkeit und Bildung neuer europäischer Regionen hinsichtlich ihrer Zukunftsfähigkeit diskutieren 	<p>Veränderungen mit dem EU-Beitritt</p> <p>Raumentwicklung, grenzüberschreitende Zusammenarbeit</p> <p>Bildung neuer Regionen in Europa (Lp 2016)</p>

WILLKOMMEN BEI MERIDIANE

Im Buch der 6. Klasse wird ein verstärktes Augenmerk auf die Vorbereitung zur vorwissenschaftlichen Arbeit gelegt, da in diesem Schuljahr die ersten konkreteren Vorbereitungen im Unterricht stattfinden können bzw. sollten. Die Schüler/innen sollen einen ersten Einstieg bzw. eine Grundidee zu einer vorwissenschaftlichen Arbeit erhalten, es kann aber auch bereits in kleineren Schritten an einzelnen konkreteren Vorbereitungen gearbeitet werden. Eine intensivere Auseinandersetzung wird dann in der 7. Klasse erfolgen. In Meridiane 7 sind dafür auch konkrete Aufgabenstellungen eingebaut. Das Kapitel zur VWA wird in beiden Büchern inhaltlich abgehandelt. Sehr wichtig erscheint die Kompetenz des Projektmanagements, um die Schüler/innen auf ein Projekt wie die vorwissenschaftliche Arbeit vorzubereiten. Zusätzlich wird eine Maturaufgabe als Beispiel gegeben.

Offizielle Informationen des Bundesministeriums zur VWA sowie diverse Arbeitsmaterialien finden Sie auf der Website www.ahs-vwa.at.

METHODE: WIE SCHREIBT MAN EINE „VORWISSENSCHAFTLICHE ARBEIT“?, AB SEITE 5

METHODE: WIE MANAGE ICH EIN PROJEKT?, AB SEITE 9

Zu den Aufgaben, Seite 10

Projekt VWA

1. Eigene Überlegungen. Die Schüler/innen sollen anhand dieser Aufgabe erste Überlegungen anstellen und festhalten, was sie alles bzw. wen sie für die Erarbeitung ihrer VWA benötigen. **Unterschiede zu „klassischen Projekten“:** Der Kostenfaktor wird keine entscheidende Rolle spielen, die Projektrollen sind unterschiedlich definiert, für das Projekt wird nicht bezahlt und es wird in der Regel auch keine anderen Projektteammitglieder geben, zumindest niemanden, der direkt am Projekt beteiligt ist.
2. Eigene Überlegungen. Bei der VWA werden die Kosten eine geringe Rolle spielen. Es stellt sich für die Schüler/innen aber wahrscheinlich die Frage, wie viel Zeit sie benötigen bzw. investieren (möchten, können) und wie hoch die Qualität der Arbeit wird (mögliche Note).

Projektrollen

3. Eigene Überlegungen. Diese Aufgabe kann genutzt werden, um den Schülerinnen und Schülern verständlich zu machen, worin ihre eigene Verantwortung liegt und welche Rolle vor allem die Betreuerin/der Betreuer einnimmt.

Die Rolle der Betreuerin/der Betreuer: nimmt eine beratende Rolle ein in Bezug auf Themenfindung, Forschungsfrage, Auswahl der Methode, Konzepterstellung, Formulierung des Erwartungshorizontes, Struktur, Schwerpunktsetzung, Ressourcen, Literatur etc.; hilft bei der Erstellung eines Zeit- und Projektplans; gibt Hinweise auf vorgegebene Termine; informiert über die Bewertungskriterien, die Präsentation und die Diskussion, das zu führende Begleitprotokoll; schließt ein Commitment mit der Schülerin/dem Schüler ab in Bezug auf den Betreuungsprozess (Terminfixierungen ...); gibt Feedback zu den Zwischenergebnissen der schriftlichen Arbeit ... Ob weitere Personen eine besondere Rolle spielen, hängt von der Schüler/dem Schüler ab bzw. von der Art der Arbeit. Eine wichtige Rolle könnte beispielsweise eine Interviewpartnerin/ein Interviewpartner einnehmen oder allgemein Personen, die beratend zur Seite stehen.

Zeitplan

4. Die Antworten dazu werden sehr individuell sein. Es empfiehlt sich jedoch, zuerst einen groben Überblick zusammenzustellen. In der Handreichung zur VWA wird folgende prozentuelle Gewichtung angegeben (siehe Tabelle rechts). Im konkreten Fall sollten die Schüler/innen dann einen Kalender zur Hand zu nehmen und alle wichtigen Termine dort eintragen (Schularbeitstermine etc.) oder auch z.B. Lernphasen, um festzustellen, wann sie überhaupt einen zeitlichen „Spielraum“ für die Arbeit haben.

1	Gesamtplanung	5 %
2	Detailplanung	5 %
3	Recherchieren	20 %
4	Auswertung der Ressourcen	20 %
5	Erstellen von Rohfassungen für Teile der Arbeit	10 %
6	Ausarbeitung der Endfassung	30 %
7	Korrektur der Endfassung	10 %

Internetrecherche

5. Die Schüler/innen sollen mit unterschiedlichen Suchmaschinen arbeiten. Die Recherche wird ergeben, dass man bei allgemeinen Suchmaschinen wie www.google.at oder <http://de.yahoo.com> auf diverse Artikel in Zeitungen und Zeitschriften stößt, auf Gesundheitsforen bzw. Links zu Beratungsinstitutionen. Die Recherche unter <http://books.google.at> bringt eine Reihe an Büchern zu unterschiedlichen, bereits sehr spezifischen Problemen. Die Suche auf www.metager.de bietet die Möglichkeit nach einer Suche im Wissenschaftsbereich, wodurch die Ergebnisse schon deutlich qualitativer sind, und die Recherche unter <http://scholar.google.at> ergibt weiterführende Literaturangaben. Die Schüler/innen sollen anhand dieser Aufgabe erkennen, dass es wichtig ist, die geeignete Suchmaschine zu wählen bzw. dass die Auswahl der Begriffe, die in eine Suchmaschine eingegeben werden, eine große Bedeutung hat. Mit der Auswahl dieser beiden Begriffe wird man wahrscheinlich zu keinen zielführenden Ergebnissen kommen. Man kann sie aber dennoch heranziehen, um sich einen Überblick zu verschaffen bzw. um überhaupt Ideen zu sammeln und festzustellen, wozu es Literatur gibt.

Analyse von Internetquellen

6. Im Anhang finden Sie eine Kopiervorlage zu Bewertungskriterien von Internetquellen.

Recherche in Online-Katalogen

7. Die genannten Websites sind offizielle Stellen, bei denen sich die Schüler/innen Literatur ausborgen können. Kriterien für eine Nutzung könnten das Erscheinungsjahr, der Titel, die Art der Publikation, der Standort etc. sein. Die Schüler/innen werden erkennen, dass auch hier die Auswahl der Suchbegriffe eine große Rolle spielt.

Die vorliegende Aufgabe zur mündlichen Reifeprüfung dient zu Übungszwecken. Sie deckt alle drei Anforderungsbereiche ab. Die Schüler/innen haben die Möglichkeit, die Beantwortung für sich selbst zu versuchen, der Erwartungshorizont der Lehrkraft sollte aber in jedem Fall besprochen werden. Die Aufgabe eignet sich auch, um eine Prüfungssituation zu simulieren und damit die Sicherheit der Schüler/innen zu stärken. Der Erwartungshorizont unterliegt einer individuellen Herangehensweise der jeweiligen Lehrkraft.

1. Aufzählen einiger Beispiele, Angabe von Beispielen in unterschiedlichen Bereichen (demographische Disparitäten wie Gesamtfertilitätsraten, wirtschaftliche Disparitäten wie landwirtschaftliche Strukturen ...): **AFB I: Reproduktion von bereits erarbeitetem Wissen.**
2. Erläuterung der Begriffe KKP und BNE. Erkennen der Verzerrung der realen Kaufkraft durch das Pro-Kopf-BNE in einem wohlhabenden EU-Land (z.B. Niederlande) und in einem weniger entwickelten EU-Land (z.B. Rumänien), Begründung dieser Unterschiede. **AFB I und II: Beschreibung eines fachspezifischen Inhalts, Begründung, selbständiges Erklären, Verknüpfen von Inhalten.**
3. Kenntnis der 4 Freiheiten, der Begriffe Nettozahler und Nettoempfänger sowie einzelner Fonds der Regionalpolitik. Darstellen der Projektförderung und Kofinanzierung. **AFB II: Selbständiges Erklären, Bearbeiten und Ordnen von fachspezifischen Inhalten (Reorganisation), Verknüpfen und Einordnen von Inhalten (Transfer).**
4. Erklärung des Begriffes NUTS.
 - a) Erkennen und Abgrenzen des reichen Zentrums der EU (z.B. London-Kopenhagen-Wien-Mailand-Paris) und der Peripherie, wobei zwischen der EU-weiten Peripherie (Ostmitteleuropa) und innerstaatlichen Peripherien (z.B. Italien) zu unterscheiden ist.
 - b) Interpretieren des West-Ostgefälles als Folge des Eisernen Vorhangs und der späten Integration vieler CEE-Staaten nach dem Fall der Berliner Mauer 1989.**AFB II: Selbständiges Erklären, Bearbeiten und Ordnen von fachspezifischen Inhalten (Reorganisation), Verknüpfen und Einordnen von Inhalten (Transfer).**
5. Kenntnis von OLAF. Gegenüberstellen der Vorteile der Förderprogramme (Erfolge laut Text) und Kritik daran in Hinblick auf Missbrauch von Fördermitteln und mangelnder Transparenz. **AFB III: Reflexion, selbständige Meinungsbildung, Kritikfähigkeit.**

1 | WAS ODER WER IST EUROPA?

Kompetenzen:

Folgende Kompetenzen werden im Besonderen in diesem Kapitel gefordert:

Methodenkompetenz: Die Arbeit mit diversen Atlaskarten (sowohl topographische als auch thematische Karten zu Europa, aber auch Weltraumbilder) stellt eine Basis für das Erarbeiten dieses Kapitels dar.

Orientierungskompetenz: Dieses „Einstiegskapitel“ zu Europa eignet sich besonders, um mit den Schülerinnen und Schülern ein „topographisches Raster um raumbezogene Informationen“ zu erarbeiten.

Gesellschaftskompetenz: Dieses Kapitel eignet sich sehr gut, um einerseits die Motivation zur persönlichen Auseinandersetzung mit lokalen und regionalen Fragestellungen zu erarbeiten, und andererseits, um die Qualifikationen zu erwerben, an der Entwicklung des „Neuen Europa“ aktiv mitzuwirken.

Allgemeine Anmerkung: Gerade die Frage, wo denn Europa „enden“ würde, hat die Gremien der EU, aber auch viele Europäer/innen, in den letzten Jahren beschäftigt, vor allem im Zusammenhang mit dem EU-Beitrittswunsch der Türkei (Ein Blick auf die Leserbriefseiten diverser Tageszeitungen oder die Analyse von Wahlprogrammen der österr. Parteien würde dies bestätigen). Hier ist es die vordringliche Aufgabe des GW-Unterrichtes, wesentliche Kriterien für Antworten auf diese Frage aufzuzeigen. „Gefährlich“ daran ist jedoch, dass es keine endgültigen Antworten gibt! Die wichtigste Aufgabe besteht wohl darin, diese Erkenntnis den Schülerinnen und Schülern zu vermitteln. Und genau an diesem Punkt kommt die Kompetenzvermittlung im Rahmen des Unterrichts zu tragen.

1.1 MERKMALE EUROPAS, AB SEITE 12

Zu den Aufgaben, Seite 15

Grenzen Europas – Regionalisierung und Zonierung

1. Wahrscheinlich wird erkannt werden, dass die Grenzziehung Europas in Richtung Osten und Südosten problematisch ist. Ziel dieser Aufgabe liegt darin, dass die Schüler/innen erkennen, dass es eben nicht „die“ eine richtige Grenzziehung gibt. Überlegen sollten die Schülerinnen und Schüler, ob naturräumliche oder kulturräumliche Merkmale im Mittelpunkt stehen sollten.

2. Die Behauptung ist richtig, wenn man Russland als europäisches Land bezeichnet (dies ist auch richtig, weil die russisch-europäische Kultur sich durch das Vordringen der Russen bis zum Pazifik ausgebreitet hat). Die Behauptung ist falsch, wenn man den Ural als Ostgrenze Europas annimmt (dann würde der sibirische Anteil zu Asien gehören).

3. Vor allem in früheren Jahrhunderten bis zum 1. Weltkrieg und später war man der Meinung, dass naturräumliche Gegebenheiten (Gebirge, Flüsse, dichte Wälder ...) politische Grenzen markieren sollten. Beispiele dazu: Pyrenäen (Grenze Spanien – Frankreich), Erzgebirge (Grenze Deutschland – Tschechien), Riesengebirge (Grenze Tschechien – Polen), Alpenhauptkamm (Grenzen Italien – Frankreich, Österreich – Italien, Österreich – Slowenien), March (Grenze Österreich – Slowakei), Donau (Grenzen Österreich – Deutschland, Slowakei – Ungarn, Rumänien – Bulgarien ...), Rhein (Grenzen Österreich – Schweiz, Frankreich – Deutschland ...), Oder (Grenze Deutschland – Polen) ...

Begründungen für am Naturraum orientierte Grenzen: Man war der Meinung, dass z.B. Hochgebirge schwer zu überqueren sind und deshalb eine deutliche Staatsgrenze darstellen.

Begründungen gegen am Naturraum orientierte Grenzen: Alle Grenzen, auch solche im Naturraum, sind von den Menschen als Grenzen gezogen. So können Menschen mit gleicher Sprache an beiden Ufern eines Flusses (Beispiel: Donau in Ungarn in Nord-Süd-Richtung) leben oder auf beiden Seiten eines Hochgebirges (Nord- und Südtirol).

4. Diese Aufgabe soll einerseits überprüfen, ob die Schüler/innen die Inhalte des Lernzieles erreicht haben (dass also keine Vorschläge zu am Naturraum orientierten Grenzen oder Sprachen als Abgrenzungskriterium genannt werden), andererseits selbständige Leistungen fordern (also Hinweise darauf, dass Grenzen immer das Ergebnis politischer Entscheidungen darstellen – was allerdings nicht bedeutet, dass politisch gezogene Grenzen immer „richtig“ sein müssen, wie man etwa in Afrika sehen kann).

Da alle politischen Grenzen von Menschen festgelegt werden, können diese auch verändert oder verschoben werden. Früher war man der Meinung, dass die verschiedenen Völker Europas möglichst durch Grenzen voneinander getrennt sein sollen und nahm dafür Kriege, Vertreibungen usw. in Kauf (1945 Vertreibung deutschsprachiger Bevölkerung aus dem östlichen Europa; 1991 bis 1995 wechselseitige Vertreibung von Bosniern, Kroaten und Serben). Die EU bemüht sich heute, die politischen Staatsgrenzen durchlässig zu gestalten. Heutige Staatsgrenzen in Europa sollen deshalb vor allem Verwaltungsgrenzen sein, aber nicht scharf bewachte Grenzen des eigenen Territoriums.

5. Zur Auswahl stehen aus dem Text folgende Grenzen: Podolische Platte; Schwarzes Meer – Dnjepr – Ladogasee; Don – Wolga – Kama; Ural ... (Schulbuch S. 12, letzter Absatz); Weißes Meer – Finnischer Meerbusen – Ostrand der Karpaten.

6. Claudio Magris zählt die griechisch-römische Antike, die Religion des Christentums sowie die Ideen der Aufklärung zu den Grundlagen des Begriffes „Europa“. Er betrachtet Grenzen überdies nicht als Fakten für eine Aus- oder Abgrenzung, sondern als Brücken, die ein Zueinanderkommen erleichtern sollen. Welche Bedeutung diese Grundidee für die Zukunft Europas hat, soll von den Schülerinnen und Schülern diskutiert werden. Von Seiten der Lehrkraft können in diesem Zusammenhang bereits erste Hinweise auf „Die Idee Europa“ gegeben werden. Die Diskussion sollte aber keine reine „EU-Diskussion“ bleiben.

Zu den Aufgaben, Seite 16

Grenzen hinterfragt

7. Mehrheitlich von Musliminnen/Muslimen bewohnt sind Albanien, Bosnien-Herzegowina, Kosovo und (sofern man mit der Zugehörigkeit zu Europa einverstanden ist) die Türkei. Muslimische Minderheiten sind in vielen Staaten Europas zu finden.

8. **1914–1918:** 1. Weltkrieg, **1939–1945:** 2. Weltkrieg, **1991–1995:** Jugoslawien-Konflikt

9. **UEFA:** Kasachstan, Aserbaidschan, (Türkei, Georgien, Armenien); **EBU:** Marokko, Algerien, Tunesien, Libyen, Ägypten, Jordanien, Israel, Libanon, Kasachstan, Aserbaidschan (Türkei, Georgien, Armenien)

10. Armenien und Georgien sind mehrheitlich christlich, Aserbaidschan und Kasachstan muslimisch.

11. Die Merkmale der früheren Hochkultur, die Europa beeinflusst hat, sowie eine relativ starke christliche Minderheit könnten für eine Zugehörigkeit zu Europa sprechen, doch das eigene Selbstverständnis (Araber/innen, mehrheitlich Musliminnen/Muslimen, orientalische Kultur) sprechen gegen eine Zugehörigkeit. Wegen des derzeitigen Syrienkriegs, verbunden mit der Vertreibung und Flucht großer Teile der christlichen Bevölkerung, stellt sich diese Frage derzeit nicht.

12. **Argumente für** die traditionelle Ost- und Südostgrenze Europas (Ural, Bosphorus): Diese Grenze hat sich seit Jahrhunderten bei den Menschen Europas eingepreßt; ein Gebirge (Ural), Flüsse (Uralfluss, Manytsch), Meeresteile und Meerengen (Asowsches Meer – Schwarzes Meer – Bosphorus – Marmara-Meer – Dardanellen – Ägäisches Meer) bilden vom Naturraum her deutliche Grenzen gegenüber Asien. **Argumente gegen** die traditionelle Ost- und Südostgrenze Europas (Ural, Bosphorus): Menschen und ihre Kultur werden bei dieser Grenzziehung nicht berücksichtigt.

Regionale Gliederung Europas

Allgemeiner Hinweis zu den Bildern 2 und 3 auf S. 14: Regionale Gliederung Europas: Diese beiden Gliederungen Europas sind zwei von mehreren möglichen Einteilungen und können selbstverständlich nicht absolute Gültigkeit beanspruchen. Die Karte von Oskar Halecki stellt eine typische Regionalgliederung aus der Zeit des „Kalten Krieges“ dar. So deckt sich der Begriff Osteuropa mit der damaligen Sowjetunion; die damaligen kommunistischen Staaten Polen, Tschechoslowakei, Ungarn und die DDR werden als Ostmitteleuropa bezeichnet (obwohl der westliche Meridian der Staatsgrenze der DDR auf der geographischen Länge Westtirols liegt!); Griechenland wird – wie Jahrzehnte vorher auch schon – zu Südeuropa gezählt; natur- und politisch-geographische Kriterien vermischen sich also.

Die Karte von Peter Jordan kann als modernste „geographische“ Regionalisierung gelten, weil großteils humangeographische Kriterien als Abgrenzungsmerkmale herangezogen werden. Dies sieht man besonders deutlich bei der Abgrenzung der Regionen Südost- und Osteuropa, wo Religionen und die Kultur die Leitkriterien darstellen. Die drei romanischsprachigen Staaten Südeuropas sind sich kulturell eben doch ähnlich, weshalb Griechenland (Sprache, Religion, Geschichte) nicht zu dieser Gruppe gezählt werden kann. Die kurzzeitig verbreitete Abkürzung PIIGS verkürzt nur auf ein Kriterium, nämlich auf die Probleme der Staatsverschuldung, und ist deshalb für eine Gliederung unbrauchbar (PIIGS wurde als Abkürzung für die Euro-Staaten Portugal, Italien, Irland, Griechenland und Spanien eingeführt).

Einige Fragen, die sich stellen könnten: Gehört Estland zu Nord- (so will es die Politik Estlands wegen der „Nähe“ zu Finnland) oder zu Osteuropa oder eben doch zu Mitteleuropa? Gehören Lettland und Litauen zu Ost- oder doch eher zum östlichen Mitteleuropa (aus kulturellen Gründen etwa)? Ist eine Unterscheidung nach Westmittel- und Ostmitteleuropa überhaupt legitim (Prag liegt westlicher als Wien ...)? Gehört Griechenland zu Südeuropa oder doch zu Südosteuropa (orthodoxe Religion ...)? Sollte Slowenien eher zu Ostmittel- (wegen der slawischen Sprache) oder doch zu Westmitteleuropa gehören? Kroatien fühlt sich völlig Mitteleuropa zugehörig (jahrhundertlang Zugehörigkeit zu Österreich bzw. Österreich-Ungarn). Gehört wirklich ganz Frankreich zu Westeuropa oder sollte man nicht den Süden Frankreichs zu Südeuropa zählen?

Hier kann man einerseits mit den Schülerinnen und Schülern die Problematik derartiger Gliederungen aufzeigen und andererseits den gesellschaftlichen Wunsch vieler Europäer/innen nach einer Gliederung („Ich fahre im Urlaub in den Süden, also nach Südeuropa!“) diskutieren. Kriterien zu möglichen Gliederungen werden in den folgenden Kapiteln (nach dem Naturraum, nach der Kultur ...) vorgestellt.

13. In **Bild 3** deckt sich der Begriff Osteuropa mit der damaligen Sowjetunion; die ehemals kommunistischen Staaten Polen, Tschechoslowakei, Ungarn und DDR werden als Ostmitteleuropa bezeichnet; es wird auch ein Westmitteleuropa (Bundesrepublik Deutschland, Österreich, Schweiz, Liechtenstein) ausgewiesen; Griechenland wird zu Südeuropa gezählt.

In **Bild 2** hingegen gibt es nur mehr ein Mitteleuropa: Zu den Staaten des bisherigen West- und Ostmitteleuropas kommen dazu die drei baltischen Staaten (vorher Osteuropa) sowie Slowenien und Kroatien (vorher als Teile Jugoslawiens bei Südosteuropa); auch Luxemburg (bisher Westeuropa) wird nun zu Mitteleuropa gezählt. Nord- und Westeuropa (mit der Ausnahme Luxemburgs) sind identisch mit der früheren Abgrenzung. Zu Südosteuropa werden die übrigen Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien gezählt, außerdem Griechenland (vorher Südeuropa) sowie Moldau (vorher Osteuropa). Zu Südeuropa wird nicht mehr Griechenland gerechnet.

14. Individuell zu beantworten. Mögliche Erklärungen, warum manche Staaten öfters als andere Staaten genannt werden: Frühere Urlaubsaufenthalte (meist in Süd- oder Südosteuropa); berufliche Reisen der Eltern; unterschiedliche Sprachkenntnisse (slawische Sprachen werden weniger stark als romanische Sprachen erlernt; Sprachaufenthalte); Lage des eigenen Wohnortes zu Nachbarstaaten (Menschen in Vorarlberg werden häufiger in Liechtenstein und in der Schweiz als in Tschechien gewesen sein; Menschen im Burgenland werden öfter in der Slowakei oder in Ungarn gewesen sein als in der Schweiz; Menschen in Grenzregionen werden öfters im jeweiligen Nachbarstaat sein als Menschen im Landesinneren Österreichs); Großeltern werden sich an die Jahre des „Eisernen Vorhangs“ mit der schikanösen Grenzabfertigung durch die Grenzbeamten der kommunistischen Staaten erinnern und deshalb Reisen in andere Staaten vorgezogen haben; unterschiedliche Images der diversen Staaten Europas (ein Besuch Irlands etwa erscheint attraktiver als ein Besuch Rumäniens ...).

15. Individuell zu beantworten. Die Antworten können sich zwischen „Mir völlig egal!“ bis „Für mich zur Orientierung über Regionen in Europa und für den Einsatz meiner Sprachkenntnisse wichtig.“ reichen.

Bildzuordnung – Wahrnehmung

16. Alle Fotos stammen aus Europa! Diese Aufgabe soll auf bereits erworbene Erfahrungen der Schüler/innen ansprechen. Die Aufgabe kann mit eigenen Bildern der Schüler/innen erweitert werden, d.h. sie können beispielsweise untereinander ein „Rätselraten“ gestalten und sich gegenseitig von ihren Erlebnissen erzählen.

Bild 1:	Aleksander-Neviski-Kathedrale in Tallinn (Estland). Die Kreuzgestaltung weist auf eine orthodoxe Kirche hin.
Bild 2:	Torre de Belém in Lissabon. Wahrzeichen Lissabons an der Hafeneinfahrt, gilt als Sinnbild für die Glanzzeit des portugiesischen See- und Handelsimperiums und als Schutzsymbol der Seefahrer; seit 1993 zählt er zum Weltkulturerbe der UNESCO. Burgen, Kastelle werden meist mit Europa gleichgesetzt; interessant ist hier die Meereslage!
Bild 3:	Kurische Nehrung (Litauen). Diese Abbildung wird meist in einer Wüste Afrikas oder Asiens vermutet.
Bild 4:	Dom in Vilnius (Litauen). Vor allem die Gestaltung des Domes verführt manche Schüler/innen zu einer Lokalisierung in Griechenland.
Bild 5:	Strand an der Schwarzmeerküste (Rumänien). Hier wird meist auf eine Küste am Mitteländischen, aber auch am Schwarzen Meer getippt.
Bild 6:	Schloss Trakai (Litauen). Dieses Schloss wird oft in Schottland vermutet.

Zu den Aufgaben, Seite 19

Landschaftsgliederung Europas

1.

1.	Kastilisches Scheidegebirge	Faltengebirge mit vorwiegend Hochgebirgscharakter	12.	Walachei	Tiefländer
2.	Pyrenäen	Faltengebirge mit vorwiegend Hochgebirgscharakter	13.	Toskana	Hügelländer
3.	Apenninen	Faltengebirge mit vorwiegend Hochgebirgscharakter	14.	Oberschlesische Platte	Hügelländer
4.	Zentralmassiv	Mittelgebirge	15.	Schwarzwald	Mittelgebirge
5.	Dinarisches Gebirge	Faltengebirge mit vorwiegend Hochgebirgscharakter	16.	Schottisches Hochland	Mittelgebirge
6.	Skandinavisches Hochland	Alte Hochgebirge mit Plateaucharakter	17.	Kambrisches Gebirge	Mittelgebirge
7.	Altkastilien	Hochländer südeuropäischer Prägung	18.	Masurische Seenplatte	Tiefländer
8.	Neukastilien	Hochländer südeuropäischer Prägung	19.	Poebene	Tiefländer
9.	Karpaten	Faltengebirge mit vorwiegend Hochgebirgscharakter	20.	Hochland von Siebenbürgen	Becken mittlerer Höhenlage
10.	Alpen	Faltengebirge mit vorwiegend Hochgebirgscharakter	21.	Pontisches Gebirge	Hochländer südeuropäischer Prägung
11.	Finnische Seenplatte	Mittelgebirgslandschaften nordeuropäischer Prägung	22.	Taurusgebirge	Hochländer südeuropäischer Prägung

Das Klima Europas

2. Es ist günstig, die in der 5. Klasse erlernten Klimazonenbegriffe anzuwenden (siehe Meridiane 5), siehe auch Bild 3 (Klimagliederung Europas) im diesem Buch Seite 18.

Brest:	kühlgemäßigte Zone, ozeanisch beeinflusst (geringe Temperaturamplitude, milde Winter, kühle Sommer; niederschlagsreich)
Wien:	kühlgemäßigte Zone, Übergangstyp (größere Temperaturamplitude, warme Sommer, kühle Winter; mittlere Niederschläge)
Kiew:	kühlgemäßigte Zone, kontinental beeinflusst (größere Temperaturamplitude, warme Sommer, kalte Winter; mittlere Niederschläge)
Odessa:	kühlgemäßigte Zone („Steppenklima“; größere Temperaturamplitude, heiße Sommer, kalte Winter; geringe Niederschläge – Juli bis September arid)
Vaasa:	kaltgemäßigte Zone (kühle Sommer, kalte Winter; geringe Niederschläge)
Murmansk:	kalte Zone (kurze kühle Sommer, lange kalte Winter; geringe Niederschläge)
Palermo:	warmgemäßigtes Klima („Mittelmeerklima“; heiße Sommer, milde Winter; mittlere Niederschläge im Winterhalbjahr – Mai bis September arid)
Almeria:	warmgemäßigtes Klima („Steppenklima“; heiße Sommer, milde Winter; geringe Niederschläge im Winterhalbjahr – März bis November arid)

3.

Finnland:	nördlicher Nadelwald, Laub- und Mischwald (kontinentaler Einfluss) – kaltgemäßigte und kühlgemäßigte Zone
Norwegen:	Tundra, nördlicher Nadelwald, Laub- und Mischwald (kontinentaler Einfluss, Übergangstyp, ozeanischer Einfluss) – kalte, kaltgemäßigte und kühlgemäßigte Zone
Rumänien:	Laub- und Mischwald (Übergangstyp), Steppe – kühlgemäßigte Zone
Spanien:	Laub- und Mischwald (ozeanischer Einfluss), Mittelmeertyp, Steppe – kühlgemäßigte und warmgemäßigte Zone

Zu den **Unterschieden** zwischen den einzelnen Klimagebieten siehe die Antworten zu Frage 2. Folgen dieser Unterschiede (man müsste natürlich auch das Relief, wie verschiedene Gebirge, und die Bodentypen für eine Klassifikation heranziehen – hier soll nur das Klima betrachtet werden).

Finnland:	Der Anteil an der kühlgemäßigten Zone mit Ackerbau ist eher gering, weshalb die Forstwirtschaft in der kaltgemäßigten Zone größere Bedeutung besitzt. Wintersport ist begünstigt.
Norwegen:	kaltgemäßigte und kühlgemäßigte Zone mit einigen Unterschieden, wobei die kühlgemäßigte Zone mit Ackerbaueignung nur kleine Flächen ausmacht. Wintersport ist begünstigt.
Rumänien:	Gute Voraussetzungen für die Landwirtschaft und auch für den Tourismus (Schwarzmeerküste) vom Klima her.
Spanien:	Alle vorhandenen Klimate bieten gute Voraussetzungen für Landwirtschaft und Tourismus – ein Problem sind die regional sehr geringen Niederschläge.

Hinweis: Diese Aufgabe kann mit einer Untersuchung anderer Staaten ergänzt werden.

4. Diese Aufgabe dient der eigenständigen Anwendung des bereits Gelernten. Die Schüler/innen sollen sich individuell mit dem Naturraum Europas auseinandersetzen. Sie eignet sich weniger für die Ausarbeitung in einer Unterrichtseinheit, als für die eigenständige Recherche zuhause, für die auch etwas länger Zeit gegeben werden sollte.

Zu den Aufgaben, Seite 22

Eine Frage der Identität

1. Individuell zu beantworten
2. Individuell zu beantworten

Eine Frage der Sprache

3. Individuell mithilfe des Atlas oder auch mit Bild 5, Seite 23 zu beantworten. Beispiele:

Germanische Sprachen: Englisch, Deutsch, Norwegisch, Schwedisch, Dänisch ...	Irland, Ver. Königreich, Island, Norwegen, Schweden, Dänemark, Niederlande, Deutschland, Österreich ...
Romanische Sprachen: Französisch, Spanisch, Italienisch, Portugiesisch, Rumänisch ...	Frankreich, Portugal, Spanien, Italien, Schweiz, Belgien, Rumänien
Slawische Sprachen: Russisch, Polnisch, Tschechisch, Slowakisch, Slowenisch, Kroatisch ...	Polen, Tschechien, Slowakei, Slowenien, Kroatien, Bosnien-Herzegowina, Serbien, Bulgarien, Makedonien, Montenegro, Weißrussland, Ukraine, Russland ...

4. Individuell mithilfe des Atlas zu beantworten. Nimmt man die EU-Mitglieder als Basis, dann sind Griechen, Iren, Letten und Litauer zu nennen.

Zu den Aufgaben, Seite 23

5. Die Sprachen der Esten, Finnen, Samen und Ungarn.
6. Die Sprachen der Malteser und der Basken.
7. Bild 5 auf S. 21 zeigt nur die großen Sprachgruppen auf und verzichtet überwiegend auf die Darstellung der Minderheitensprachen. Die Atlaskarte hingegen listet die verschiedenen Sprachen innerhalb der großen Sprachgruppen auf und zeigt auch die Minderheitensprachen in den einzelnen Staaten.

Ethnien in Europa

8. **Estland:** Russen; **Lettland:** Russen; **Litauen:** Polen, Weißrussen, Russen.
9. Spanier, Katalanen, Galizier, Basken.
10. Vor allem die Ethnien der iranischen Gruppe: Kurden, Osseten, Perser ...
11. Ergebnis der Diskussion sollte sein: Gleichbehandlung von Minderheiten mit der Mehrheitsethnie kann ungerecht sein. Beispiel aus Österreich: Die Schüler/innen mit slowenischer Muttersprache erhalten ein Lesebuch in slowenischer Sprache – dieses erscheint in geringer Auflage, der Preis dafür ist sehr hoch. Würden die Schüler/innen mit slowenischer Muttersprache das gleiche Schulbuchlimit wie die deutschsprachigen erhalten, bekämen sie wegen des hohen Buchpreises keine weiteren Schulbücher.

Religionen in Europa

12. Nimmt man Bild 2 (S. 14) als Grundlage, ergibt sich folgende Aufgliederung:
Nordeuropa: evangelische Kirchen; **Westeuropa:** katholische Kirche, evangelische Kirchen, anglikanische Kirche; **Südeuropa:** katholische Kirche; **Mitteuropa:** katholische Kirche, evangelische Kirchen; **Osteuropa:** orthodoxe Kirche; **Südosteuropa:** orthodoxe Kirche.
13. Individuelle Ergebnisse

14. Hohe Zahlen für Menschen ohne religiöses Bekenntnis waren im 20. Jahrhundert zunächst auf die Dominanz der kommunistischen Parteien mit ihrer radikalen Gegnerschaft vor allem zu christlichen Religionen in der damaligen Sowjetunion und nach 1945 im östlichen Europa zurückzuführen. Auch das nationalsozialistische Deutschland zwischen 1933 und 1945 propagierte den Austritt aus christlichen Religionsgemeinschaften. Heute hängt die Zunahme der Menschen ohne religiöses Bekenntnis in manchen Staaten vor allem mit der Hinwendung zu radikalen Auslegungen der Aufklärung und Fehlern mancher christlicher Kirchen zusammen.

15. Fast 95 % der Bevölkerung Armeniens bekennen sich zum Christentum (Armenische Apostolische Kirche). Das Christentum wurde in Armenien bereits im Jahr 301 zur Staatsreligion erklärt; Armenien gilt somit als erster christlicher Staat der Welt.

Für eine eventuelle Zugehörigkeit zu Europa sprechen: der christliche Glaube (wobei die religiöse Zugehörigkeit allein nicht als Kriterium gelten kann); die Zugehörigkeit zu verschiedenen europäischen Institutionen (siehe Karten im Schulbuch S. 15). **Gegen** eine eventuelle Zugehörigkeit zu Europa spricht vor allem die Lage in Südwestasien (angrenzend u.a. an die Türkei und den Iran), wengleich der Nachbarstaat Georgien sich zu Europa hingezogen fühlt. (Armenien liegt gewissermaßen an der kulturellen Grenzlinie zwischen Europa und Asien und hat deren beider Merkmale mit der eigenständigen armenischen Kultur verknüpft.)

Zu den Aufgaben, Seite 26

Politische Merkmale

1. (alphabetisch gegliedert)

Großstaaten	Deutschland, Finnland, Frankreich, Italien, Norwegen, Polen, Rumänien, Russland, Schweden, Spanien, (Türkei,) Ukraine, Vereinigtes Königreich, Weißrussland = 13 (14)
Große Mittelstaaten	Bulgarien, Griechenland, Island = 3
Kleine Mittelstaaten	(Aserbaidschan,) Bosnien und Herzegowina, (Georgien,) Irland, Kroatien, Lettland, Litauen, Niederlande, Österreich, Portugal, Schweiz, Serbien, Slowakei, Tschechien, Ungarn = 13 (15)
Kleinststaaten	Albanien, (Armenien,) Belgien, Dänemark, Estland, Kosovo, Luxemburg, Makedonien, Moldau, Montenegro, Slowenien, Zypern = 11 (12)
Kleinststaaten	Andorra, Liechtenstein, Malta, Monaco, San Marino, Vatikanstadt = 6

Häufungen treten also bei den Kategorien Großstaaten sowie kleine Mittelstaaten und Kleinststaaten auf.

2. Eine stumme Karte zu Europa finden Sie als Kopiervorlage am Ende dieses Begleitheftes. Zu bemalen sind folgende Staatsflächen: Estland, Lettland, Litauen, Weißrussland, Ukraine, Moldau, Tschechien, Slowakei, Slowenien, Kroatien, Bosnien und Herzegowina, Serbien, Kosovo, Montenegro, Makedonien, Zypern, Malta (Deutschland könnte schraffiert werden – Beitritt der DDR zur BRD).

3 und 4. Individuelle Lösungen

BIP und Kaufkraft

5. Es sollte ein Ergebnis des Vergleiches sein, dass folgende direkte Beziehungen herzustellen sind: Regionen mit großen Wirtschaftszentren weisen ein hohes BIP auf; Regionen mit industrialisierten Gebieten oder mit stark mechanisierter Landwirtschaft mit hohen Erträgen zeigen ein eher höheres BIP; Regionen mit mechanisierter Landwirtschaft mit niedrigen Erträgen zeigen ein niedriges BIP; Regionen mit wenig mechanisierter Landwirtschaft hingegen ein sehr niedriges BIP.

6. Bild 1 verdeutlicht, dass ein hohes BIP in den Staaten Nord-, Westmittel- und großteils Westeuropas erwirtschaftet wird; ein für Europa geringes BIP in den Staaten Ost-, Ostmittel- und in Teilen Südeuropas, ein mittleres BIP schließlich in Teilen Süd- und Westeuropas. Ein Vergleich von Bild 1 mit den Bildern 3 bis 8 ergibt folgende Aussagen:

Deutschland: Gegenüber dem Gesamtstaat-BIP liegt das regionale BIP im nördlichen und östlichen Deutschland niedriger.

Italien: Die Unterschiede im regionalen BIP zwischen den nördlichen und südlichen (Mezzogiorno) Regionen sind sehr groß, Mittelitalien liegt im BIP-Mittel des Gesamtstaats, Norditalien weit über dem BIP-Mittel.

Slowakei: Im regionalen BIP gibt es sehr große Unterschiede zwischen dem Westen (herausragend die Hauptstadtregion Bratislava) und dem Osten. Das Gesamtstaat-BIP wird also stark von den westlichen Regionen beeinflusst und täuscht über die Verhältnisse in den anderen Regionen.

Spanien: Die Unterschiede zwischen den Regionen im Norden, Nordosten und Osten sowie der Hauptstadtregion sind gegenüber den Regionen im Süden und Südwesten groß; auch hier täuscht das Gesamtstaat-BIP.

Belgien: Deutliche Unterschiede sind zwischen den nördlichen (Flandern; niederländische Sprache überwiegt) und den südlichen Regionen (Wallonien; Französisch überwiegt) feststellbar.

Tschechien: Deutliche Unterschiede gibt es zwischen den Regionen Mittel- (mit Prag!) und Südböhmens einerseits und den anderen Regionen Böhmens und Mährens.

7. Beispiele: **Italien:** Norditalienische Tiefebene (Turin, Mailand, Bologna ...) und Latium (Rom) – Mezzogiorno (Sizilien, Kalabrien ...). **Slowakei:** Regionen Pressburg (Bratislava) und Kaschau (Košice) – Südslowakei (Region Rimavska Sobota), Nordostslowakei (um Snina und Prešov). **Spanien:** Katalanien (Barcelona ...), Baskenland (Bilbao ...), Region Madrid – Estremadura (südlich von Badajoz), Region südwestlich Madrids. Wegen der ständigen Veränderungen in den Statistiken sind Zahlenangaben hier nicht zielführend.

Zentren und Peripherien

8. **Zentrum:** Europäischer Zentralraum: zur Gänze Deutschland, Luxemburg, Belgien, Niederlande; Dänemark, Tschechien, Österreich, Italien, Frankreich, Vereinigtes Königreich (zumindest bis zum Brexit); neuer Wachstumsraum: Spanien, Frankreich, Italien, Slowenien; Übergangsraum: Irland, Vereinigtes Königreich (zumindest bis zum Brexit), Frankreich, Dänemark, Schweden, Finnland, Estland, Lettland, Polen, Tschechien, Slowakei, Ungarn, Slowenien, Kroatien, Deutschland (minimaler Anteil), Österreich, Italien.

Peripherie: Peripherie des Zentrums: Portugal, Spanien, Italien, Malta, Griechenland, Zypern, Kroatien, Bulgarien, Rumänien, Irland, Vereinigtes Königreich (zumindest bis zum Brexit), Schweden, Finnland, Estland, Lettland, Litauen, Polen, Slowakei, Ungarn.

9. Verwendet werden hier die Seiten 136–138 aus dem Hölzel-Universalatlas zu Geographie und Geschichte. Die Lehrenden müssen entscheiden, wie ausführlich diese Aufgabe beantwortet werden soll. Auch die Berücksichtigung der Anzahl topographischer Kenntnisse muss von ihnen festgelegt werden.

Für eine kurze Antwort könnte genügen: Der **europäische Zentralraum** ist von der Landnutzung gleichzusetzen mit industrialisiertem Gebiet, Tourismusgebiet (Alpen!) und stark mechanisierter Landwirtschaft mit hohen Erträgen. Es gibt dort viele multifunktional ausgerichtete Wirtschaftszentren und zahlreiche Industriestandorte. Im Übergangsraum gibt es eine Mischung von industrialisiertem Gebiet geringerer Ausdehnung (Beispiele: Mittelschweden, Oberschlesisches Industriegebiet, Mittelengland ...), stark mechanisierter Landwirtschaft mit hohen Erträgen (besonders in Frankreich und Polen), Holzwirtschaft (Nordeuropa!) sowie Tourismusgebieten geringerer Ausdehnung. Für den „neuen Wachstumsraum (Sun Belt)“ gilt dies verstärkt.

Die **Peripherie des Zentrums** ist gekennzeichnet durch Landnutzung mit mechanisierter Landwirtschaft mit niedrigen Erträgen, wenig mechanisierter Landwirtschaft, extensiver Weidewirtschaft (vor allem Südwest- und Südosteuropa) sowie Holzwirtschaft (Nordeuropa). Überall können auch industrialisierte Gebiete in meist nicht zu großer Ausdehnung vorkommen (Beispiele: Nordspanien, Regionen Lissabon, Porto, Bukarest, Sofia ...). Dies gilt auch für Tourismusgebiete, die aber durchaus flächenhaft verbreitet vorkommen können (Beispiele: griechische Ägäis, Adriaküsten Kroatiens und Italiens, Südspanien sowie Atlantikküsten Portugals, Ostseeküsten Polens und der baltischen Staaten ...).

10. Zum „**europäischen Zentralraum**“ zählen: Deutschland, Dänemark (Süden), Tschechien (West- und Südböhmen), Österreich (Westen und Nordwesten), Italien (Norden), Schweiz vor allem die deutsch- und italienischsprachigen Kantone, Frankreich (Nordosten mit Paris), Luxemburg, Belgien, Niederlande. Vereinigtes Königreich (Südostengland mit London).

Gänzlich zur **Peripherie des Zentrums** zählen: Portugal, Litauen, Kroatien, Rumänien, Bulgarien, Griechenland, Zypern, Malta.

THEMA: DER GOLFSTROM – EIN PLUS FÜR NORDWESTEUROPA, SEITE 28–29

Zu den Aufgaben, Seite 29

Geographische Breite und Länge

1. Geographische Breite ist der Abstand eines Ortes vom Äquator. Es gibt daher eine nördliche und eine südliche geographische Breite. Sie kann höchstens 90° betragen. Geographische Länge ist der Abstand eines Ortes vom Nullmeridian (Meridian von Greenwich). Es gibt daher eine westliche und eine östliche geographische Länge. Sie kann höchstens 180° betragen.

Während am Äquator und in Äquatornähe die Sonneneinstrahlung in einem Winkel von fast 90° erfolgt, was zu einer kräftigen Erwärmung führt, ist der Einfallswinkel der Sonnenstrahlen in hoher geographischer Breite sehr niedrig, sodass es zu keiner kräftigen Erwärmung kommen kann. Im Winterhalbjahr erscheint die Sonne überhaupt nur kurz oder auch gar nicht über dem Horizont. Geringe geographische Breite ist deshalb durch hohe Temperaturen gekennzeichnet, hohe geographische Breite durch niedrige Temperaturen.

Temperaturunterschiede

2. Norwegen -4° bis -8°C; nördliches Uralgebiet (am Fluss Petschora) -16° bis -20°C: also ein Unterschied von mindestens 8° und höchstens 16°C.

Geographische Breite und Landnutzung

3. In 60° geographischer Breite zeigen sich folgende Unterschiede: Norwegen – Naturweiden, extensive Weidewirtschaft, Großstadt Bergen (multifunktionales Zentrum); östliches Kanada (Ungava-Halbinsel, nördliches Labrador) – Jagd- und Sammelgebiet, auch unbewohnt.

4. Eine Abschwächung des Golfstromes brächte für Europas Küstengebiete unangenehme Folgen: Die Temperaturen im Sommer und im Winter würden sinken; die derzeit dort betriebene Landwirtschaft könnte nicht mehr aufrecht erhalten werden, wodurch es zu einer Abwanderung der dort lebenden Bevölkerung (Island, Skandinavien, Großbritannien ...) kommen könnte; die Meeresküste würde zufrieren, sodass es Probleme für die Schifffahrt (und für die dort liegenden Siedlungen) geben würde. Inwieweit sich das Klima in Europa verändern würde, ist derzeit noch nicht exakt vorhersagbar.

5. Eigene Überlegungen, siehe u.a. Frage 4.

THEMA: KLEINSTSTAATEN – EINE BESONDERHEIT EUROPAS, SEITE 30–31

Zu den Aufgaben, Seite 31

Nachbarstaaten

1. Die Kleinststaaten sind vor allem an ihre unmittelbaren Nachbarstaaten gebunden: Andorra an Spanien und Frankreich; Liechtenstein an die Schweiz und Österreich; Monaco an Frankreich; San Marino an Italien; Vatikan an Italien. Malta ist hingegen sehr selbstständig – z.B. eigene Fluglinie, eigenes Busnetz ...

Merkmale und Bedeutung der Staaten

2. Bei der Suche nach Statistiken sollte man den Schülerinnen und Schülern einen Hinweis darauf geben, welches BIP/Ew. sie suchen sollen (reales BIP oder BIP in KKP). Diese Aufgabe könnte man auch in Verbindung setzen mit dem Üben dieser Begriffe in englischer Sprache, z.B. auf der Seite des CIA Worldfactbook oder der Weltbank. Wichtig ist, dass man vergleichbare Daten findet.

a) GDP per capita (PPP): Gross Domestic Product = BIP, per capita = pro Kopf; PPP = Kaufkraftparitäten, b) GDP (current US-\$): BIP zu laufenden Dollarkursen, c) GDP per capita (current US-\$): BIP/Kopf zu laufenden Dollarkursen, d) GNI: Gross National Product = Bruttonationalprodukt, e) GNI per capita (PPP): BNP/Kopf in KKP

Name des Staates	Hauptstadt	Nachbarstaat(en)	Staatsform	Einwohnerzahl	BIP/Ew. in US-\$	Wann entstanden?	Amtssprachen	Währung
Andorra	Andorra la Vella	Spanien, Frankreich	Fürstentum	77 280	40 215 (2013)	1278	Katalanisch, Französisch	Euro
Liechtenstein	Vaduz	Schweiz, Österreich	Fürstentum	37 670	179 479 (2014)	1806	Deutsch	Schweizer Franken
Malta	Valletta	-	Republik	436 950	25 058 (2016)	1964	Maltesisch, Englisch, Italienisch	Euro
Monaco	Monte Carlo	Frankreich	Fürstentum	38 500	162 010 (2011)	1489	Französisch, Monegassisch	Euro
San Marino	San Marino	Italien	Republik	33 200	65 300 (2016)	885	Italienisch	Euro
Vatikanstadt	Vatikanstadt	Italien	Wahlmonarchie	1000	k.A.	1929	Italienisch, Latein	Euro

Quellenhinweis: Weltbank, CIA Worldfactbook, 2017 (teilweise Schätzungen)

3. Als Recherchegrundlage können die genannten Hinweise auf Websites im Buch, S. 31 verwendet werden. Aktuell für Andorra: Ab Jänner 2018 wird der automatische Informationsaustausch über Bankkonten von Ausländern eingeführt werden.

4. Einen aktuellen Stand findet man beispielsweise im Fischer Weltalmanach oder im CIA Worldfactbook.

Vorteile der Mitgliedschaften: internationale Anerkennung der Eigenstaatlichkeit, Mitsprachemöglichkeit bei verschiedenen Themen.

1.2 VOM GETEILTEN ZUM GEMEINSAMEN EUROPA, AB SEITE 32

Zu den Aufgaben, Seite 35

Integration – Interessen

1. Je höher die Integrationsstufe, umso enger ist die Wirtschaft der Mitgliedstaaten miteinander verflochten, umso mehr nationale Kompetenzen werden an die Gemeinschaft abgetreten. Die wesentlichen Unterschiede zwischen den Stufen betreffen die Zollhoheit und die Währungsautonomie. In einer Wirtschafts- und Währungsunion wie der EU entscheiden die gemeinsamen Organe (in diesem Fall in Brüssel) über die Zoll- und die Währungspolitik der Gemeinschaft.

2. NATO (militärische Integration), Europarat, OSZE, UNO (politische Integration), EFTA, NAFTA, EU (wirtschaftliche Integration)

3. Individuelle Überlegungen

4. Individuelle Überlegungen

5. Zwei Weltkriege und die bis dahin größte Weltwirtschaftskrise in der Zwischenkriegszeit ließen nach 1945 den politischen Wunsch nach friedlicher Zusammenarbeit in Europa aufkommen. Infolge der Zweiteilung des Kontinents während des Kalten Krieges wurden die ersten Integrationsschritte in West- und Osteuropa getrennt vorgenommen. Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs und der Auflösung der Sowjetunion konnte der Integrationsprozess auf ganz Europa ausgedehnt werden. Mit der Einführung des Euro in Estland wurde erstmalig eine ehemalige Sowjetrepublik voll in die europäische Wirtschafts- und Währungsunion integriert.

6. Island, Norwegen, Schweiz, Liechtenstein

7. **Vorteile:** Größerer Markt, mehr Absatzchancen, Förderung der Exportwirtschaft, größere Produktionsmengen, größeres Güterangebot, rascher und unkomplizierter Warenverkehr, autonome Zollpolitik gegenüber Drittstaaten.

Nachteile: Entfall von Zolleinnahmen, Wettbewerbsnachteile für alte und nicht innovative Unternehmen, kein Schutz vor ausländischer Konkurrenz.

8. Größerer Markt (Binnenmarkt), finanzielle Unterstützung von Seiten der EU, Wirtschaftsaufschwung (mehr Arbeitsplätze, mehr Wohlstand, höherer Lebensstandard, höhere Steuereinnahmen ...)

THEMA: SÜDOSTEUROPA AUF DEM WEG IN DIE EU, SEITE 36–37

Zu den Aufgaben, Seite 37

Konflikte und EU-Beitritt – Interessen

1. Bosnien und Herzegowina (1), Kroatien (2), Mazedonien (3), Montenegro (4), Serbien (5), Kosovo (5a), Slowenien (6). Konflikte zwischen Serben (orthodoxe Christen, kyrillische Schrift), Kroaten (katholische Christen, lateinisches Alphabet) und Bosniern. Sie sind bekennende Kroaten, Serben oder muslimische Bosnier. Konflikt zwischen Serben und Albanern (Muslime) im Kosovo. Konflikte in Mazedonien zwischen Albanern und Mazedoniern (orthodoxe Christen).

2. Argumentationshilfe

Argumente dafür	Argumente dagegen
Zugehörigkeit zu einem gemeinsamen Europa könnte neue Identitäten stiften.	Eine von der EU erzwungene Lösung im Kosovokonflikt würde von Serbien nie akzeptiert.
Förderungen der EU helfen mehr Wohlstand zu schaffen, wodurch ethnische Konflikte zurückgedrängt werden könnten	Der Einfluss Russlands als Schutzmacht der orthodoxen Welt steht in Konkurrenz zur Integration in die EU
	Ausbreitung von islamischen Radikalismus in Bosnien

3. Rechercheergebnisse

4. a) Internationale Anerkennung des Kosovo ist umstritten. Auch einige EU-Staaten verweigern diese mit Rücksicht auf separatistische Bestrebungen im eigenen Land (Spanien – Katalonien, Zypern – türkischer Inselteil, Rumänien – ungarische Minderheit, Slowakei – ungarische Minderheit, Griechenland).

b) Der Namensstreit um Mazedonien ist nicht geklärt.

c) Bosnien ist innenpolitisch zerrissen.

d) Wahlergebnisse bringen einmal proeuropäische Parteien, dann wieder solche an die Macht, die einen EU-Beitritt nicht anstreben.

METHODE: WIE FÜHRT MAN EINE PRO- UND KONTRA-DISKUSSION?, SEITE 38–39

Zu den Aufgaben, Seite 39

Diskussionsvorbereitung

1. Einige Hinweise: www.osmanischesreich.com; <http://www.bpb.de/veranstaltungen/themen>

Argumente für und gegen einen Beitritt der Türkei zur EU:

Pro Türkei-Beitritt	Kontra Türkei-Beitritt
Westorientierung der Türkei seit 1923	Menschenrechtsverletzungen, mangelnde Rechtsstaatlichkeit
Bessere Integration der türkischstämmigen Bevölkerung in vielen EU-Ländern	Außengrenze der EU zu instabilen Regionen (Naher Osten) der Welt
Eine Beitrittsmöglichkeit wird der Türkei bereits seit 40 Jahren angeboten	Großer Agrarsektor der Türkei: hohe Kosten (Subventionen) der EU für die türkische Landwirtschaft
In der EU leben bereits viele Mio. Musliminnen/Muslime.	Islam
EU ist eine Wertegemeinschaft: Die Türkei kann ein eindeutig westlich orientiertes Land und so vor islamistischen Einflüssen bewahrt werden.	Obwohl Staat und Kirche in der Türkei getrennt sind, gelten andere Wertvorstellungen in der türkischen Gesellschaft
Weniger Wirtschaftsflüchtlinge und illegale Einwanderung	Migration türkischer Arbeitskräfte in die alte EU
Die Türkei ist wie viele EU-Staaten Mitglied der NATO.	Ungelöstes Zypernproblem, griechische und türkische Hoheitsansprüche in der Ägäis
Die Türkei hatte als Osmanisches Reich immer Macht und Einfluss in (Südost-) Europa und liegt noch zu einem kleinen, aber wesentlichen Teil (Istanbul) auf europäischem Boden.	Die Türkei gehört geographisch nicht zu Europa.

1.3 KONZEPTE FÜR EUROPA, AB SEITE 40

Zu den Aufgaben, Seite 41

Die zukünftige Entwicklung der EU – Interessen, Konflikte

1. und 2. Offene Diskussionsergebnisse. Die Buchseiten 40 und 41 bieten eine Fülle von Anregungen für verschiedene Standpunkte.

Pro und Kontra

3. Die Diskussion erfolgt in Österreich wohl aus dem Blickwinkel der „alten“ EU-Mitglieder. Interessant ist eine solche Diskussion aus der Sicht der neuen Mitgliedsländer oder von Beitrittskandidaten. Vielleicht gibt es in der Klasse Schüler/innen mit Migrationshintergrund aus solchen Staaten, die ihre Sichtweise in die Diskussion einbringen können.

Pro	Kontra
Vergrößerung der Märkte, mehr Absatzchancen sichern Arbeitsplätze	Druck auf die Arbeitsmärkte, Arbeitslosigkeit, Störung des sozialen Friedens
Frieden in Europa wird gefestigt, Europa wird mit kulturellem Erbe bereichert	Sinkender Eurokurs, multikulturelles Zusammenleben schafft Probleme
Aus Kostengründen produzieren bzw. montieren Firmen in Tschechien oder Polen. Die internationale Arbeitsteilung (= kostengünstigere Produktion) sichert die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen und damit Arbeitsplätze.	Durch die Verlagerung von Unternehmen nach Mittel- und Osteuropa gehen an den bisherigen Standorten Arbeitsplätze verloren.
Aus den Strukturfonds und den Agrarmitteln fließen erhebliche Mittel nach Österreich zurück. Unsere positive Konjunkturerwicklung hängt vor allem vom Export ab.	Die Erweiterung kommt uns teuer zu stehen. Die Nettozahler unter den EU-Mitgliedern werden noch mehr zum Zahlmeister Europas.
Im Bereich der Umwelttechnik erhöhen sich die Exportchancen in den alten EU-Ländern.	Der Umweltschutz in den Erweiterungsländern hinkt den Standards in der Europäischen Union weit hinterher.
Mit einer grenzüberschreitenden Zusammenarbeit der Polizei und Justiz wird der Kampf gegen die (organisierte) Kriminalität effektiver. Dies gilt für Drogenhandel, Menschenhandel, Geldwäsche, Autodiebstahl und den Kampf gegen den Terrorismus.	Die Erweiterung führt zu einem Anstieg der organisierten Kriminalität.
Bei der Erweiterung um Griechenland, Portugal, Spanien und Irland gab es ähnliche Befürchtungen wie „heute“. Die durch den Beitritt verbesserte wirtschaftliche Situation schuf jedoch viele neue Arbeitsplätze. Die befürchtete Zuwanderungswelle blieb aus.	Das Wohlstandsgefälle in Europa wird zu starker Einwanderung aus den neuen Mitgliedstaaten führen und dadurch Arbeitsplätze, Gesundheits- und Sozialsysteme sowie den sozialen Frieden in den jetzigen EU-Ländern gefährden.

4. Individuelle Ergebnisse

5. Individuelle Ergebnisse

Zu den Aufgaben, Seite 45

EU und Staat im Vergleich

1. In einem demokratischen Staat ist die alleinige gesetzgebende Körperschaft ein Parlament, dem die Regierung als exekutive Gewalt verantwortlich ist. In der EU kommt dieses Recht letztlich den Staats- und Regierungschefs im Europäischen Rat oder den jeweiligen Fachministerinnen/Fachministern in den verschiedenen Ministerräten zu. Die Kommission als Regierung wird nicht durch eine Volkswahl ermittelt. Die vom Volk gewählten Vertreter/innen im Europäischen Parlament haben nur begrenzte Mitsprache bei EU-Gesetzen. Nur die Kommission hat das Initiativrecht, also das Recht, Gesetzesvorschläge zu machen.

2. Europäisches Parlament (EP) und Österreichischer Nationalrat werden direkt von der Bevölkerung für 5 Jahre gewählt. Die Abgeordneten gruppieren sich in beiden nach Parteizugehörigkeit. Der Nationalrat ist jedoch im Gegensatz zum EP das alleinige Gesetzgebungsorgan auf Bundesebene. Die Rechte des EP wurden zwar durch den Vertrag von Lissabon gestärkt, dennoch kann es, von einigen Ausnahmen abgesehen, nur im Mitentscheidungsverfahren EU-Gesetze mitbestimmen.

Die gegenwärtige Situation

3. Aktuelle Recherche. Österreich ist vertreten im Europäischen Rat durch den Bundeskanzler, ggf. auch durch den Außenminister, durch den jeweiligen Fachminister im Rat, mit einem Kommissar in der Europäischen Kommission, mit 17 Abgeordneten im Europäischen Parlament, mit einem Richter am Europäischen Gerichtshof, mit dem Gouverneur der Österreichischen Nationalbank bei der Europäischen Zentralbank.

Stimmgewichtung – Wer hat was zu sagen?

4. Von Anfang an war es eine der grundlegenden Vorstellungen, den kleinen Mitgliedstaaten gemessen an ihrer Einwohnerzahl ein überproportionales Gewicht zu geben. Bei allen Verhandlungen um das Stimmgewicht und um die notwendigen Mehrheiten im Rat wurde stets darauf geachtet, dass weder die großen noch die kleinen Mitglieder auf Kosten der jeweils anderen vorgehen können. Seit der 2. Osterweiterung der EU steht auch jedem Land unabhängig von seiner Größe ein Kommissionsmitglied zu. Die neue Verfassung sieht eine doppelte Mehrheit vor: Eine Mehrheit der Stimmen muss zugleich eine Mehrheit der Bevölkerung repräsentieren.

Beschlüsse

5. Wenn ein Staat Beschlüsse herbeiführen oder verhindern will, muss es Verbündete suchen. Große Staaten mit großem Stimmgewicht und großer Einwohnerzahl sind dabei von Vorteil, wie das Beispiel GVO zeigt: Frankreich, Deutschland und Polen konnten für die österreichische Position gewonnen werden.

EP und Ministerrat können sich gegenseitig blockieren, sodass der Zwang zu Kompromissen besteht.

6. Individuelle Lösungen. Das Mitentscheidungsverfahren ist kompliziert, langwierig und zielt auf Kompromisse zwischen direkt gewählter Volksvertretung (EP) und „Regierung“ der EU (Kommission) ab.

Zu den Aufgaben, Seite 47

Die vier Grundfreiheiten

1. a) Freiheit des Warenverkehrs, b) Freiheit des Personenverkehrs – Niederlassungsfreiheit, c) Freiheit des Personenverkehrs, d) Freiheit des Kapitalverkehrs, e) Freiheit des Dienstleistungsverkehrs

2. Größerer, gemeinsamer Markt mit mehr Wettbewerb, Entfall von Binnenzöllen und Grenzaufhalten, größerer Arbeitsmarkt mit jedoch von Staat zu Staat verschiedenen Lohnniveaus und Sozialleistungen, Wirtschaftsflüchtlinge wollen in die reichen und wohlhabenden EU-Staaten, Zunahme des Verkehrs – besonders des Gütertransportes und hier besonders auf der Straße, größeres Waren- und Dienstleistungsangebot, infolge des Euro auch bessere Preisvergleiche, Anstrengungen für eine gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik.

Harmonisierung und Solidarität

3. Bild 5 auf Seite 47 zeigt die großen Unterschiede im privaten Einkommen der EU-Bürger/innen. Aufgrund dieser sehr großen Unterschiede wird es lange dauern, um hier einen Ausgleich zu schaffen. Vorerst kann das Ziel nur in Richtung Annäherung gehen. Die Notwendigkeit einer Harmonisierung liegt darin, um einerseits die Absatzchancen in diesen Märkten zu erhöhen, indem man den Wohlstand der Bevölkerung hebt, und andererseits, um den Menschen ein besseres Leben zu ermöglichen und ihnen eine gewisse Chancengleichheit zukommen zu lassen. Die Unterstützung für die ärmeren EU-Staaten zeigt eine Solidarität, die für das Zusammenwachsen aller Staaten und damit zum Heranwachsen einer gemeinsamen, politischen und wirtschaftlichen Stärke (die auch anderen Staaten/Regionen gegenüber gezeigt werden kann, besonders auf globaler Ebene) wichtig ist. Eine gewisse Problematik lässt sich aufgrund der notwendigen, gemeinsamen Beschlussfassungen erkennen. Viele Staaten haben viele, oftmals unterschiedliche Vorstellungen davon, welche Ziele umgesetzt werden sollen und auf welche Art und Weise. Bild 4 zeigt, dass es zwar bereits in vielen Bereichen eine „gemeinsame Politik“ gibt, blickt man aber im Detail darauf, ist eine Harmonisierung nicht so einfach umzusetzen.

Mehrwertsteuer im Vergleich

4. Probleme gibt es beim Handel zwischen EU-Staaten. Es stellt sich die Frage, welche Mehrwertsteuersätze in diesem Fall gelten. Wenn das Bestimmungslandprinzip gilt, wird es für das Unternehmen, das in ein anderes EU-Land seine Waren verkauft, kompliziert, weil beispielsweise im Onlineshop unterschiedliche Preise für ein und dasselbe Produkt gekennzeichnet werden müssen. Unterschiedliche Mehrwertsteuersätze gelten allgemein als Verkaufshürde.

Mitgliedstaaten	ermäßigter Satz	Normalsatz	Mitgliedstaaten	ermäßigter Satz	Normalsatz
Belgien	6/12	21	Malta	0/5/7	18
Bulgarien	9	20	Niederlande	6	21
Dänemark	-	25	Österreich	10/13	20
Deutschland	7	19	Polen	5/8	23
Estland	9	20	Portugal	6/13	23
Finnland	10/14	24	Rumänien	5/9	19
Frankreich	2,1/5,5/10	20	Schweden	6/12	25
Griechenland	6/13	24	Slowakei	10	20
Irland	4,8/9/13,5	23	Slowenien	9,5	22
Italien	4/10	22	Spanien	4/10	21
Kroatien	5/13	25	Tschechien	10/15	21
Lettland	12	21	Ungarn	5/18	27
Litauen	5/9	21	Zypern	5/9	19
Luxemburg	3/8/14	17	Ver. Königreich	0/5	20

Quelle: https://www.wko.at/service/steuern/Mehrwertsteuersaetze_in_der_EU.html, März 2017

Die Zusammenarbeit in der EU

5. Die Aufgabe zielt auf eine zusammenfassende und begründete Argumentation hinsichtlich der Ziele der EU ab.

THEMA: EINE FRAGE DER IDENTITÄT, SEITE 48–49

Zu den Aufgaben, Seite 49

Europäische Identität

1. Individuelle Antworten. Ziel ist es, die Schüler/innen zu motivieren, über die Frage der Identität im Allgemeinen zu diskutieren und auch Rückschlüsse auf ihre persönliche Situation zu ziehen.

Träume

2. Die Frage ist individuell zu beantworten. Hinweis: „**Europäischer Traum**“: Die Menschen in Europa sollen sich gleichwertig als Europäer/innen und als Bürger/innen ihres Geburtslandes fühlen. Sie sollen sich in einem Europa ohne Grenzen wohlfühlen und es als Heimat betrachten.

„**Amerikanischer Traum**“: Wirtschaftswachstum, persönlicher Reichtum, persönliche Unabhängigkeit, Hochschätzung der Arbeit, Anerkennung der religiösen Spiritualität, Bereitschaft, eine „echte“ US-Amerikanerin/ein „echter“ US-Amerikaner (Schmelztiegel-Idee) zu werden.

Gegenüberstellung der Aussagen von Jeremy Rifkin: „**Amerikanischer Traum**“: betont wirtschaftliches Wachstum, persönlichen Reichtum und Unabhängigkeit; zollt der Arbeitsethik Tribut; ist vom religiösen Erbe und der tief verwurzelten Spiritualität des Landes nicht zu trennen; ist assimilatorisch (= angleichend) – Erfolg hängt damit zusammen, die früheren kulturellen Bindungen abzuschütteln und frei Handelnde im großen amerikanischen Schmelztiegel zu werden.

„**Europäischer Traum**“: konzentriert sich eher auf nachhaltige Entwicklung, Lebensqualität und wechselseitige Abhängigkeit; stellt sich stärker auf Freizeit und spielerische Entfaltung ein; ist bis ins Mark weltlich; will die eigene kulturelle Identität bewahren und in einer multikulturellen Welt leben.

Nationale Identitäten

3 und 4. Individuell zu beantworten

THEMA: EUROPA OHNE GRENZEN – DAS ABKOMMEN VON SCHENGEN UND SEINE FOLGEN, SEITE 50–51

Zu den Aufgaben, Seite 51

Mitglieder

1. Island, Norwegen, Schweden, Finnland, Dänemark, Portugal, Spanien, Frankreich (ohne Überseeregionen), Belgien, Niederlande, Luxemburg, Deutschland, Polen, Estland, Lettland, Litauen, Tschechien, Slowakei, Ungarn, Schweiz, Liechtenstein, Österreich, Italien, Griechenland, Malta, Slowenien. Irland und das Ver. Königreich nur eingeschränkt.

2. Österreich hat seit dem Beitritt der Schweiz und Liechtensteins keine EU-Außengrenze mehr. Österreich ist auf das Funktionieren von SIS angewiesen.

Vor- und Nachteile

3. Russland – Litauen – Südkandinavien mit Ziel Deutschland; Russland – Polen und Tschechien mit Ziel Deutschland, Russland – Montenegro mit Ziel Italien; Türkei – Bulgarien mit Ziel Griechenland bzw. Italien; Marokko über die spanischen Enklaven Ceuta und Melilla nach Spanien und Südfrankreich; Libyen mit Ziel Italien; Ostbalkanroute = Türkei über Bulgarien und Rumänien die Donau aufwärts nach Serbien; Westbalkanroute = über den inneren Balkan, von Griechenland über Mazedonien und Serbien.

Vorteile	Nachteile
freier Reiseverkehr	importierte Kriminalität
keine Grenzaufenthalte	illegale Einwanderung
internationale Fahndungen	Lücken und mangelnde Kontrolle an den EU-Außengrenzen (vor allem an den Küsten)
polizeiliche Zusammenarbeit	ungehinderte Bewegungsfreiheit für unerwünschte Personen, sobald diese in den Schengenraum bereits eingereist sind
Notwendigkeit einer gemeinsamen und einheitlichen Sicherheits- und Asylpolitik	

„Festung Europa“

5. Die Meinungen werden um zwei konträre Standpunkte anzusiedeln sein:

a) Die EU schottet sich vom Rest der Welt ab und unterscheidet zwischen EU-Bürgerinnen/Bürgern und Nicht-EU-Bürgerinnen/Bürgern. EU-Bürger/innen werden bevorzugt behandelt.

b) Die EU als Wertegemeinschaft hat das Recht sich auszusuchen, wer in Europa erwünscht ist und wem die Einreise erschwert werden soll.

Definitionen zu „Festung Europa“: a) Häufig von Journalistinnen/Journalisten in kritischer Absicht gebrauchter Ausdruck, dem die Behauptung zugrunde liegt, die EU betreibe gegenüber Drittstaaten eine Politik der Abschottung insbesondere bei der Asyl- und Migrationspolitik oder bei der Gemeinsamen Agrarpolitik (Quelle: www.bpb.de). b) Dieser Ausdruck wird häufig für eine Haltung verwendet, die Europa vor äußeren Einflüssen, vor allem kulturellen Einflüssen, schützen will. Der Begriff „Festung Europa“ fällt häufig in Diskussionen über das Asyl- und Einwanderungsrecht (Quelle: <http://europa.eu>).

2 | GESELLSCHAFT UND BEVÖLKERUNG IM WANDEL

Kompetenzen: Folgende Kompetenzen werden im Besonderen in diesem Kapitel gefordert:

Synthesekompetenz: Es besteht im Rahmen dieses Kapitels die Möglichkeit zur Verknüpfung mit anderen Disziplinen wie beispielsweise Geschichte (Bevölkerungsentwicklung Europas, Migrationskontinent Europa ...) oder Wirtschaftskunde (z.B. Arbeitsmarkt, Einkommen ...).

Gesellschaftskompetenz: Dieses Kapitel beinhaltet sowohl die Diskussion um „geschlechtsspezifische Unterschiede in verschiedenen sozioökonomischen Systemen“ als auch die Möglichkeit für Schüler/innen, „die Fähigkeit zu erweitern, die von den Massenmedien verbreiteten gesellschaftlichen Informationen über Österreich und Europa kritisch zu beurteilen“. Es soll auch die „Motivation zur persönlichen Auseinandersetzung mit lokalen, regionalen und globalen Fragestellungen“ geweckt werden.

Methodenkompetenz: Diese wird insofern gefordert, als diverse Informationsmaterialien (Statistiken, Grafiken) analysiert und auch selbständig dargestellt werden sollen.

Orientierungskompetenz: Im Rahmen dieses Kapitels kann die Fähigkeit entwickelt werden, erworbenes Wissen und gewonnene Einsichten im privaten, beruflichen und öffentlichen Leben bei diversen Entscheidungen anzuwenden.

2.1 ENTWICKLUNGEN EUROPÄISCHER GESELLSCHAFTEN, AB SEITE 52

Zu den Aufgaben, Seite 55

„Demographischer Wandel“, „aktives Altern“

1. Individuelle Antworten, Diskussion. Das Ziel der Frage besteht darin, das Bewusstsein der Schüler/innen für die zukünftige gesellschaftliche Entwicklung zu schärfen und Verantwortungen zu erkennen, die gewisse Institutionen bzw. die Politik übernehmen sollen/müssen, aber auch die Menschen selbst. Die demographische Entwicklung zählt heute zu den größten Herausforderungen, denen sich die Regierungen und andere politische Institutionen zu stellen haben. Was diese unternehmen können, um das Konzept zu unterstützen, hängt einerseits von der gesellschaftlichen Grundeinstellung ab und andererseits von den finanziellen Möglichkeiten (Stichwort Finanzierung des Systems).

2. Die EU-Kommission hat insofern ein Interesse, als die zukünftige demographische Entwicklung natürlich auch finanzielle Herausforderungen mit sich bringt.

Mögliche Interpretationen der Strategien:

a) Wenn man die Strategie 1 gut umsetzt, würde das z.B. auch bedeuten, dass man weniger Einrichtungen (z.B. Pflegeheime, Kinderbetreuungsstätten ...) benötigt.

b) Mit der zweiten Strategie möchte die EU-Kommission die allgemeine Arbeitszeit verlängern und damit die Zeit der Pensionsauszahlungen verkürzen.

c) Je produktiver und leistungsfähiger ein Europa ist, umso leichter können Sozialsysteme finanziert werden, umso geringer ist gleichzeitig dann auch der Bedarf an Sozialleistungen.

d) Immer wieder hört man von der Notwendigkeit der Aufnahme von /Migranten, v.a. von gut qualifizierten Arbeitskräften, die Wirtschaft und Sozialsysteme unterstützen sollen.

e) Die EU hat sicher ein Interesse an stabilen Staaten. Geht ein Staat des Euro-Raumes pleite, hängen auch alle anderen Staaten mit drin (Beispiel Griechenland, Rettungspaket ...). Die Folgen hätten somit alle Staaten zu tragen, es bliebe in jedem Fall weniger Geld in den Staatskassen, um die Sozialsysteme zu finanzieren.

3. Individuelle Überlegungen. Die Aufgabe zielt darauf ab, die Schüler/innen dafür zu bewegen „einen Blick“ in ihre Zukunft zu machen und die Bedeutung von politischen Entscheidungen für ihr eigenes Leben zu hinterfragen. Beispiel: Investieren die Staaten beispielsweise in den Bildungs- und Arbeitsbereich oder in den Sozialbereich, kann man mit einer größeren Sicherheit in die Zukunft blicken.

Interpretation von Statistiken

4. Zur Interpretation von Bevölkerungspyramiden kann die Methode aus Meridiane 5 herangezogen werden.

a) In **Irland** gab es einen starken Rückgang der Geburtenzahl seit den 1980er-Jahren und eine leichte Zunahme wieder ab Mitte der 1990er-Jahre. Bis ins Jahr 2050 ist eine relativ gleichmäßige Bevölkerungsentwicklung zu erwarten, bei der sogar wieder eine Zunahme der Geburten zu erkennen ist bzw. eine Entwicklung, bei der das Bestanderhaltungsniveau gesichert ist.

b) In **Deutschland** ist im Jahr 2007 ein hoher Anteil der 40- bis 50-Jährigen erkennbar, die bald aus dem Erwerbsleben austreten und dem Pensionssystem „zur Last fallen“ werden. In Deutschland erwartet man in Zukunft einen hohen Anteil der älteren Bevölkerung und einen kontinuierlichen Rückgang der Geburten.

c) **Bulgarien** hatte bis Ende der 1990er-Jahre einen starken Geburtenrückgang zu verzeichnen, in den letzten Jahren hat die Anzahl der Geburten jedoch wieder zugenommen (was u.a. mit dem allgemeinen Aufschwung im Land und dem EU-Beitritt in Zusammenhang stehen könnte). Langfristig gesehen ist jedoch wieder ein Rückgang der Geburten zu erwarten. Der Anteil der älteren Bevölkerung wird im Jahr 2050 extrem hoch sein.

5. Die Bevölkerungszahl wird zwar in einigen Staaten zunehmen, was entweder auf eine zu erwartende Zuwanderung oder auf steigende Geburtenzahlen zurückzuführen ist (Bild 4, S. 54). Der entscheidende Faktor was den Generationenvertrag betrifft liegt aber im Altenquotient. In jenen Staaten, die in Bild 8 auf Seite 55 zu sehen sind, nimmt dieser deutlich zu, weshalb die Finanzierung des Sozialsystems gefährdet ist bzw. entsprechende politische Maßnahmen erforderlich werden. Reaktionen bzw. Maßnahmen auf sozialpolitischer Ebene können sehr unterschiedlich sein. In vielen Staaten wird bereits das Pensionsantrittsalter gehoben, auch Überlegungen in Richtung einer Erhöhung der Sozialbeiträge sind vorhanden. Allgemein ist es für diese Staaten

aber auch wichtig, ihre Wirtschaft auf einem stabilen Niveau zu halten bzw. ein mögliches Wirtschaftswachstum zu fördern, um die Finanzierung des Sozialstaates zu sichern, d.h. auch Investitionen in den Bereichen Arbeitsmarkt oder die Subventionierung von Unternehmen können indirekt zu jenen Maßnahmen gezählt werden, die das Umsetzen des Generationenvertrages auch weiterhin ermöglichen.

6. Die Karte zeigt die unterschiedlichen Gesamtfertilitätsraten in Europa.

Auffallend sind die niedrigen Gesamtfertilitätsraten in den südeuropäischen Staaten, aber auch die mittel- und osteuropäischen Länder weisen Raten unter dem Bestanderhaltungsniveau auf. In den mittel- und osteuropäischen Staaten stehen die niedrigen Gesamtfertilitätsraten in Zusammenhang mit der Veränderung der Rolle der Frau in der Gesellschaft. In den südeuropäischen Staaten findet man mögliche Erklärungen eher in der Religion begründet und in der Tatsache, dass die Kinder großteils sehr lange bei den Eltern zuhause wohnen bleiben (Stichwort „Mammoni“, die Gründe sind unterschiedlich, teilweise finanzieller Natur, teilweise gesellschaftlich bedingt) und erst sehr spät mit einer Familienplanung beginnen.

Skandinavische Staaten: Die vergleichsweise hohen Gesamtfertilitätsraten in den skandinavischen Staaten (die jedoch auch „nur“ gerade einmal das Bestanderhaltungsniveau erreichen) stehen in direktem Zusammenhang mit den sozialen Förderungen. Auf politischer Ebene werden immer wieder die Unterstützung der Mütter und der gute Ausbau von Kinderbetreuungsplätzen erwähnt. Die Erwerbstätigkeit von Frauen und die Anzahl der Kinder steht eigentlich in einem direkten Zusammenhang, d.h. erwerbstätige Frauen bekommen in der Regel weniger Kinder. Dies wäre in den skandinavischen Staaten ein Widerspruch. Aufgrund diverser Unterstützungen kann dieses Bild jedoch unterbrochen werden. In Schweden sind heute viele Mütter erwerbstätig, was aufgrund der flächendeckenden, öffentlichen Kinderbetreuung für alle Altersgruppen ermöglicht wird. Es gibt einen Rechtsanspruch auf Kinderbetreuung für Kinder im Alter zwischen 1 und 15 Jahren. Flexible Elternurlaubsregelungen erleichtern ebenfalls die Situation, ebenso die allgemeine gesellschaftliche Einstellung zum Thema Kinder, Familie ...

Auch **Frankreich** hat es in den letzten Jahren geschafft, mithilfe einer Reihe von Sozialleistungen (v.a. was die Vereinbarkeit von Familie und Beruf betrifft: Ausbau der – kostenlosen – Kinderbetreuungsplätze, Erhöhung des Mutterschaftsurlaubes, steigende Kindergeldbeträge ab dem dritten Kind ...) die Anzahl der Geburten wieder zu erhöhen.

Die relativ hohen Gesamtfertilitätsraten in **Irland** und dem **Ver. Königreich** sind hingegen nicht auf familienfördernde Maßnahmen zurückzuführen. Irland beispielsweise hat die jüngste, weibliche Bevölkerung, wodurch sich eine naturgemäß höhere Gesamtfertilitätsrate ergeben kann.

Thesen für eine zukünftige Bevölkerungsentwicklung: In vielen europäischen Staaten wird sich der Altenquotient weiter erhöhen, da in Zukunft aufgrund der gegenwärtig niedrigen Gesamtfertilitätsraten die Anzahl der potenziellen Mütter abnehmen wird. Der Bevölkerungsrückgang ist somit auf natürlichem Weg so gut wie nicht oder gar nicht mehr aufzuhalten. Die Frage bzgl. der Finanzierung der Sozialsysteme wird damit zunehmend brisanter.

Einflussfaktoren auf die Geburtenrate/Gesamtfertilitätsrate:

Ökonomische Rahmenbedingungen, politische Hintergründe, Familienformen, sozialpolitische Maßnahmen im Bereich der Familien, Situation der Frauen (Erwerbsbeteiligung, Stellung gegenüber den Männern, gesellschaftliches Rollenbild ...), gesellschaftliche Akzeptanz ...

7. Individuelle Überlegungen.

Zu den Aufgaben, Seite 61

Wohlfahrt – persönliche Erfahrung und gesellschaftliche Kritik

1. Das Prinzip der Wohlfahrt liegt in der Deckung der Grundbedürfnisse und dem Erreichen eines gewissen Lebensstandards. Mithilfe von sozialpolitischen Maßnahmen sollen die soziale Situation der Menschen verbessert und die Unterschiede zwischen Arm und Reich ausgeglichen werden. In Österreich ist der Wohlfahrtsstaat allgemein am Vorhandensein eines hohen Versorgungsgrades mit Konsumgütern (auch „Luxusgütern“), am relativ großen Angebot verschiedener Sozialleistungen sowie an einer vergleichsweise geringen Arbeitslosigkeit zu erkennen.

2. Kritik erfährt der Wohlfahrtsstaat v.a. in Bezug auf die Orientierung der Menschen an Konsumgütern (Stichwort „Konsumwahn“) und aufgrund der Tatsache, dass sich die Schere zwischen Arm und Reich immer mehr öffnet. Eines der Ziele des Wohlfahrtsstaates liegt in der „sozialen Gerechtigkeit“, deren Definition jedoch willkürlich ist, d.h. es wird Kritik am System des „Sozialstaates“ geübt (übertriebene Großzügigkeit, Gießkannenprinzip, Leistungsmissbrauch ...).

Wohlfahrtsstaatsmodelle im Vergleich

3. Individuelle Antworten. Die Frage zielt hauptsächlich darauf ab, dass sich die Schüler/innen individuell noch einmal intensiver mit den Modellen auseinandersetzen.

Interpretation von Statistiken

4. Individuelle Antworten. Anhand der Statistik sollen die Schüler/innen erkennen, dass eine eindeutige Abgrenzung in vielen Bereichen nicht möglich ist bzw. man einige Angaben nicht eindeutig einem Modell zuordnen kann, wie z.B. der Bereich „Alter und Hinterbliebene“. Da ist Griechenland ein „Ausreißer“ mit den hohen Ausgaben.

Mögliche Interpretation:

a) Familie/Kinder: Die Ausgaben sind besonders in Österreich, Deutschland und Schweden sehr hoch (über dem EU-Durchschnitt), wodurch sich u.a. das Ziel der sozialen Sicherheit und der Gleichstellung der Frau im sozialdemokratischen, skandinavischen Modell erklären lässt. Für Österreich und Deutschland (konservativ-korporatistisch kontinentales Modell) scheint diese hohe Investition in diesem Bereich aufgrund der Modellbeschreibung nicht ganz passend, ebenso wenig für das Ver. Königreich.

b) Arbeitslosigkeit: Die Ausgaben in diesem Bereich stehen u.a. in Verbindung zur allgemeinen Wirtschaftslage des jeweiligen Staates (je höher die Arbeitslosigkeit umso höher die Ausgaben, z.B. in Form von Arbeitslosengeld), weshalb die Ausgaben in Schweden relativ niedrig sind. Der niedrige Anteil im Ver. Königreich (liberales, angelsächsisches Modell) lässt sich durch das Modell erklären: Der Staat überlässt es vorrangig Markt und Individuen, private Lösungen für soziale Notlagen zu finden. Eine Sozialleistung (z.B. Unterstützung bei Arbeitslosigkeit) zu erhalten ist mit Hürden verbunden.

c) Wohnung: Der hohe Wert im Ver. Königreich kann damit erklärt werden, dass eine Wohnungsnot als soziale Notlage beweisbar ist und dafür auch entsprechende Unterstützungszahlungen getätigt werden. Außerdem sind die Ausgaben für Wohnen sehr hoch. Zu unterstreichen sind die geringen Ausgaben in Österreich (auch im Vergleich zu Deutschland). Der niedrige Wert in Griechenland lässt sich anhand des Modells erklären (Familie als Absicherung).

d) Soziale Ausgrenzung: „Soziale Ausgrenzung ist ein Prozess, durch den bestimmte Personen an den Rand der Gesellschaft gedrängt und durch ihre Armut an der vollwertigen Teilhabe gehindert werden.“ Die vergleichsweise hohen Ausgaben sind in Schweden aufgrund des Modells erklärbar. Die verhältnismäßig geringen Ausgaben in Österreich und Deutschland sind ebenfalls mit dem Modell erklärbar: Das Hauptziel liegt im Erhalt eines gewissen Status, den man selbst im Erwerbsleben erreicht hat. Die Unterstützung der von Ausgrenzung bedrohten Menschen tritt dabei in den Hintergrund.

e) Krankheit und Invalidität: Die hohen Ausgaben im Ver. Königreich können damit erklärt werden, dass sich die Sozialleistungen am tatsächlichen Bedarf orientieren. Die Situation in Griechenland kann anhand des Modells erklärt werden, da die Familie als Absicherung vorhanden ist (z.B. im Pflegebereich). Deutschland weist im Vergleich einen relativ hohen Wert auf, was nicht dem Modell entspricht.

f) Alter und Hinterbliebene: Die hohen Ausgaben in Griechenland widersprechen eigentlich dem mediterranen, familienzentrierten Modell. Eigentlich müsste der größte Teil der Leistungen in diesem Bereich von den Familien getragen werden. Griechenland hatte jedoch (zumindest bis zur Staatskrise 2010) die höchsten Pensionsausgaben EU-weit. Die Menschen gingen im Durchschnitt mit über 90 % des letzten Nettoeinkommens in Pension. Dieser Wert wird nicht annähernd in einem anderen EU-Staat erreicht, kann aber mit Sicherheit nicht länger finanziert werden. Der allgemein hohe Anteil der Ausgaben in diesem Bereich erklärt sich in allen Staaten aufgrund der demographischen Entwicklung. Im Ver. Königreich liegt der Wert jedoch deutlich unter dem EU-Durchschnitt, was anhand des Modells erklärbar ist.

Einkommensverteilung

5. Der Gini-Koeffizient steht in Zusammenhang mit dem Ziel, einen sozialen Ausgleich zu schaffen. Dieses Ziel ist sehr deutlich im sozialdemokratischen, skandinavischen Modell formuliert. Die Zahlen zeigen, dass dieses Ziel auch in diesen Staaten am besten umgesetzt wird. Im konservativ-korporatistischen kontinentalen Modell ist dieses Ziel indirekt erkennbar, da aufgrund des Sozialversicherungssystems ein gewisser sozialer Ausgleich erreicht wird. Der hohe Wert im Ver. Königreich und in Irland ist mit der Tatsache erklärbar, dass die Menschen selbst private Lösungen für soziale Notlagen finden sollen. Ein sozialer Ausgleich mithilfe von Sozialleistungen ist nicht als Ziel definiert. Auch im mediterranen, familienzentrierten Modell gibt es wenige öffentliche Sozialleistungen. Die noch immer bestehenden patriarchalischen Familienmodelle tragen nicht dazu bei, die Ungleichverteilung zu bekämpfen. Als Vergleich dienen die USA, die im Vergleich zu europäischen Staaten noch wesentlich geringere Sozialleistungen haben.

Beschäftigung in Europa

6. Die Erwerbstätigenquote hängt naturgemäß mit der allgemeinen Wirtschaftslage eines Landes zusammen. Gleichzeitig ist sie aber auch von diversen wirtschafts- und gesellschaftspolitischen Maßnahmen abhängig. Zusammenfassende Erkenntnisse:

a) Die Beschäftigung ist in südeuropäischen Staaten relativ niedrig, besonders jene der Frauen. Dies steht u.a. in Zusammenhang mit den familienorientierten Strukturen. Frauen übernehmen vielfach die Rolle der „Hüterin der Familie“ und nehmen daher nicht am Arbeitsmarkt teil. Der Anteil an Akademikerinnen ist zwar tw. sehr hoch (z.B. in Italien), es gibt jedoch verhältnismäßig wenige Arbeitsplätze, die diesen Frauen zur Verfügung stehen.

b) Die hohe Beschäftigungsquote in jenen Staaten, die dem konservativ-korporatistischen kontinentalen Modell zuzuordnen sind (mit Ausnahme von Frankreich), steht in Zusammenhang mit dem Ziel, sich einen gewissen Status (Lebensstandard) zu erarbeiten und diesen dann auch zu halten.

c) In jenen Staaten, die dem liberalen, angelsächsischen Modell zuzuordnen sind, liegt die Beschäftigung ebenfalls recht hoch, was damit in Zusammenhang steht, dass man selbst für sich und sein Leben verantwortlich ist und wenige Möglichkeiten bestehen, vom Staat im Rahmen von diversen Sozialleistungen „aufgefangen“ zu werden.

d) Die hohe Beschäftigungsquote der Frauen in skandinavischen Staaten steht in direktem Zusammenhang mit dem Hauptziel der Schaffung einer egalitären Gesellschaft und dem Ziel, die Gleichstellung der Frau in der Gesellschaft zu erreichen. Zusätzlich werden Frauen/Familien am Arbeitsmarkt unterstützt, indem beispielsweise eine umfassende Betreuung für Kinder angeboten wird.

7. Individuelle Antworten. Das Ziel dieser Aufgabe liegt in der Vertiefung und Festigung der bereits besprochenen Wohlfahrtsstaatsmodelle anhand von Beispielen.

THEMA: ITALIEN – KEINE BAMBINI, VIELE MAMMONI UND NOCH MEHR ANZIANI, SEITE 56–57

Zu den Aufgaben, Seite 57

Kinder

1. Die Gründe liegen teilweise in den sehr schwierigen Situationen, in denen sich die junge Bevölkerung befindet.

a) Die Arbeitslosigkeit ist sehr hoch.

b) Die Mietpreise (v.a. in den Zentren, wo es noch am ehesten Arbeitsplätze gibt) sind enorm hoch, weshalb sich viele gezwungen sehen, bei den Eltern wohnen zu bleiben.

c) Die Werthaltung der Bevölkerung hat sich wenig verändert: Uneheliche Kinder sind selten, das Heiratsalter ist jedoch gestiegen (was z.B. auf die höhere Ausbildung der Frauen zurückzuführen ist).

d) Die Sozialleistungen orientieren sich an der älteren Bevölkerung, die Jungen werden verhältnismäßig wenig unterstützt (z.B. geringe Investitionen in Bildung ...).

2. Individuelle Antworten

3. Individuelle Überlegungen

Mammoni

4. Individuelle Antworten. Die Diskussion soll auch darauf abzielen, die persönlichen, vorstellbaren Lebensmodelle der Schüler/innen anzusprechen (Möchte ich selbst so lange bei meinen Eltern wohnen? Möchte ich bald ausziehen und wenn ja, warum? Möchte ich studieren oder doch bald einer Arbeit nachgehen? Kann ich mir das alles leisten? ...).

Probleme und Lösungen

5. Der Anteil der älteren Bevölkerung wird sich stark erhöhen, die Finanzierung ist zu hinterfragen.

6. Individuelle Antworten. Die Frage zielt darauf ab, bereits bestehende und denkbare Sozialleistungen zu hinterfragen. Die Schüler/innen sollen dies durchaus auf ihre eigenen Vorstellungen projizieren, d.h. würden sie beispielsweise selbst mehr Kinder bekommen, nur weil sie vom Staat bestimmte Unterstützungszahlungen bekommen oder ist die Entscheidung für ein (weiteres) Kind von anderen Faktoren abhängig? Besteht ihrer Meinung nach überhaupt die Möglichkeit, mithilfe von politischen Maßnahmen in Familienstrukturen einzugreifen? In Deutschland gab es beispielsweise die Idee, dass kinderlose Personen höhere Sozialversicherungsbeiträge bezahlen sollten. Wie wäre eine derartige Idee zu bewerten? An dieser Stelle kann das Wissen, das sich die Schüler/innen bis dahin vielleicht über die Gesamtfertilitätsraten in Europa im Vergleich angeeignet haben (siehe Bild 9, Seite 55 im Buch), mit einbezogen werden.

THEMA: WOHLFAHRTSSTAAT SCHWEDEN, SEITE 62

Zu den Aufgaben, Seite 62

Vor- und Nachteile, Ziele, Finanzierung

1. Die Vorteile liegen im dichten Netz an sozialen Leistungen, die allen zugute kommen. Nachteile gibt es aufgrund der hohen Kosten und in Bezug auf die mangelnde Zeit für die Familie (Stichwort „Doppelverdienerfamilie“). Das oberste Ziel ist die Vollbeschäftigung, um die Finanzierung des Sozialsystems zu sichern.

2. Die Finanzierung erfolgt über die Beiträge der Arbeitgeber/innen und Arbeitnehmer/innen, tw. vom Staat. Ausgegeben wird das Geld über die öffentlichen Haushalte (Bund, Länder, Gemeinden). Viele Menschen sind gezwungen (v.a. auch Mütter), einer Arbeit nachzugehen, weil das Einkommen sonst nicht ausreichen würde – die Erwerbstätigkeit von Müttern ist relativ hoch (siehe Titelbild). Aufgrund dieser Orientierung des Lebens in Richtung „Arbeit“ bleibt oft wenig Zeit für die Familie.

3. Individuelle Überlegungen, siehe Text 1 im Buch S. 62.

THEMA: WOHLFAHRTSSTAAT VER. KÖNIGREICH, SEITE 63

Hinweis: Das Titelbild zu diesem Thema zeigt den Balfron Tower, der Teil einer sozialen Wohnanlage in London ist. Diese wurde in den späten 1960er-Jahren gebaut.

Zu den Aufgaben, Seite 63

Zuordnung

1. Das Wohlfahrtsstaatsmodell kann als liberales, angelsächsisches Modell zur Zeit von Margaret Thatcher bezeichnet werden. Der Staat hat sich immer mehr zurückgezogen, die Wirtschaft orientierte sich am Neoliberalismus, wodurch auch die Sozialleistungen reduziert wurden. Die Einkommensunterschiede zwischen Arm und Reich waren und sind noch immer relativ hoch: Der Gini-Koeffizient des Ver. Königreiches beträgt 32,6 (Quelle: HDR 2016).

Arbeitsmarkt

2. Es wird allgemein erwartet, dass man am Erwerbsleben teilnehmen möchte. Arbeitslosengeld wird vergleichsweise wenig und das auch nur für kurze Zeit bezahlt. Unter der Regierung von Tony Blair hat man versucht, den Anreiz für eine Erwerbstätigkeit zu erhöhen (Mindestlohn, staatliche Lohnzuschüsse). Die Beiträge der Arbeitgeber/innen und Arbeitnehmer/innen sind relativ gering. Ziel war und ist die Ankurbelung der Wirtschaftslage aufgrund der dadurch geringeren Arbeitskosten. Für den Wohlfahrtsstaat und die Finanzierung von Sozialleistungen stehen damit jedoch wenige finanzielle Mittel zur Verfügung. Seit 2010 kam es zu weiteren Kürzungen von Sozialleistungen, die Anreize zu arbeiten sollen weiter verstärkt werden.

THEMA: GRIECHENLAND – EHEMALIGER „EUROPAMEISTER“, SEITE 64

Allgemeine Hinweise: Aufgrund der sich laufend ändernden Lage in Griechenland ist es notwendig, gegebenenfalls dieses Thema mit aktuellen Informationen zu ergänzen.

Zu den Aufgaben, Seite 64

Zuordnung und Herausforderungen

1. Die Absicherung durch Familiennetzwerke spielt eine große Rolle, es gibt wenige öffentliche soziale Dienste, wie z.B. Kinderbetreuungseinrichtungen. Trotz dieser großen Bedeutung von Familiennetzwerken, geben südeuropäische Staaten verhältnismäßig viel Geld für die ältere Bevölkerung aus. Wie lange dies noch finanziert werden kann, bleibt offen. Aufgrund der finanziellen Notlage des Staates und der damit notwendigen Kürzungen, die unter anderem den Sozialbereich betreffen, wird sich diese Situation mit großer Wahrscheinlichkeit ändern.

Im mediterranen, familienzentrierten Modell ist die Ungleichstellung zwischen Mann und Frau sehr groß. Dies trifft auch auf Griechenland zu. Der Gini-Koeffizient lag 2010–2015 bei 36m7 (Quelle: HDR 2016)

2. Probleme zeigen sich in der Finanzierung und im Ungleichgewicht. Die Konzentration auf die ältere Generation ist für den Erhalt des Wohlfahrtsstaates an sich nicht besonders zielführend, wenn gleichzeitig die Unterstützung der jüngeren bzw. arbeitenden Bevölkerung fehlt oder mangelhaft ist. Die Kinder und Jugendlichen sollen in Zukunft die notwendigen Beiträge im Zuge ihrer Arbeitstätigkeit finanzieren. Fehlt es hier an Unterstützung (z.B. bei der Bildung), können diese Beiträge nicht mehr gesichert werden.

3. Ein geringes Arbeitslosengeld spricht für die Idee, die Menschen zur Erwerbstätigkeit zu „zwingen“, wenn auch andere Sozialleistungen fehlen und die Menschen auf das Einkommen aus einer Erwerbstätigkeit angewiesen sind. Mit einer hohen Erwerbstätigkeit fließen auch entsprechende Geldmittel in die Staatskasse (Steuern, Beiträge ...). Voraussetzung dafür ist jedoch, dass die wirtschaftliche Lage entsprechend gut ist, um die geforderte Menge an Arbeitsplätzen auch zur Verfügung stellen zu können.

Die relativ hohen Pensionszahlungen garantieren zwar die Versorgung der älteren Bevölkerung, gleichzeitig fehlt das Geld aber in anderen Bereichen, wo es vielleicht „sinnvoller“ eingesetzt werden könnte – siehe auch Antwort zu Frage 2.

THEMA: HARTZ IV UND CO., SEITE 65

Zu den Aufgaben, Seite 65

Zuordnung und Kritik

1. Das Hauptziel liegt im Erhalt eines gewissen Lebensstandards. Die Auszahlung von Pensionsleistungen erfolgt in Relation zu den geleisteten Beiträgen, krankenversichert ist man nur, wenn man einer Arbeitstätigkeit nachgeht oder diese nachweislich nicht leisten kann. Die Auszahlung an Sozialleistungen ist somit an die Erwerbstätigkeit bzw. an die Bereitschaft dazu gebunden, d.h. erwerbstätig sein zu wollen (mit Ausnahme von Sozialleistungen für behinderte Menschen, für Bildung ...). Die Beitragszahlungen sind vergleichsweise hoch.

2. Individuelle Antworten. Einige Ansatzpunkte:

a) Die Kritik bezieht sich meist auf die mangelnde Kontrolle von Seiten der Behörden und den Missbrauch des Systems durch die Bezieher/innen von Hartz-IV-Leistungen.

b) Das ursprüngliche Ziel der Hartz-IV-Reform lag in der Senkung der Arbeitslosigkeit. Kritiker/innen sehen dieses Ziel jedoch nicht erfüllt, weil als Voraussetzung für einen Anstieg der Erwerbstätigkeit und der gleichzeitigen Senkung der Arbeitslosigkeit ein Wirtschaftswachstum gelten muss.

c) Kritisiert werden auch die Hartz-IV-Regelsätze, v.a. jene für Kinder. Diese würden am realen Bedarf vorbeigehen.

d) Die Kosten für die Reform wurden stark unterschätzt. Statt einer Senkung der Sozialausgaben kam es zu einem deutlichen Anstieg.

e) Andere Kritiker/innen meinen, dass die Leistungen zu gering wären und das Konzept somit sogar „die Menschenwürde verletzen würde“.

Vergleich zu Österreich

3. **Hinweis:** Ziel dieser Aufgabe soll es noch nicht sein, das Sozialsystem Österreichs bis ins Detail zu besprechen bzw. zu hinterfragen (siehe Lehrplan der 7. Klasse). Es können aber bereits im Rahmen dieser Frage erste Vergleiche angesprochen werden.

Vergleichbar ist es aufgrund des Zusammenhangs der Sozialleistungen mit der Erwerbstätigkeit. Auch in Österreich gibt es die verpflichtende Sozialversicherung, die Leistungen orientieren sich teilweise an den einbezahlten Beiträgen (z.B. Pensionsbeiträgen). Im September 2010 wurde in Österreich die so genannte Mindestsicherung eingeführt. Für den Erhalt der Mindestsicherung muss ebenfalls – wie bei Hartz-IV – die Bereitschaft zur Erwerbstätigkeit gewährleistet sein. Ein Anspruch auf die bedarfsorientierte Mindestsicherung kommt auch erst dann in Frage, wenn keine ausreichende finanzielle Absicherung durch andere Mittel (z.B. Einkommen, Leistungen aus der Sozialversicherung, Unterhalt etc.) oder Vermögen möglich ist.

Informationen zur Mindestsicherung in Österreich finden Sie z.B. unter www.sozialministerium.at oder www.help.gv.at.

2.2 MIGRATION IN UND NACH EUROPA, AB SEITE 66

Zu den Aufgaben, Seite 70

Wanderungsbewegungen

1. Individuelle Ergebnisse

2. a) 1. Zuwanderung von rund 265 000 Arbeitsmigrantinnen/-migranten = 1961–1974; 2. Zuwanderung von rund 12 000 Tschechoslowakinnen/Tschechoslowaken = 1968/69; 3. Zuwanderung infolge des Jugoslawienkrieges = 1990er-Jahre; 4. Zuwanderung von 120 000 Polinnen/Polen = 1981/82; 5. Zuwanderung von rund 200 000 Ungarinnen/Ungarn = 1956/57; b) aktuelle Ergebnisse

Wanderungssaldo

3. **Wanderungsgewinn:** Italien (Norden und Zentrum), Österreich, Slowenien, Frankreich (Ausnahme: der Norden), Belgien, Dänemark, Tschechien, Schweden, Norwegen, Finnland (südliche Regionen), Island, Ver. Königreich, Deutschland ...

Wanderungsverlust: Irland, Estland, Lettland, Litauen, die nördlichen Regionen in Finnland, periphere Regionen der osteuropäischen Staaten, der Norden Frankreichs, Staaten des ehemal. Jugoslawien, Griechenland, Rumänien, Bulgarien, Spanien und Portugal ...

Erklärungen: Abwanderung findet in wirtschaftlich benachteiligten Regionen statt (= Peripherie). Deutlich zeigt sich dies in jenen osteuropäischen Staaten, die 2004 bzw. 2007 der EU beigetreten sind. Eine wirtschaftliche Entwicklung fand in erster Linie rund um die Hauptstädte statt, weshalb es v.a. die junge Bevölkerung in diese Zentren gezogen hat. Die Abwanderung aus

diesen Gebieten findet aber auch in Richtung „west- und südeuropäische Staaten“ statt (v.a. aus Gründen der Arbeitssuche). Eine Abwanderung ist z.B. auch von Ost- nach Westdeutschland (oder auch nach Österreich) feststellbar, die Abwanderung aus den nördlichen Gebieten der skandinavischen Staaten lässt sich ebenfalls mit der peripheren Lage erklären. In Italien ist eine Wanderung von Süd nach Nord zu erkennen: Die meisten Arbeitsplätze werden im Norden angeboten, die Arbeitslosigkeit in den südlichen Regionen ist vergleichsweise sehr hoch. Portugal und Spanien waren lange Zeit Zuwanderungsländer, aufgrund der schlechten wirtschaftlichen Lage hat sich diese Situation jedoch umgekehrt.

Allgemeiner Hinweis: Es ist wichtig, aktuelle Informationen heranzuziehen, da sich die Situation in Bezug auf Migration verhältnismäßig rasch ändern kann.

Bedeutung von Zuwanderung

4. Die Gründe für die Migration innerhalb der EU-Staaten liegen v.a. in den Bereichen Bildung und Arbeitsmarkt. Die Menschen möchten sich ihre persönliche Lebenssituation verbessern oder sind auf der Suche nach einer interessanten Bildungs- oder Arbeitsmöglichkeit. Je nachdem, wie hoch die Anzahl der Menschen ist, die in ein anderes EU-Land daher auswandern, kann auch entsprechend gut oder weniger gut reagiert werden. Die Situation kann für alle Beteiligten daher als positiv oder negativ bewertet werden (Beispiel: zu viele Zuwanderinnen/Zuwanderer bei gleichzeitig zu geringen Arbeitsmöglichkeiten = Nachteil). Als Vorteil kann der kulturelle Austausch angeführt werden, sofern dieser stattfindet und auch positiv aufgenommen bzw. gefördert wird. Die Integration von Menschen mit einem anderen kulturellen Background gilt allgemein als herausfordernd.

5. Die Auswirkungen der Zuwanderung in den Bereichen Bildung und Arbeitsmarkt stehen in direktem Zusammenhang mit der Qualifikation bzw. dem Bildungsgrad der Migrantinnen und Migranten. Jene Migrantinnen/Migranten, die eine hohe Qualifikation/Bildung aufweisen, bringen einerseits eine erhöhte Konkurrenz am Arbeitsmarkt, sie bringen aber meist auch eine Attraktivierung des Wirtschaftsstandortes und tragen zu einer Verbesserung der Wirtschaftssituation des Zuwanderungsgebietes bei. Sie sind auch relativ selten von Arbeitslosigkeit betroffen bzw. besteht für sie die Möglichkeit, sich einen Job in einer anderen Region/ in einem anderen Staat „relativ einfach“ zu suchen.

Jene Migrantinnen/Migranten, die eine geringe Qualifikation/Bildung aufweisen, bringen ebenfalls eine erhöhte Konkurrenz am Arbeitsmarkt. Sie sind jedoch verstärkt von Arbeitslosigkeit betroffen, weil in Krisensituationen doch die „einheimische“ Bevölkerung bevorzugt wird. Es kommt auch nur selten zu einer Attraktivierung des Wirtschaftsstandortes. Die Zuwanderung von Migrantinnen/Migranten mit geringer Qualifikation wird in der Gesellschaft oftmals mit Sorge betrachtet. Text 3 und 4: Der EU-Binnenmarkt ermöglicht eine relativ rasche und unbürokratische Suche nach Arbeitsplätzen und Arbeitskräften in einem anderen EU-Land.

Zu den Aufgaben, Seite 71

Flüchtlinge und Asylwerber/innen

6. Individuelle Antworten. Die Berichterstattung in den Medien verläuft in diesem Bereich sehr oft emotional. Das Ziel soll sein, dass die Schüler/innen diese Emotionalität aus den Medienberichten herausfiltern und somit die Faktenlage „objektiver“ betrachten können. Es kann/soll sich auch eine Diskussion ergeben.

7. Individuelle Überlegungen

8. Individuelle Überlegungen

Migrant Integration Policy Index

9. Der Blick auf Österreich ergibt allgemein ein vergleichsweise schlechtes Bild. Im Vergleich zu Deutschland sticht lediglich der Bereich Gesundheit hervor. In allen anderen Bereichen gibt es ähnliche oder schlechtere Werte. Im Vergleich zu Schweden kann auch nur der Bereich Gesundheit als gleich gut angesehen werden, in allen anderen Bereichen hinkt Österreich deutlich hinterher. Am MIPEX von Schweden ist das sozialdemokratische, skandinavische Wohlfahrtsstaatsmodell erkennbar mit dem Hauptziel der Schaffung einer egalitären Gesellschaft. Die Migrantinnen und Migranten sollen so rasch und so gut als möglich in die Gesellschaft integriert werden. Bei Österreich und Deutschland ist hingegen erkennbar, dass es die Migrantinnen und Migranten wahrscheinlich schwieriger haben Fuß zu fassen, da das Ziel des kontinentalen Wohlfahrtsstaates im Erhalt des Lebensstandards liegt, den man zuvor erst einmal erreicht haben muss.

Anmerkung: Die aktualisierten Ergebnisse des MIPIX können unter <http://www.mipex.eu/> eingesehen werden.

10. Individuelle Überlegungen

THEMA: FLUCHT NACH EUROPA, SEITE 72–73

Zu den Aufgaben, Seite 73

Diskussion

1, 2 und 3. Individuelle Antworten

Flüchtlingsrouten

3. Individuelle Antworten. Beispiele: Tunesien – Lampedusa = 130 km; Marokko – Kanarische Inseln = 100 km

Aktuelle Berichte

4. Aktuelle Recherche, individuelle Antworten

THEMA: EIN-UND AUSWANDERUNGSLAND SPANIEN, SEITE 74–75

Zu den Aufgaben, Seite 75

Ungleiche Attraktivität

1. Schlechtere wirtschaftliche Situation, damit zusammenhängend ein geringeres Angebot an Arbeitsplätzen

Zuwanderung und Rückwanderung

2. Zum Teil individuelle Antworten. Migrantinnen und Migranten aus Rumänien haben tendenziell eher geringe Qualifikationen vorzuweisen, weshalb sie von der Wirtschaftskrise in Spanien besonders betroffen sind. Eine Rückwanderung nach Rumänien wäre für viele von ihnen ein Rückschritt bzw. kann das Heimatland keine attraktivere Situation anbieten, auch nicht im Vergleich zur Arbeitslosigkeit in Spanien.

3. Nähe zum afrikanischen Kontinent, Exklaven Ceuta und Melilla liegen am afrikanischen Kontinent, Arbeitsangebot (z.B. in den Großplantagen im Süden des Landes). Eigene Überlegungen. **Hinweis:** Die Diskussion kann um den Punkt der allgemeinen Migrationspolitik erweitert werden. a) Flüchtlinge: Anfangs kein Interesse, die illegale Migration zu behindern, weil billige Arbeitskräfte gebraucht wurden. Im Rahmen von Frontex werden jedoch Kontrollschiffe eingesetzt. b) Zuwanderinnen/Zuwanderer im Niedriglohnbereich, z.B. aus Rumänien: Anfangs gewünscht, aufgrund der Krise werden weniger Arbeitskräfte benötigt und Einheimische werden am Arbeitsmarkt bevorzugt. Spanien unterstützt diese Menschen finanziell, damit sie wieder in ihre Heimatländer zurückwandern. c) Zuwanderinnen/Zuwanderer, die z.B. einen Altersruhesitz suchen: sehr erwünscht, weil sie die Wirtschaft des Landes unterstützen (Konsum).

Arbeitsbedingungen

4. Individuelle Lösungen. Diese Aufgabe kann als Vorbereitung für vorwissenschaftliches Arbeiten herangezogen werden.

THEMA: GESTEUERTE ZUWANDERUNG, SEITE 76

Zu den Aufgaben, Seite 76

Zuwanderungsgesetze

1 und 2. Internetrecherche. **Hinweis:** Die Aufgabe eignet sich als Gruppenarbeit.

Diskussion

3. Recherche und Diskussion. Ziel ist es, dass sich die Schüler/innen u.a. mit der medialen Aufbereitung dieses Themas auseinandersetzen und diese hinterfragen bzw. diskutieren.

THEMA: VON POLEN INS VER. KÖNIGREICH UND WIEDER RETOUR, SEITE 77

Zu den Aufgaben, Seite 77

Freie Zuwanderung

1. Individuelle Antworten:

a) **Vor- und Nachteile für Zielländer:** verstärkte Konkurrenz am Arbeitsmarkt (Nachteil für Arbeitskräfte, Vorteil für Unternehmen); evtl. Belastung für das Sozialsystem, gleichzeitig stehen aber auch mehr Arbeitskräfte zur Verfügung, die in das System einbezahlen (je nach wirtschaftlicher Lage); b) **Vor- und Nachteile für Abwanderungsländer:** Verlust von meist jungen Arbeitskräften, die jedoch die Wirtschaft ankurbeln bzw. absichern können; Anstieg des Anteils der älteren Bevölkerung, dadurch Versorgungsschwierigkeiten (die junge Bevölkerung fehlt)

Remigration

2. **Pushfaktoren:** Verlust des Arbeitsplatzes, „Enttäuschung“ über nicht erfüllte Erwartungen; **Pullfaktoren:** verbesserte wirtschaftliche Lage im Heimatland, besondere Unterstützung des Heimatlandes für eine Rückwanderung, „Heimweh“, Wunsch bei der Familie zu sein.

3. Weil die junge Bevölkerung in der eigenen Wirtschaft fehlt; ein Wirtschaftsaufschwung basiert auf einer gut ausgebildeten, jungen Bevölkerung.

2.3 BILDUNGS- UND ARBEITSMÄRKTE EUROPAS, AB SEITE 78

Zu den Aufgaben, Seite 78

„Europäische Bürger/innen“ – Grundwerte und Grundrechte

1. Vereinheitlichung von Dokumenten (Reisepässe, Führerscheine, Personalausweise), Wahlrecht auf kommunaler Ebene und zum EP, Rechtsweg bis zum Europäischen Gerichtshof, Vereinheitlichung des Zahlungsverkehrs, Kraftfahrzeugkennzeichen, Europäischer Verbraucherschutz, Produktkennzeichnung, Vertretung in Drittstaaten u.a.

2. Recht auf Arbeit, Koalitions- oder Vereinigungsrecht, Recht auf Kollektivverhandlungen, Recht auf soziale Sicherheit, soziales Fürsorgerecht, das Recht auf besonderen gesetzlichen, wirtschaftlichen und sozialen Schutz der Familie, die Schutzrechte für Wanderarbeiter/innen und ihre Familien, Recht auf eine Wohnung, der besondere Schutz alter Menschen, Kündigungsschutz, Schutz vor Armut.

3. Die **Österreichische Gesellschaft für Europapolitik (ÖGfE)** wurde 1991 als überparteiliche und unabhängige Plattform aufgrund einer Idee des damaligen Europa-Staatssekretärs Dr. Peter Jankowitsch gegründet. Sie ist in dieser Form und mit ihren Aufgaben die einzige regierungsunabhängige Einrichtung in Österreich, die auf einer derart breiten Basis steht. Primäres Ziel der Gesellschaft ist die Beseitigung des Informationsdefizits betreffend die Europäische Union und die Entwicklung des Integrationsprozesses.

Um dieses Ziel zu erreichen, versorgt die Österreichische Gesellschaft für Europapolitik Interessenvertretungen, private Vereine und andere am Integrationsprozess Beteiligte und Interessierte mit Informationen, um ein koordiniertes Zusammenwirken aller positiven Kräfte zu fördern.

4. Gruppenarbeit

THEMA: EIN ARBEITSMARKT FÜR 330 MILLIONEN, SEITE 79

Zu den Aufgaben, Seite 79

EURES

1. Individuelle Ergebnisse

Berufsabschlüsse

2. Individuelle Ergebnisse

Gemeinsamer europäischer Arbeitsmarkt

3. **Vorteile:** Jobsuche ist durch Niederlassungsfreiheit in fast ganz Europa möglich, ohne dass dabei bürokratische Hürden im Weg stehen. Wäre es nicht gerechter, wenn der gemeinsame Arbeitsmarkt schließlich auch zu einheitlichen Arbeitsgesetzen in der ganzen EU führen würde, mit einheitlichen Kollektivverträgen, oder erzeugen die Unterschiede eine wettbewerbsfördernde Dynamik? **Probleme:** Verzerrter Wettbewerb auf den Arbeitsmärkten infolge hoher Lohnunterschiede (siehe Bild 1) und von Lohndumping. Lösung wäre eine Vereinheitlichung der Arbeitsrechte und Kollektivverträge in der EU.

THEMA: DU UND DIE EU – WELCHE BEDEUTUNG HAT DIE EU FÜR DICH?, SEITE 80–83

Zu den Aufgaben, Seite 83

Beispiele im Detail

1. Internetrecherche

2. Internetrecherche

3. Rechercheaufgaben. Einige Hinweise zur Lebensmittelkennzeichnung in Österreich:

<https://wien.arbeiterkammer.at/service/broschueren/konsument/Lebensmittelkennzeichnung.html>;

<https://www.bmlfuw.gv.at/land/Lebensmittel>;

<http://gesund.co.at/lebensmittelkennzeichnung-inhaltsstoffe-12525/>;

<http://www.umweltberatung.at/lebensmittelkennzeichnung-allgemein>;

<https://www.bmgf.gv.at/> (→ Rubrik „alle Themen A–Z“ → „Lebensmittel“)

4. Diskussion

Gemeinsam oder allein?

5. Agrarpolitik, Umweltpolitik, Geld- und Währungspolitik, Außenhandelspolitik, Sicherheitspolitik

6. Dabei geht es darum zu diskutieren, welche Spielregeln der EU sinnvoll oder sinnlos sind bzw. wären.

Beispiele dafür können sein: die Regeln zur Kennzeichnung und zum Verkauf von Tabakwaren, die Regeln für den Zahlungsverkehr und die Mobilfunkbetreiber, Abgasnormen u.a. Es bieten sich für die Diskussion jene Bereiche an, die die Jugendlichen in ihren persönlichen Leben und im Alltag betreffen.

Du und die EU

7. Diskussion. Hinweise zum Eurobarometer: www.tns-infratest.com (→ Suchfunktion „Eurobarometer“); <http://ec.europa.eu/commfrontoffice/publicopinion/index.cfm>

8. **Internetrecherche und Diskussion:** Das Ziel dieser Aufgabe besteht darin, dass sich die Schüler/innen selbst ein Bild davon machen, was von und für die Jugend in Europa getan wird. Sie sollen Möglichkeiten finden, wie sie sich selbst engagieren können und wie sie persönlich von der Jugendpolitik in Europa profitieren könnten.

Hinweise: www.jugendpolitikineuropa.de; <https://ec.europa.eu/youth/>; <http://www.jugendinfo.at>; www.jugendfuereuropa.de

METHODE: WIE GESTALTE ICH EINE BEFRAGUNG/EIN INTERVIEW? AB SEITE 84

Zu den Aufgaben, Seite 87

Urlaubswahl

1. Individuelle Lösung. Die Aufgabe ist mithilfe des Fragebogens Seite 86 zu lösen. Der Fragebogen kann auch ergänzt werden.

Unterschiedliche Themen

2. Individuelle Lösungen. Es können/sollen auch Themen gewählt werden, die die Schüler/innen persönlich besonders beschäftigten bzw. wozu sie gerne Antworten bekommen würden.

3 | WIRTSCHAFTSRÄUME IM WANDEL

Kompetenzen: Folgende Kompetenzen werden im Besonderen in diesem Kapitel gefordert:

Methodenkompetenz: Die Arbeit mit diversen Atlaskarten und anderem statistischen Material ist hier sicher zielführend.

Orientierungskompetenz: Die Themen „Landwirtschaft“ und „Tourismus“ eignen sich besonders, um einen Bezug zum persönlichen Leben der Schüler/innen herzustellen.

Synthesekompetenz: Sowohl im Bereich der Landwirtschaft als auch im Tourismus können Beziehungen zwischen Natur- und Humanfaktoren dargestellt werden. Die Auswirkungen menschlicher Eingriffe sind zu diskutieren.

Umweltkompetenz: Landschaften können in diesem Kapitel sowohl aus ökologischer als auch aus ökonomischer Sicht betrachtet werden. Interessensgegensätze können diskutiert werden.

3.1 LANDWIRTSCHAFT UND NATURRAUMPOTENZIAL, AB SEITE 88

Zu den Aufgaben, Seite 89

Landwirtschaftliche Nutzung in Europa

1. Jene Gebiete, die in der kühlgemäßigten Zone liegen, können allgemein als günstig bezeichnet werden (mit Ausnahme der Hochgebirge, die nur eine bedingte landwirtschaftliche Nutzung zulassen, z.B. Almwirtschaft); die Gebiete in der kalten bzw. kaltgemäßigten Zone sind allgemein als ungünstig zu bezeichnen (möglicherweise Viehhaltung, z.B. Rentierzucht, Schafzucht); Gebiete in der warmgemäßigten Zone (Mittelmeertyp) haben relativ gesehen günstige Voraussetzungen für die Landwirtschaft (z.B. unter der Voraussetzung der Bewässerung).

2. Individuelle Antworten. Sie können als Lehrkraft den Schüler/innen bestimmte Regionen vorgeben oder sie selbständig arbeiten lassen. Man kann auch für jede landwirtschaftliche Nutzungsform eine Beispielregion finden lassen.

Diese Aufgabe kann auch in Verbindung mit einer Karte zu den Böden Europas in Verbindung gesetzt werden, z.B. im Hölzel-Universalatlas.

Beispiele:

Region	Landwirtschaftliche Nutzung
Nordküste Skandinaviens	geringe Nutzung, z.T. Rentierhaltung
Schweden, Finnland	Wald
Irland	Fleisch- und Milchproduktion, tw. Viehhaltung, tw. Ackerbau
Schottland	Naturweiden, Schafzucht, in Osten Getreide- und Hackfruchtanbau
Osten Englands, Bretagne, Poebene	Ackerbau
Dänemark	Fleisch- und Milchproduktion, tw. Schweinehaltung und Ackerbau
Mittelmeerländer	Trockenfeldbau, Trockenfeldbau mit Baumkulturen, Anbau von Zitrusfrüchten, tw. Schafzucht
Mitteleuropäische Staaten (D, A, CH, FL)	Fleisch- und Milchproduktion, Wald, Ackerbau, Viehhaltung, Gemüseanbau

Landwirtschaftliche Nutzung	Region
Fleisch- und Milchproduktion	Irland, Karpatengebiet, Nordküste von Spanien und Portugal, Küstenregionen Schwedens ...
Getreide- und Hackfruchtanbau	Ukraine, Polen, Ungarn, Ostküste Schottlands, baltische Staaten
Ackerbau	Osten Englands, Poebene, Ungarn, Rheinland, rund um das Harzgebirge (D), Burgenland, entlang von Seine und Loire in F, Walachisches Tiefland, entlang des Morava (Serbien) ...
Trockenfeldbau	Mittelmeerländer
Trockenfeldbau mit Baumkulturen	Mittelmeerländer
Bewässerungsfeldbau	Mittelmeerländer
Dattelpalmoasen	afrikanische und asiatische Mittelmeerländer, Nildelta
Naturweiden	Sahara, Küstengebiet Norwegens, Türkei, Alpen, Dinarisches Gebirge, Frz. Zentralmassiv, Schottland, Wales, Sierra Morena, Kastilisches Scheidegebirge, Kantabrisches Gebirge ...
Tundren, zum Teil Rentierhaltung	Skandinavien, Nordküste Russlands
Wald	Skandinavien, Karpaten, Harzgebirge, Appennin, Weißbrusland, Slowak. Erzgebirge ...
Fischereigebiete	in beinahe allen Küstenregionen
Blumen	Niederlande, Südspanien
Zitrusfrüchte	Mittelmeerländer
Schafzucht	Schottland, Wales, in Teilen Spaniens ...
Wein	Österreich, Deutschland, Frankreich, Spanien, Italien, Griechenland
Oliven	Griechenland, Tunesien ...

Landwirtschaftliche Nutzung und Klimawandel

3. Beide Bilder zeigen eine Verschiebung der Klimazonen und damit ändert sich auch die landwirtschaftliche Nutzungsmöglichkeit. Bild 2 zeigt konkret die Veränderungen der Wachstumszeiten. Diese werden sich nach Norden hin verlängern. Bild 3 zeigt die Veränderungen von Temperatur und Niederschlag. Die Temperaturen werden sich in den Wintermonaten im Norden und in den Sommermonaten im Süden deutlich erhöhen. Die Niederschläge werden in den Sommermonaten im Süden deutlich abnehmen. Daraus folgt, dass eine landwirtschaftliche Nutzung im Süden Europas voraussichtlich nur mehr unter der Voraussetzung der Bewässerung stattfinden wird können. In nördlichen Gebiete, die bisher landwirtschaftlich nicht genutzt werden konnten, könnte dies in Zukunft möglicherweise angestrebt werden.

THEMA: KLIMA, WETTER UND DIE LANDWIRTSCHAFT, SEITE 90–91

Zu den Aufgaben, Seite 91

Risikofaktor Klima

1. Global gesehen sind einige Regionen besonders von klimatischen Veränderungen betroffen, wie z.B. die Staaten Süd- und Südostasiens oder jene Mittelamerikas. In Europa scheint das Risiko von West nach Ost zu sinken. Wenig betroffen sind die skandinavischen und die baltischen Staaten.

Folgen für die Landwirtschaft

2. **Positive Folgen:** Weinanbau ist jetzt auch in Regionen möglich, in denen es vor der Erwärmung gar nicht oder kaum möglich war (z.B. Südengland); bessere Möglichkeiten aufgrund des Klimawandels für die Bauernhöfe in Grönland, dadurch geringere Abhängigkeit von Importen; **negative Folgen:** Wetterextreme sorgen für Ernteausfälle, große Schäden (v.a. auch finanziell).

3.2 LANDWIRTSCHAFT UND INDUSTRIE IM WANDEL, AB SEITE 92

Zu den Aufgaben, Seite 95

Strukturwandel

1. Mechanisierung, Ausbau des Transportwesens, neue Energieträger, Motorisierung = vermehrter und verbesserter Einsatz von Maschinen; Einsatz von mehr Kapital; die Größe der landwirtschaftlichen Betriebe ist gestiegen, die Anzahl hat abgenommen, auch die Anzahl der in der Landwirtschaft tätigen Personen; größere Konkurrenz, wachsender Kostendruck; vermehrter Einsatz von Dünger, Pflanzenschutzmitteln etc.; Rationalisierung und Spezialisierung; Veränderung des Landschaftsbildes

Bedeutung der Landwirtschaft

2. Diskussion, individuelle Ergebnisse. Diese Frage zielt besonders auf jene Schüler/innen ab, die in Städten aufwachsen und deren Beziehung zum ländlichen Leben bzw. zur Landwirtschaft vielleicht eher gering ist. Sie soll die Schüler/innen aber auch dazu anregen, über landwirtschaftliche Produkte im Allgemeinen nachzudenken und ein Bewusstsein für die Bedeutung der landwirtschaftlichen Produktion schaffen.

3.

früher	heute
hoher Einsatz von Arbeitskräften	geringer Einsatz von Arbeitskräften
Landwirtinnen/Landwirte als Ernährer/innen	Landwirtinnen/Landwirte als Unternehmer/innen
hoher Grad an Selbstversorgung	Produktion für den Markt
geringe Konkurrenz	große Konkurrenz
geringe Anzahl an Vieh	hohe Anzahl an Vieh, tw. Massentierhaltung
relativ marktunabhängig, preisunabhängig	Abhängigkeit von Weltmarktpreisen, EU-Preisen
Familienbetrieb	Großunternehmen
nachhaltiges Wirtschaften war selbstverständlich	nachhaltiges Wirtschaften hauptsächlich bei Bio-Landbau, sonst Orientierung am Profit
Produktion ohne Vorschriften	hohes Maß an Vorschriften auf EU-Ebene

Disparitäten in der Landwirtschaft Europas

4. Die Bilder zeigen folgende Disparitäten: Auf der einen Seite erkennt man die Möglichkeit zu einem großflächigen Anbau in den Ebenen Europas, wo eine hoch technisierte Landwirtschaft mit hoher Produktivität möglich ist, der Einsatz an Arbeitskraft ist hingegen im Verhältnis gering. Im Gegenzug dazu sieht man einen landwirtschaftlichen Betrieb, auf dem noch mit einem Pferdewagen gearbeitet wird (z.B. in den peripheren Regionen Rumäniens). Beim Tulpenanbau ist erkennbar, dass auch in Großbetrieben manchmal Handarbeit gefordert ist (= produktabhängig).

Zu den Aufgaben, Seite 97

Industriegebiete Europas

1. Die Lehrenden müssen den Umfang der topographischen Menge festlegen. Ideal sind die Karten auf den Seiten 124 und 136–137 im Hölzel-Universalatlas zu Geographie und Geschichte.

Industriegebiete Europas im 19. Jahrhundert:

Frühindustrialisierung: Nord- und Mittelengland sehr stark, Nordfrankreich und Belgien, Ruhrgebiet, Sachsen, Elsass/Oberrhein, Oberschlesien (Breslau, Kattowitz), Lombardei (Mailand).

Hochindustrialisierung: zusätzlich Schottland, Schweiz (Zürich), Niederlande, Regionen um Lodz und Warschau, Nordböhmen sowie Prag und Brünn, Region Krakau, südliches Wiener Becken und Mürztal, oberitalienische Tiefebene, Region Florenz, Nordspanien, Regionen um Paris und Lyon, südliches Hessen (um Frankfurt/Main), Donezbecken, Regionen Moskau und Tula.

Neue Industriegebiete: um Dublin, Valencia, Lissabon, Porto, Bari, Bukarest, Stockholm, Göteborg, Oslo, Kopenhagen-Aarhus, Sofia, Plowdiw, Zagreb, Norden und Mitte Sloweniens, Region Linz, Unterinntal, Großraum Moskau, Ukraine.

Rückgang alter Industriegebiete: Region Bordeaux (zurückgegangen ist stärker der Anteil alter Industriebranchen, wie etwa die Eisen- und Stahlindustrie usw.).

Industriebranchen

2. Deutschland, Russland, UK sind immer noch dominierend, wozu noch Frankreich, Niederlande und Italien kommen – also eigentlich „alte“ Industriestaaten.

Bei den Branchen ist die Dominanz der Mineralölunternehmen und der Automobilindustrie auffallend, während Stahlerzeugung und elektrotechnische Industrie zurückfielen.

Entwicklungen

3. Vergleicht man die Kennziffern der im Tertiärbereich Beschäftigten, so zeigt sich, dass Österreichs Entwicklung im Gegensatz zu den fünf anderen Staaten langsamer verlaufen ist.

4. Die beiden Fragen klingen nur vordergründig einfach. Die Recherche ist einfach, aber aufwendig. Sehr gut geeignet sind auch der Fischer Weltatlas oder das CIA World Factbook.

Die zweite Frage ist einfach mit ja zu beantworten. Bei der ersten Frage ist es komplizierter. Es gibt praktisch keinen Staat auf der Erde, in dem die Industriewertschöpfung höher als die Dienstleistungswertschöpfung ist. Letztere aber beruht nicht immer auf hoher Produktivität. Die Gleichsetzung kann stimmen, muss aber nicht immer richtig sein. Ein Beispiel: Weißrussland und Schweden haben fast die gleiche Einwohnerzahl. Das BIP Schwedens liegt bei etwa 450 Mrd. Euro (72% aus Dienstleistungen, 27% aus Industrie), jenes Weißrusslands bei etwa 55 Mrd. US-\$ (= ungefähr 47 Mrd. Euro; 52% aus Dienstleistungen, 40% aus Industrie).

THEMA: DIE INDUSTRIALISIERUNG DER SLOWAKEI, SEITE 98–99

Zu den Aufgaben, Seite 99

Industriestandorte

1. Aus der Wirtschaftskarte im Atlas sind einige Industrieregionen (vor allem im Waagtal) ersichtlich, aber nur zwei Orte namentlich genannt: Bratislava (Pressburg) und Košice (Kaschau). Aus dem Internet können weitere Industriestandorte festgestellt werden: im Westen des Staates etwa Nitra (Neutra), Trnava (Tyrnau), Trenčín (Trentschin) und Žilina (Sillein), im Osten die Region um Prešov, in der Mittelslowakei Martin, Zvolen (Altsohl) und Banská Bystrica (Neusohl).

Wirtschaftliche Entwicklung

2. Mit der Karte im Einleitungskapitel ist gemeint Bild 5 auf Seite 27!

Dieses Bild 5 sowie die Wirtschaftskarte im Atlas zeigen deutlich, dass die Regionen sehr ungleich entwickelt sind: Die Westslowakei ist erfolgreich, die übrigen Regionen sind schwächer entwickelt. Die Westslowakei zählt deshalb auch zum Übergangsraum des Zentrums Europas, die östlichen Regionen hingegen werden zur Peripherie des Zentrums gerechnet.

Automobilindustrie

3. Die im Buch auf Seite 98 genannten Standorte liegen mehr im Zentrumsteil der Slowakei. Eine geeignete Internetadresse dazu: <https://industriemagazin.at/a/autoindustrie-der-slowakei-erreicht-neuen-weltrekord>

4. Eine geeignete Adresse neben der in Aufgabe 3 genannten ist:

https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_von_Produktionsstandorten_in_der_Automobilindustrie

5. In Wirtschaftskrisen ist es bei einer starken Fixierung auf nur eine Industriesparte immer möglich, dass es zu einem starken Einbruch der Gesamtwirtschaft kommt. Vor allem der Zulieferbereich für die Automobilindustrie ist fast völlig von deren Erfolg abhängig. Auch die Abhängigkeit von den ausländischen Firmenzentralen in Deutschland, Frankreich, Korea usw. stellt in Wirtschaftskrisen ein Problem dar. Der Wirtschaftsminister sieht im Interview offensichtlich die Problematik, ist aber aus politischen Gründen um Beruhigung bemüht.

THEMA: LANDWIRTSCHAFT IM MITTELMEERRAUM, SEITE 100–101

Zu den Aufgaben, Seite 101

Produkte aus dem Mittelmeerraum

1. Individuelle Antworten. Diese Aufgabe zielt darauf ab, die Schüler/innen für die Bedeutung des Mittelmeerraumes zu sensibilisieren und auch das Angebot in den österreichischen Supermärkten zu hinterfragen. Beispiele: Tomaten/Cocktailtomaten, diverse Zitrusfrüchte, Oliven, Meersalz, Trüffel, Pasta, Meeresfrüchte, Balsamico-Essig, Kräuter, Olivenöl, Wein ...

Produktion

2. Die großen Unterschiede liegen in den klimatischen Bedingungen, die oftmals eine Bewässerung erforderlich machen, und in der Struktur der landwirtschaftlichen Betriebe, die großteils noch sehr klein sind und einen verhältnismäßig hohen Einsatz an Arbeitskräften haben. Die Spezialisierung der Betriebe ist relativ hoch, vergleichbar mit kleinbäuerlichen Betrieben in Österreich oder der Schweiz. Dennoch gibt es auch in einigen Regionen bereits Großbetriebe, deren Auswirkungen sehr zu hinterfragen sind.

Vorteile: gute Qualität aufgrund der Spezialisierung in den Kleinbetrieben

Nachteile: Viele Kleinbetriebe können mit den globalen Preisen nicht mithalten und sind gezwungen, ihre Landwirtschaft aufzugeben. Die Großbetriebe bringen viele negative Folgen mit sich, v.a. was die ökologische Seite betrifft.

3. Die Landwirtschaft kämpft mit den klimatischen Bedingungen. Aufgrund des globalen Klimawandels kommt es immer häufiger zu längeren Dürrezeiten, wodurch eine verstärkte Bewässerung notwendig wird, die zu Bodenversalzung oder zum Absinken des Grundwasserspiegels führt.

Landwirtschaft und EU

Die EU steuert im Rahmen der Gemeinsamen Agrarpolitik die Preise in der europäischen Landwirtschaft, regelt über das Förder-system auch die Mengen, die produziert werden dürfen, und garantiert im Rahmen dieser Förderungen u.a. auch den Tierschutz und die Lebensmittelsicherheit. Im Laufe der letzten Jahre haben sich die kritischen Stimmen stark vermehrt.

Kritikpunkte:

- Die hohen Agrarsubventionen (rund 40 % des EU-Budgets) sollten reduziert werden.
- Mit den Agrarsubventionen würden hauptsächlich die Großbetriebe gefördert.
- Die Agrarsubventionen erhöhen die Preise jener Produkte, die in der EU produziert werden. Diese werden dann tw. auf afrikanischen Märkten billiger angeboten als die einheimische Ware, d.h. die EU-Agrarpolitik zerstöre damit die Märkte in Entwicklungsländern.
- Die Regelungen der EU-Agrarpolitik erfordern ein hohes Wissen der Landwirtinnen/-wirte. Einige sind dadurch auch überfordert und können nicht das Maximum für ihren Betrieb erzielen.

THEMA: LANDWIRTSCHAFT IN DER UKRAINE, SEITE 102–103

Zu den Aufgaben, Seite 103

Naturräumliche Voraussetzungen

1. Naturräumliche Voraussetzungen – siehe Abschnitt „Die Voraussetzungen für die Landwirtschaft sind in der Ukraine, der „Kornkammer“ Europas, sehr günstig.“ Ein Vergleich kann beispielsweise mithilfe einer Recherche zur landwirtschaftlichen Nutzfläche hergestellt werden, aber auch mit der Analyse von diversen Atlaskarten (z.B. zur Bodenstruktur, Relief).

Besonderheiten

2. Die Ausgangslage ist aufgrund der naturräumlichen Gegebenheiten ausgezeichnet. Aufgrund der historischen Strukturen ist die Produktivität jedoch vergleichsweise gering, d.h. es ist hier noch ein enormes Potenzial zu finden.

Probleme und Zukunft

- Probleme:** geringes Know-how, geringe Produktivität, Frage der Gentechnik; **Lösung:** bessere Bildungsmöglichkeiten, Unterstützung des Agrarbereichs von Seiten des Staates, Auflösung veralteter Strukturen ...
- Für die Ukraine wären die EU-Staaten ein wichtiger Absatzmarkt für landwirtschaftliche Produkte. Da die Ukraine auf dem Weltmarkt mit jenen Staaten konkurrieren muss, die auch mit dem Einsatz von Gentechnik arbeiten und daher höhere Erträge erzielen, stellt sich die Frage, ob auch die Ukraine Gentechnik verwenden soll oder eher auf den Absatzmarkt EU setzen soll. Daraus ergibt sich dieser Zwiespalt.
- Individuelle Überlegungen

3.3 TOURISMUS IN EUROPA, AB SEITE 104

Zu den Aufgaben, Seite 108

„Weg-von“ oder „Hin-zu“

1. Individuelle Antworten der Schüler/innen. Beispiele siehe Tabelle rechts:

„Bedürfnis“ Reisen

2. Diskussion

Vor- und Nachteile

3. Diskussion, individuelle Antworten.

Nachteile:

a) Berufe im Tourismus gelten allgemein nicht als besonders familienfreundlich aufgrund der Arbeitszeiten (Abend, Nacht, Wochenende, Ferienzeit).

Alltag	Urlaub
Zwänge, Normen	Freiheit
Hetze, Eile	Ruhe
Leben nach der Uhr	Leben „in den Tag hinein“, freie Zeiteinteilung
Anstrengung, Anspannung, Stress	stressfrei, Ruhe, Entspannen, Faulenzen
Pflichten, Ernsthaftigkeit	Lockerer Leben, keine Pflichten, Vergnügen
Zivilisation, Technik, Künstlichkeit	Lebendigkeit, Spontaneität
Gewohnheiten, ständig das Gleiche	Abwechslung, neue Eindrücke
Leben in der Großstadt, graue Steinwüste, Luftverschmutzung, Lärm	Leben im Grünen, saubere Umwelt, Ruhe, Naturerleben, frische Luft, „Durchatmen“

Vorteile:

- a) Der Arbeitsplatz ist relativ krisensicher – trotz anhaltendem Trend zu Kurzurlauben fahren die Menschen immer öfter auf Urlaub und geben immer mehr Geld für Freizeitaktivitäten aus.
- b) Die Kollektivvertragszahlungen im Tourismus liegen großteils über jenen in anderen Branchen. Gute Entlohnung bei hohem Einsatz (z.B. in Form von Trinkgeldern).
- c) Möglichkeit von Auslandserfahrung bzw. „Auslandseinsatz“.
- d) Die Karrierechancen sind vielfältig. Es besteht die Möglichkeit der Selbständigkeit.
- e) Die Auswahl an möglichen Arbeitgebern ist groß. Man ist nicht an einen Ort gebunden.
- f) Die Ausbildung gerade in Österreich ist sehr gut und daher im Ausland gefragt.
- g) Freie Tage unter der Woche bringen Vorteile mit sich.

4. Individuelle Antworten. Beispiele:

a) Auto: Man ist ständig mobil, hat quasi keine Gepäcksbeschränkungen, der Stressfaktor ist jedoch hoch, die Fahrtzeit kann von der Fahrerin/vom Fahrer nicht genutzt werden, Staus können die Fahrtzeit drastisch erhöhen.

b) Flugzeug: Eignet sich besonders für weit entfernte Urlaubsziele, aufgrund der Billiganbieter teilweise schon sehr günstig, aufgrund der Überlastung der Flughäfen besonders zu Urlaubszeiten kommt es immer wieder zu Verspätungen, Beschränkung beim Reisegepäck.

c) Bus und Bahn: Relativ günstig, stressfrei, man kann die Zeit nutzen (z.B. um ein Buch zu lesen), teilweise Verspätung, Beschränkung beim Reisegepäck (weil wenig Platz), Reservierung ist oftmals notwendig, die Bahn gilt als sicherstes Verkehrsmittel.

Positive und negative Auswirkungen

5.

	positiv	negativ
Landschaft	Erhalt und Pflege der Landschaft durch Tourismuseinnahmen	Zerstörung des Landschaftsbildes z.B. durch Hotelbauten, Liftanlagen ...
Umwelt	Einrichtung von Naturparks zum Schutz, Gelder werden wieder in den Umweltschutz gesteckt	Zerstörung der Umwelt durch mehr Verkehrsaufkommen, Müll ...
Kultur	Kultur wird „gelebt“, gefördert und aufrecht erhalten	Kultur wird „zur Schau gestellt“
Bevölkerung	Wohlstandsvermehrung durch Einnahmen, Arbeitsplätze	Manche fühlen sich belästigt
Staat/Regionen	Höhere Steuereinnahmen, Senkung der Arbeitslosigkeit/Steigerung der Beschäftigungsrate	Abhängigkeit aufgrund starker oder auch (beinahe) alleiniger Konzentration auf den Tourismus

Künstliche Freizeitwelten

6. Internetrecherche. Beispiele für künstliche Freizeitwelten/Themenparks: Euro-Disney und Park Astérix in Frankreich, Aquapalace in der Nähe von Prag, Europa-Park in Rust bei Freiburg, Alpincenter Bottrop westlich von Dortmund, Tropical Islands („Europas größte tropische Urlaubswelt“) in Deutschland, südlich von Berlin, Tivoli-Park in Kopenhagen, Popeye-Village in Malta, Phantasieland bei Köln, Loro-Park auf Teneriffa, Legoland in Billund (Dänemark), Minimundus in Klagenfurt, Styrrassic Park in Bad Gleichenberg, Gardaland am Gardasee (Italien), Wiener Prater, Gröna Lund in Stockholm (Schweden), diverse Wasserparks ...

Zu den Aufgaben, Seite 109

Reisen von Europäerinnen/Europäern

7. Die Gründe sind sehr vielfältig und für jedes Land individuell zu betrachten. Je besser bzw. attraktiver das touristische Angebot im eigenen Land ist, umso geringer ist das Interesse an Auslandsreisen (z.B. in den Mittelmeerländern). Auffallend ist, dass z.B. die skandinavischen Staaten einen relativ hohen Inlandsanteil aufweisen, obwohl man vl. eher einen höheren Auslandsanteil erwarten würde (Reisen in wärmere Regionen). Hervorzuheben ist der hohe Auslandsanteil in den baltischen Staaten. Hier ist der Aufschwung seit dem EU-Beitritt 2004 deutlich zu spüren. Sehr gering ist der Auslandsanteil hingegen in Rumänien in Bulgarien, was auf das niedrige Einkommensniveau zurückzuführen ist.

Tourismus und Internet

8. Individuelle Lösung. Beispiel siehe Anhang.

Tourismus in der Zukunft

9 und 10. Individuelle Lösungen

11. Die Nachhaltigkeit im Tourismus spielt in vielen Bereichen eine große Rolle: Ökologie, Ökonomie, Kultur ...

- a) Intakte Natur- und Lebensräume sind in den meisten Fällen die Basis bzw. die Voraussetzung für einen gut funktionierenden Tourismus.
- b) Die Tourismusbranche ist auch mit anderen Wirtschaftszweigen vernetzt, weshalb sich ein nicht nachhaltiges Wirtschaften auf die Gesamtwirtschaft einer Region/eines Landes auswirken würde und umgekehrt, d.h. der Tourismus ist von der allgemeinen Wirtschaftslage stark abhängig (Frage der Investitionen, Krise ...).
- c) Nachhaltiges Wirtschaften ist für die Sicherung von Arbeitsplätzen unerlässlich.
- d) Mit den kulturellen Ressourcen muss mit einer großen Vorsicht umgegangen werden. Sie dürfen durch den Tourismus nicht nur „zur Schau gestellt“ werden, um Profit zu machen. Sie können/sollen Teil von Bildungsmöglichkeiten für die Reisenden sein, von denen jedoch gleichsam wieder Verantwortung mit dem Umgang dieser kulturellen Darbietungen gefordert werden muss. Je länger Kultur tatsächlich von den Menschen gelebt wird, umso länger wird sie „überleben“. Hier hat die Tourismuswirtschaft auch eine soziale Verantwortung zu übernehmen.

Die Nachhaltigkeitsdiskussion wird maßgeblich von der gegenseitigen Verzahnung der drei Dimensionen Ökologie, Ökonomie und Soziales/ Kultur geprägt. Für den Tourismus wurden in der Studie des Instituts für Integrativen Tourismus und Freizeitforschung (IITF) in diesem Kontext folgende Prämissen formuliert:

- Intakte Natur- und Lebensräume sowie Umweltmanagement-Systeme sind die Voraussetzung für den Tourismus der Zukunft sowohl in ländlich-peripheren Räumen wie in intensiv genutzten touristischen Zielgebieten. (Die ökologische Dimension)
- Tourismus ist integrierter Teil einer nachhaltigen, regionsspezifisch vernetzten Wirtschaft. (Die ökonomische Dimension)
- Das Image von Urlaubsregionen wird geprägt von selbstbestimmter kultureller Dynamik. (Die kulturelle Dimension)

- Gute Arbeitsbedingungen und soziale Zufriedenheit der Bevölkerung schaffen Qualität im Tourismus. (Die soziale Dimension)
- Mitdenkende Tourismusregionen berücksichtigen Bedürfnisse spezieller Gästegruppen.
- Der Mensch steht als Gestalter der Tourismuspolitik im Mittelpunkt – die gesamte Bevölkerung hat Zugang zu allen Informationen und ist gleichberechtigt in alle Entscheidungsprozesse miteingebunden. (Die intergenerative Dimension)
- Die Tourismus-Quellgebiete der Ballungsräume sowie übergeordnete politischer Systeme übernehmen Mitverantwortung für die touristischen Effekte in den Destinationen. (Die institutionelle Dimension)

Quelle: www.leader-austria.at, Jänner 2011

12. Individuelle Überlegungen.

Zu Text 5: Ziel ist es, dass die Schüler/innen unter anderem die Klischees hinterfragen, die heutzutage mit dem Tourismus in Verbindung stehen. Angelehnt an den Text im Buch: Wer ist heute wirklich so flexibel? Wer kann sich alle individuellen Wünsche erfüllen? Ist das Ansehen tatsächlich so wichtig?

Zu Text 6: Es wird der Zusammenhang des Tourismus mit anderen Politikbereichen unterstrichen. Die EU möchte den Ausbau bzw. die Entwicklung des Tourismus fördern (u.a. Chancen durch Globalisierung), dabei ganz besondere Bereiche (z.B. nachhaltiger Tourismus, barrierefreier Tourismus). Noch weniger bekannte Regionen sollen bekannter gemacht werden.

METHODE: WIE RECHERCHIERE ICH RICHTIG IM INTERNET?, WIE VERWERTE ICH DIE INFORMATIONEN AUS DEM INTERNET?, SEITE 110–111

Zu den Aufgaben, Seite 111

1. Individuelle Lösungen

THEMA: MALLORCA – EINE TOURISTISCHE ERFOLGSSTORY?, SEITE 112–113

Zu den Aufgaben, Seite 113

Tourismusangebot Mallorcas

1. Die größte Bekanntheit hat die Insel durch den „Ballermann“. Viele Angebote gibt es jedoch auch im Bereich des Alternativ- bzw. Ökotourismus. Ziel der Aufgabe ist es, diese weniger bekannten Angebote zu entdecken.

Folgen des Tourismus

2. **Vorteile:** wirtschaftlicher Aufschwung, Ausbau von Infrastruktur ...; **Nachteile:** negative Auswirkungen für die Umwelt, aber auch Verdrängung alter Strukturen (z.B. altes Fischerdorf wird Touristenhochburg)

Entwicklungen im Tourismus

3. Individuelle Überlegungen

THEMA: TOURISMUS AUF GRÖNLAND, SEITE 114–115

Zu den Aufgaben, Seite 115

Tourismus-Angebot

1. **Angebot:** „Was Natur und Kultur zu bieten haben“ (Landschaft, Tierwelt, Kunst ...). **Zielgruppe:** zahlungskräftige Individualtouristinnen/-touristen oder Pauschaltouristinnen/-touristen auf Kreuzfahrtschiffen.

2. Individuelle Überlegungen

Akkulturation

3. Diskussion. Die Schüler/innen sollen die Vor- und Nachteile diskutieren, die eine Ausrichtung der Wirtschaft auf den Tourismus für die einheimische Bevölkerung bringen können. Handelt es sich um einen „Ausverkauf“ der eigenen Identität oder doch um eine Art „Bestätigung“ und „Festigung“?

Gefahren

4. Mögliche Gefahren könnten im „Ausverkauf“ der Kultur liegen bzw. in der Tatsache, dass sich die Grönländer/innen vermehrt über den Tourismus identifizieren. Möglichkeiten, diese Gefahren zu umgehen, wäre beispielsweise eine zahlenmäßige Reglementierung der Touristinnen und Touristen.

4 | DIE EU – BINNENMARKT UND WÄHRUNGSUNION

Kompetenzen:

Folgende Kompetenzen werden im Besonderen in diesem Kapitel gefordert:

Methodenkompetenz: Die Arbeit mit diversen Atlaskarten stellt eine wichtige Grundlage für die Erarbeitung dieses Kapitels dar. Zusätzlich besteht die Möglichkeit, dass sich die Schüler/innen mithilfe der Informationen aus dem Buch zusätzlich in bestimmte Themen vertiefen und diese selbst erarbeiten und damit diverse Materialien analysieren.

Orientierungskompetenz: Ein Ziel dieses Kapitels liegt darin, den Schülerinnen und Schülern die Basis zu bieten, um das System sowie das Wirken der Europäischen Union auf persönlicher Ebene betrachten zu können.

Synthesekompetenz: Mithilfe dieses Kapitels können Raum, Gesellschaft und Wirtschaft in Europa und in der Europäischen Union erarbeitet und die zugrunde liegenden Machtstrukturen hinterfragt werden. Einige Fragestellungen können auch in Kombination mit anderen Gegenständen erarbeitet werden.

Gesellschaftskompetenz: „Die persönliche Rolle als Konsumentin/Konsument“ soll mithilfe dieses Kapitels kritisch durchleuchtet werden. Die Schüler/innen sollen weiters dazu angeregt werden, sich mit lokalen, regionalen und globalen Fragestellungen auseinanderzusetzen.

Wirtschaftskompetenz: Die Wirtschaftspolitik, ihre Umsetzung und ihre Auswirkungen können anhand der genannten Beispiele in diesem Kapitel diskutiert werden.

4.1 WIRTSCHAFTS- UND WÄHRUNGSPOLITIK DER EU, AB SEITE 116

Zu den Aufgaben, Seite 119

Wirtschaftspolitik und DU

1. Individuelle Formulierungen. Beispiele für **Zielkonflikte**: Wirtschaftswachstum – Preisstabilität, Wirtschaftswachstum – Umweltschutz, Vollbeschäftigung – Preisstabilität
2. Eigene Überlegungen der Schüler/innen. **Beispiele**: Steuererhöhung (z.B. Erhöhung der Mineralölsteuer, dadurch womöglich erhöhte Preise bei Tickets für Öffis ...), Sparpaket (Kürzung von Familienbeihilfe, Einführung von Studiengebühren ...), Zinssenkung/Zinserhöhung (Schüler/in bekommt weniger oder mehr Zinsen auf Sparguth oder Konto) ...
3. Individuelle Antworten. Wirtschaftspolitische Maßnahmen werden auch auf Gemeindeebene getroffen, die Akteure sind die politischen Parteien. Beispiele:
 - a) Verteilung von Fördergeldern: Es werden neue Wohnanlagen gebaut, Familien werden besonders unterstützt, das Wohnen wird damit günstiger, für den allgemeinen Luxus bleibt damit mehr Geld in der Haushaltskasse übrig.
 - b) Schlechter Umgang mit Ressourcen/Geldmitteln (z.B. durch Investition in nicht lukrative Großprojekte) → dadurch Erhöhung der Schulden → „Eintreiben“ von Geld bei der Bevölkerung.
 - c) Unterstützung von Arbeitsmarktprojekten für die Jugend.
 - d) Vergünstigung/Verteuerung diverser Gebühren (z.B. für Öffis ...) → das Haushaltseinkommen wird dadurch reduziert → für den allgemeinen Luxus bleibt weniger Geld übrig (betrifft auch die Kinder).

Wirtschaftspolitik konkret

4. Individuelle Antworten. Zwei Beispiele:

a) Verkehrspolitik: Das Verkehrsnetz endet nicht an den Grenzen der jeweiligen Staaten, der Transitverkehr hat stark zugenommen, besonders Österreich ist ein wichtiges Transitland in Europa aufgrund der geographischen Lage, weshalb verkehrspolitische Maßnahmen auf EU-Ebene notwendig sind (z.B. um neue Verkehrskonzepte zu entwickeln, um Vorschriften/Gesetze zu erlassen, um Mautgebühren zu regeln ...)

b) Arbeitsmarkt- und Beschäftigungspolitik: Aufgrund des freien Personenverkehrs innerhalb der EU, wodurch auch der Arbeitsmarkt innerhalb der EU für alle EU-Bürger/innen frei zugänglich ist, sind bestimmte Regelungen notwendig (z.B. die Anerkennung von Bildungsabschlüssen ...).

5. Individuelle Überlegungen. **Beispiele**: Wird in die Verkehrspolitik investiert, können Arbeitsplätze geschaffen werden. Durch Investitionen in der Bildungspolitik kann die Beschäftigungssituation verbessert werden. Ohne passende Geld- und Währungspolitik kann es zu keinem Wirtschaftswachstum kommen. Agrarpolitik und Wettbewerbspolitik stehen in engem Zusammenhang, da die Voraussetzungen für die landwirtschaftliche Nutzung in den einzelnen EU-Staaten sehr unterschiedlich sind.

Vor- und Nachteile

6. Siehe Tabelle rechts

	Vorteile	Nachteile
Für die Unternehmen	großer Absatzmarkt Arbeitskräfteangebot Exporterleichterung	stärkerer Wettbewerb Importdruck
Für die Konsumenten und Konsumenten	große Auswahl mehr Preisvergleiche internationaler Konsumentenschutz	mehr Verkehr Konkurrenz durch weniger Qualitätsprodukte

7. Betroffenheit im Reiseverkehr, bei der Produktauswahl, bei der Produktkennzeichnung, bei der Ausbildung, beim Telefonieren, in Zukunft oder in den Ferien am Arbeitsmarkt, bei Geldanlage und Zahlungsverkehr ...; **Einige Beispiele:**

Wenn du Lebensmittel einkaufst: Kennzeichnung, Produkte aus anderen EU-Ländern

Wenn du auf Transitrouten unterwegs bist: keine Grenzkontrollen, Verkehrsüberlastung (Stau)

Wenn du einen Stromverbraucher anschließt: Wettbewerb statt Monopollieferant bei Strom

Wenn du telefonierst: Wettbewerb auch im Festnetz, Regulierung durch die EU

Wenn du ein Sparbuch eröffnest: Ausweispflicht

Wenn du ein Paket oder einen Brief aufgibst: Wettbewerb statt Monopol

8. Die meisten Beispiele in Bild 2 sind selbsterklärend. Der größere gemeinsame Markt bietet Export orientierten Betrieben größere Absatzmöglichkeiten, wodurch mehr Beschäftigung entstehen kann. Im Euroraum entfallen der Wettbewerb und die Spekulation unter verschiedenen Währungen, was sich dämpfend auf das Zinsniveau auswirken sollte. Der große gemeinsame Markt soll mehr Wettbewerb und daher einen niedrigeren Preisanstieg bringen. Der Entfall von Währungsumtausch, die Automatisierung des Zahlungsverkehrs und der Bankdienstleistungen beschleunigen die Fusion im Bankenbereich, was zum deutlichen Abbau von Arbeitskräften in diesem Sektor führt.

Ergänzung:

Die Weltwirtschaftskrise 2008/09 hat gezeigt, dass eine gemeinsame starke Währung den Euroraum vor Spekulation geschützt hat. Aus diesem Grund drängt auch das bislang europaskeptische Island in die EU.

Wie wird gegen eine Währung spekuliert: Gerüchte über oder vermeintliche Anzeichen für eine vorgesehene Abwertung durch die Notenbank führen weltweit im Devisenhandel zu Verkäufen dieser Währung und damit zur ihrem Kursverfall. Wenn die Voraussagen sich als falsch erweisen, kaufen Spekulanten zu jetzt niedrigen Kursen die Währung wieder auf und haben so beachtliche Gewinne erzielt, zumal danach die Kurse wieder steigen. Das berühmteste Beispiel ist die Spekulation des amerikanischen Finanzinvestors G. Soros, der am 16. September 1992, dem „Black Wednesday“, in der Überzeugung, das Pfund Sterling sei überbewertet, massiv gegen diese Währung wettete. Dazu tauschte er geliehene Pfund in andere europäische Währungen, hauptsächlich Deutsche Mark und Französische Franc. Wird wie in diesem Fall die Spekulation mit geborgtem Kapital durchgeführt, spricht man von Leerverkäufen, was auch mit Wertpapieren möglich ist.

9. Weil die Gewerkschaften bei Arbeitnehmerinnen/Arbeitnehmern aus den weniger entwickelten östlichen Mitgliedstaaten ein Lohndumping befürchten, sollten diese nach dem Lohnniveau ihrer Heimatländer bezahlt werden.

Beispiel: Ein rumänisches Reinigungsunternehmen bietet seine Dienste in Österreich oder Deutschland an. Dies ist im Rahmen der Niederlassungsfreiheit problemlos möglich. Das Unternehmen arbeitet aber mit billigen rumänischen Arbeitskräften, um mit diesen günstige Angebote zu legen.

THEMA: GEMEINSAMER MARKT – MEHR VERKEHR, SEITE 120–123

Zu den Aufgaben, Seite 123

Entwicklung des Verkehrs

1. Eine Folge des gemeinsamen Binnenmarktes wird sein, dass der Güterverkehr stärker zunimmt als die gesamte Wirtschaft (BIP) wächst. Sowohl beim Personen- als auch beim Güterverkehr ist eine sehr starke Zunahme des Straßenverkehrs zu beobachten, während die Eisenbahn Marktanteile verliert, besonders beim Gütertransport. Auch der Gütertransport auf den europäischen Binnenwasserstraßen (z.B. Rhein-Main-Donaukanal) stagniert und erfüllt nicht die in den Ausbau gesetzten Erwartungen. Der Luftverkehr steigt infolge der Liberalisierung und Preissenkungen der letzten Jahre kontinuierlich an. Die lange Küstenlinie des europäischen Kontinentes ermöglicht dem küstennahen Transport viele Möglichkeiten. Durch die hohe Tonnage der Schiffe kommt das Transportvolumen der Küstenschifffahrt fast an das des Straßentransportes heran.

2. Umweltbelastungen und -schäden, Staus auf den Straßen (und in der Luft) verursachen externe Kosten (Umwelt) und direkte Kosten, welche entweder die Verursacher, die Nutznießer oder die Allgemeinheit zu tragen haben.

3. Aus historischen Gründen sind die europäischen Eisenbahnen im Nachteil gegenüber dem Straßenverkehr. Die Anlagen stammen teilweise aus dem 19. Jahrhundert und können nur sehr kostenaufwändig den modernen Transporterfordernissen angepasst werden (Hochgeschwindigkeitsstrecken, Tunnels, Streckenbegradigungen, Verladeterminale usw.). Der flächendeckende Autobahnbau hat in Europa nach dem 2. Weltkrieg eingesetzt und kann in der Regel auf eine stärkere finanzielle Basis (Steuern, Maut) zurückgreifen.

Verkehr und die EU

4. TEN soll den ungleichen Wettbewerb zwischen Straße und Schiene zugunsten des Eisenbahnverkehrs ausgleichen. Schon in der alten EU war der Nordsüdtransit über die Alpen einer der wichtigsten Fernverkehrskorridore Europas. Seine Bedeutung nimmt weiter zu. Österreich ist seit langem durch den Transit durch Tirol betroffen. Da der Ökopunktevertrag mit der EU ausgelaufen ist, soll der Brennerbasistunnel eine Entlastung auf dieser Verkehrsachse bringen und wird von der EU entsprechend gefördert. Infolge der Osterweiterung wird seitens der EU auch der Westosttransit durch den Ausbau der Westbahn (Wien–Salzburg), der Ostbahn (Wien–Bratislava), des Donauschiffahrtsweges und der A5 (Nordautobahn zur tschechischen Grenze) gefördert.

5. Interessensgegensätze sind Straße – Schiene, Staat – privat, Hochgeschwindigkeitszug – Flugzeug, freier Verkehr – Umwelt.

Verkehr und Klimapolitik

6. Die Bahn macht durch Hochgeschwindigkeitszüge dem Flughafenzubringer per Auto oder Kurzstreckenflug Konkurrenz. Der privatisierte Güterfernverkehr mit Ganzzügen (Züge, die nur ein bestimmtes Gut in gleichen Waggons transportieren) und der Containerverkehr auf der Schiene sollen Verkehrsströme weg von der Straße bringen. Die noch wenig genutzten Kapazitäten der Binnenwasserstraßen sollen stärker genutzt werden.

Zu den Aufgaben, Seite 127

Spielregeln

1. Die gesamtstaatliche Neuverschuldung (also die des Staates, der Länder und Gemeinden) wird nach oben hin begrenzt. Über die Sinnhaftigkeit dieser 3%-Grenze wird angesichts der konjunkturellen Flaute der letzten Jahre diskutiert. Denn höhere Defizite wirken zunächst wirtschaftsbelebend und arbeitsplatzschaffend. Deshalb sollten mehr Ausnahmen bei den Konvergenzkriterien möglich sein, vor allem für Maßnahmen in bestimmten Bereichen wie z.B. Bildung, soziale Sicherheit, Investitionen in die Infrastruktur. Auch die Inflation und die Gesamtverschuldung des Staates unterliegen den Konvergenzkriterien, die – wie der Name sagt – die wirtschaftliche Entwicklung der Mitgliedstaaten zusammenführen soll. Neu in die Eurozone eintretende Mitglieder müssen darüber hinaus eine Zeit lang die Stabilität ihrer Währung beweisen.

Pro und Kontra

2. **Vorteile:** Der größere gemeinsame Markt bietet exportorientierten Betrieben größere Absatzmöglichkeiten, wodurch mehr Beschäftigung entstehen kann. Kein Wechselkursrisiko. Im Euroraum entfallen der Wettbewerb und die Spekulation unter verschiedenen Währungen, was sich dämpfend auf das Zinsniveau auswirken sollte. Der große gemeinsame Markt soll mehr Wettbewerb und daher einen niedrigeren Preisanstieg bringen. Leichte Vergleichbarkeit der Preise und Löhne. Der Euro ist neben dem US-Dollar die zweite Welthandelswährung.

Nachteile: Der Entfall von Währungsumtausch, die Automatisierung des Zahlungsverkehrs und der Bankdienstleistungen beschleunigt die Fusion im Bankenbereich, was zum deutlichen Abbau von Arbeitskräften in diesem Sektor führt. Verlust an währungspolitischer Eigenständigkeit, konjunkturelle Abhängigkeit von anderen Euroländern, Angleichung von Preisen, Löhnen und Steuern und damit Aufgabe nationalstaatlicher Souveränität.

für eine strenge Stabilitätspolitik	gegen eine strenge Stabilitätspolitik
hohe Zinsen	niedrigere Zinsen
wenig Inflation	mehr Inflation
harter Euro	weniger harter Euro
Preisniveau hat Vorrang vor anderen wirtschaftspolitischen Zielen	Wirtschaftswachstum und die Schaffung von Arbeitsplätzen sind wichtiger als eine stabile Währung
Strenge Einhaltung der Konvergenzkriterien	Überschreiten der Limits bei den Konvergenzkriterien

Anmerkung: Die Weltwirtschaftskrise 2008/09 hat gezeigt, dass eine gemeinsame starke Währung den Euroraum vor Spekulation geschützt hat. Aus diesem Grund drängt auch das bislang europaskeptische Island in die EU.

Wie wird gegen eine Währung spekuliert: Gerüchte über oder vermeintliche Anzeichen für eine vorgesehene Abwertung durch die Notenbank führen weltweit im Devisenhandel zu Verkäufen dieser Währung und damit zur ihrem Kursverfall. Wenn die Voraussagen sich als falsch erweisen, kaufen Spekulanten zu jetzt niedrigen Kursen die Währung wieder auf und haben so beachtliche Gewinne erzielt, zumal danach die Kurse wieder steigen. Das berühmteste Beispiel ist die Spekulation des amerikanischen Finanzinvestors G. Soros, der am 16. September 1992, dem „Black Wednesday“, in der Überzeugung, das Pfund Sterling sei überbewertet, massiv gegen diese Währung wettete. Dazu tauschte er geliehene Pfund in andere europäische Währungen, hauptsächlich Deutsche Mark und Französische Franc. Wird wie in diesem Fall die Spekulation mit geborgtem Kapital durchgeführt, spricht man von Leerverkäufen, was auch mit Wertpapieren möglich ist.

Aktuelle Lage

3. Aktuelle Recherche

Schuldenkrise

4. Verlust an Kaufkraft und von Arbeitsplätzen, steigende Arbeitslosigkeit (besonders bei Jugendlichen), Preissteigerungen, Streiks und Unruhen.

Ein Staat geht Pleite

5. a) Individuelle Lösungen der Schüler/innen. Beispiele: Anleihen, Kredit, Bankrott, Insolvenzordnung, Gläubiger, Insolvenzantrag, Bonität ...

b) Siehe Absätze 2 und 3 im Text.

c) Text: Gläubiger verlieren ihre verliehenes Geld, Image- und Vertrauensverlust des Staates, keine Kreditwürdigkeit mehr, Einbruch der Wirtschaft, Landeswährung verliert an Wert, Unternehmen können nicht mehr investieren, Arbeitslosigkeit steigt dramatisch, Sozialausgaben werden gekürzt, Pensionen und Beamtengehälter können nicht bezahlt werden, Infrastruktur verfällt. Weitere Überlegungen: Steuererhöhungen (Konsum- und Einkommensteuern ...), weniger Geld für die Bürger/innen, sinkende Lebensqualität, sinkende Löhne, sinkendes Vermögen der Bürger/innen, Insolvenz der Banken, Verlust von Erspartem ...

d) Die Folgen einer Herabstufung liegen für den Staat in höheren Zinsen, die er für Kredite bezahlen muss, weil die Kreditgeber ein höheres Risiko eingehen.

4.2 RÄUMLICHE DISPARITÄTEN, AB SEITE 128

Zu den Aufgaben, Seite 129

Disparitäten

1. Diese Frage kann auch mithilfe des „Jahrbuchs der Regionen“ der EU erarbeitet werden. Beispiele: Bevölkerungsdichte, Bevölkerungsveränderung, Arbeitsmarkt (Arbeitslosigkeit, Beschäftigungsquote, Beschäftigungsquote von Frauen, Einkommen ...), Wirtschaftsleistung (BIP nach Sektoren ...), Wohlstand, Zugang zu Informations- und Kommunikationstechnologien, Forschung und Entwicklung, Humanressourcen, Bildung, Verkehrsinfrastruktur, Tourismusintensität, Gesundheit, Landwirtschaft (Beitrag zum BIP, Arbeitskräfte ...) ...

2. Individuelle Antworten.

Die „Blaue Banane“

3. Die Frage kann mit einer entsprechenden Atlaskarte gelöst werden, z.B. im Hölzel-Universalatlas. Beispiele: Frankfurt, Luxemburg, London, Amsterdam, Stuttgart, München, Zürich, Mailand, Brüssel, Düsseldorf ...

4. a) Die Abgrenzung ist willkürlich. Einerseits werden Flächen miteinbezogen, die peripheren Regionen zuzuordnen sind, gleichzeitig finden sich wichtige Zentren weit abseits dieser Abgrenzung (z.B. Berlin, Paris oder auch Wien).

b) Aufgrund der aktuellen Entwicklungen (EU-Erweiterungen, Wirtschaftskrise, Schuldenkrise einzelner europäischer Staaten, Ausbau der Infrastruktur auch in peripheren Regionen ...) stellt sich allgemein die Frage einer derartigen Abgrenzung.

c) Das Modell wurde zwar bereits um die „Goldene Banane“ erweitert, es fehlt hingegen weiterhin eine Ausrichtung West-Ost. Der „Blaue Stern“ greift hier zu wenig weit.

d) Aufgrund der Globalisierung gewinnen punktuell kleinere Regionen oder Städte an Bedeutung. Eine Zusammenfassung in einen derart großen Raum ist daher zu hinterfragen.

THEMA: ARM UND REICH IN DER EU, SEITE 130–131

Zu den Aufgaben, Seite 131

Disparitäten in der EU und Ausgleich

1. Als **wohlhabende Staaten** in der EU mit vielen oder wichtigen Regionen gelten: Belgien, Dänemark, Deutschland, Frankreich, Ver. Königreich, Irland, Italien, Luxemburg, Niederlande, Österreich, Schweden, Finnland, Slowenien.

Weniger wohlhabende Staaten: Estland, Lettland, Litauen, Polen, Slowakei, Tschechien, Ungarn, Bulgarien, Rumänien, Griechenland, Portugal, Zypern, Malta Diese Staaten sind weitgehend zur Gänze neue „Konvergenz“-Gebiete.

Entscheidend sind aber die **innerstaatlichen Unterschiede:** Das Nord-Südgefälle in Spanien, Italien, Finnland, Irland, Frankreich, Deutschland (auch ein West-Ost-Gefälle), der flächendeckende Wohlstand in den Niederlanden, Österreich, Dänemark, Schweden, die Wohlstandskonzentration in und um die Hauptstädte in Spanien, Frankreich, Slowakei, Ungarn, Griechenland.

2. Portugal (ausgenommen Lissabon und Algarve); Galizien und Andalusien in Spanien; Cornwall und Wales im Ver. Königreich; Süditalien und Sizilien; die neuen deutschen Bundesländer (ehemalige DDR) mit Ausnahmen; die baltischen Staaten Estland, Lettland, Litauen; Tschechien, Ungarn und Slowakei mit Ausnahme der Hauptstadtregionen; Griechenland mit Ausnahmen; Polen, Rumänien und Bulgarien zur Gänze.

Eurostat und OLAF

3. Das Statistische Amt der Europäischen Union **Eurostat** ist das statistische Amt der EU in Luxemburg. Es ist dem Kommissar für Verwaltung, Audit und Betrugsbekämpfung zugeordnet. Eurostat stellt Statistiken für die Staaten der EU zusammen, die von den einzelnen nationalen statistischen Ämtern (in Österreich Statistik Austria) erhoben und zur Verfügung gestellt werden. Eine wichtige Rolle spielt Eurostat bei der Angleichung von statistischen Definitionen und Berechnungsmethoden. Beispiel: Die Konvergenzkriterien in den einzelnen Ländern werden nach einer vergleichbaren Methode ermittelt. Eurostat erstellt auch regionale Daten für die Staaten der EU und die Kandidatenländer. Dabei verwendet es die Regionalgliederung NUTS für die Erstellung der Statistiken.

Das Europäische Amt für Betrugsbekämpfung **OLAF** (frz. Office Européen de Lutte Anti-Fraude) ist ein Amt der Europäischen Kommission in Brüssel. Aufgabe ist die Bekämpfung von Betrug, Korruption und rechtswidrigen Handlungen, durch die die finanziellen Interessen der EU geschädigt werden. Das Amt ermittelt inner- und außerhalb der europäischen Behörden; es unterstützt, koordiniert und beobachtet die Arbeit nationaler Behörden. Es ist dem Kommissar für Verwaltung, Audit und Betrugsbekämpfung unterstellt. Die Aufgaben von OLAF umfassen: die Aufdeckung und Verfolgung von Betrug im Zollbereich, die Aufdeckung der missbräuchlichen Verwendung von EU-Subventionen, die Aufdeckung von Steuerhinterziehung (soweit sie sich auf den EU-Haushalt auswirkt), die Bekämpfung von Korruption und schwerem Fehlverhalten innerhalb der EU-Institutionen, die Aufdeckung sonstiger Gesetzesverstöße, die die EU finanziell schädigen.

Regionalförderprojekte in Österreich

4. Die Landesregierungen geben auf ihren offiziellen Websites Hinweise auf von der EU geförderte Projekte und auf ihre Vertretungen in Brüssel. Die Websites findet man nach dem Schema www.bundesland.gv.at, also z.B. www.tirol.gv.at

THEMA: NORDITALIEN VERSUS MEZZOGIORNO, SEITE 132–133

Zu den Aufgaben, Seite 133

Italien und die „Blaue Banane“

1. Der Norden Italiens liegt im Bereich der „Blauen Banane“, wo auch die beste Wirtschaftsleistung des Landes erzielt wird, wo die Erwerbstätigkeit am höchsten und die Arbeitslosenraten am niedrigsten sind. Im Bereich der „Blauen Banane“ sind die größten und bedeutendsten Unternehmen Italiens angesiedelt.

2. Individuelle Überlegungen der Schüler/innen. **Beispiele:** Sichtweise der steuerzahlenden Bevölkerung Norditaliens, der Unternehmen sowohl in Nord- als auch in Süditalien, der (jungen) arbeitslosen Bevölkerung in Süditalien ...

3. Individuelle Überlegungen

Wirtschaft

4. Individuelle Lösungen. Beispiele für „italienische Marken“:

- Bekleidung: Benetton, Armani, Gucci, Diesel, Calzedonia, Chanel, Dolce & Gabbana, Replay, Max Mara, Miss Sixty, Geox, Stefanel, Furla
- Auto: Ferrari, Maserati, Bugatti, Lamborghini, Fiat, Alfa Romeo, Lancia
- Lebensmittel: Barilla, Parmalat, Segafredo Zanetti, Buitoni, Illy
- Musikinstrumente: Bontempi
- Design/Haushalt: Alessi, De' Longhi

Tourismus in Italien

5. Individuelle Lösungen. Beispiele: Neapel, Capri, Ischia, Liparische Inseln, Costa di Maratea, Nationalpark Cilento, Catania (Sizilien), Messina/Taormina, Riviera dei Cedri (Kalabrien), Nationalpark Gargano (Apulien), Isole Tremiti, Costa Barese, Amalfiküste (Kampanien) ...

4.3 WETTBEWERBS- UND REGIONALPOLITIK, AB SEITE 134

Zu den Aufgaben, Seite 135

Wie werden Gesetze gemacht?

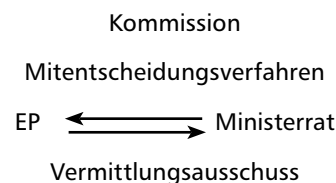
1. Die Skizze kann in Anlehnung an Bild 8 auf S. 45 gemacht und dabei vereinfacht werden, sodass das Grundmuster der Gesetzgebung ersichtlich wird. Ein mögliches Beispiel siehe rechts:

2. Die Kommission ist die Hüterin der Verträge und gestaltet durch Gesetzesvorschläge das Zusammenleben in der EU. Rat und EP entscheiden gleichberechtigt, welche Gesetzesvorschläge angenommen oder abgelehnt werden. Der EuGH ist Streitschlichtungsorgan zwischen der EU-Kommission und den Mitgliedstaaten, der Mitgliedstaaten untereinander oder zwischen Einzelpersonen und nationalen sowie EU-Behörden.

3. Internetrecherche

3. Internetrecherche

4. Individuelle Überlegungen. **Beispiele:** 1. Strenge Umweltschutzbestimmungen erhöhen die Lebensqualität der Menschen (bessere Luftqualität, geringere Verschmutzung des Grundwassers etc.), bringen aber gleichzeitig höhere Kosten für die Wirtschaft. Der Wettbewerb verschlechtert sich dadurch. 2. Zweijährige Garantiezeit auf Konsumgüter: Bringt den Konsumentinnen und Konsumenten mehr Sicherheit, die Unternehmen sind gefordert die Qualität einzuhalten ...



THEMA: DIE EU – KRITISCH BETRACHTET, SEITE 136–137

Zu den Aufgaben, Seite 137

Kritik allgemein und persönliche Meinung

1. Immer wieder genannte Kritikpunkte sind Bürokratie, Bürgerferne, Geldverschwendung, Wanderzirkus, Verlust von Souveränität, Regulierungswut, mangelnde Öffentlichkeit, Superstaat „Europa“.

2. Individuelle Überlegungen

3. Aktuelle Ergebnisse

4. Individuelle Ergebnisse. Wie man eine Umfrage vorbereitet, durchführt und auswertet, finden Sie im Lehrbuch ab Seite 84.

5. Die Wahlbeteiligung bei den Wahlen zu EP und die Zustimmung zur EU waren in Österreich nach dem Beitritt sehr hoch, fielen dann aber deutlich zurück. Die leichte Zunahme bei den Zustimmungswerten von 2004 auf 2009 geht in erster Linie auf die Weltwirtschaftskrise 2008/09 zurück, in der sich die Österreicher/innen in der EU und mit dem Euro sicherer fühlten.

6. Aspekte der Alternativen sind theoretisch und müssen hinterfragt werden: Ungleichheiten, Grenzaufenthalte, Währungsabwertungen, kleinere Märkte, weniger Wettbewerb, mehr Souveränität, bilaterale Abkommen, weniger Verkehr, weniger Migration, größere Wohlstandsunterschiede usw.

Österreichische Medien und die EU

7. Projekt

Zu den Aufgaben, Seite 139

Wettbewerbspolitik

1. Kartellabsprachen werden ebenso verfolgt wie Fusionen überprüft und genehmigt werden müssen. Marktbeherrschende Unternehmen müssen mit Auflagen rechnen – Marktanteile abgeben. Da staatliche Beihilfen den Wettbewerb verzerren, lehnt die EU solche in der Regel ab.

Privatisierung: Vor- und Nachteile

2. Siehe Tabelle. Die Gegner/innen der Privatisierung von Gesundheitsdiensten befürchten eine Zwei-Klassen-Medizin: Hochwertige und teure Leistungen privater Krankenversicherungen und Spitäler, finanzielle Aushungerung der öffentlichen Kassen und Leistungsreduktionen für finanziell weniger starke Bevölkerungsgruppen. Kostensenkungsprogramme bei den privaten Gesundheitseinrichtungen zu Lasten des Personals (Ärztinnen/Ärzte, Krankenschwestern/Krankenpfleger, Rettungsdienste usw.), Wettbewerb um finanzstarke Patientinnen/Patienten, Fusionen auf Anbieterseite und letztlich Oligopolpreise im privatisierten Gesundheitssektor. Ähnliches wird bei einer Privatisierung des Schulwesens befürchtet.

Öffentliche Dienstleistungen	Private Dienstleistungen
Versorgung für alle Berücksichtigung der sozialen Lage der Menschen Qualität vom Staat bestimmt Versorgung in allen Landesteilen	Versorgung primär für jene, die bezahlen können Gewinn versprechende Angebote Qualität abhängig vom Geschäftserfolg Versorgung in Ballungsgebieten ist wirtschaftlicher
Ziel: Gemeinwohl, Bedürfnisdeckung	Ziel: Gewinn erwirtschaften

Wettbewerb in Österreich

3. Während bei Telefonie und Radio/TV viel Wettbewerb zwischen privaten Anbietern einerseits und den staatlich beeinflussten ehemaligen Monopolisten (Post, ORF) andererseits herrscht, steckt der Wettbewerb bei den Stromanbietern noch in den Kinderschuhen.

Zu den Aufgaben, Seite 140

Geld woher, Geld wofür?

1. Die wichtigste Einnahmequelle der EU sind die „Mitgliedsbeiträge“ der Staaten. Die Limitierung dieser Zahlungen (an der Höhe des nationalen BIP) ist bei jedem Finanzplan der EU ein Streitthema. Da die EU bislang keine eigenen Steuern einnehmen darf, wird eine so genannte „Europasteuer“ (EU-Steuer) immer wieder ins Gespräch gebracht. Ziel ist der Ausgleich von Entwicklungsunterschieden und Wettbewerbsgleichheit in und unter den Mitgliedsländern. Verwendung siehe Ausgaben (Titelbild) im Buch S. 140. Die größten Profiteure siehe Bild 2 im Buch S. 140 (Empfänger).

2. Die GAP benötigt fast die Hälfte aller EU-Geldmittel, weshalb sie schrittweise reformiert werden soll (vgl. Kapitel Gemeinsame Agrarpolitik). Anstatt den kleinsten Wirtschaftssektor Europas so stark zu subventionieren, sollte in Zukunft mehr Geld für Zukunftsinvestitionen in Bildung und Technologie zur Verfügung gestellt werden, um mit dem rasanten Aufholprozess in den „emerging markets“ (BRICS = Brasilien, Russland, Indien, China, Südafrika) mithalten zu können.

3. „Kommission und Nettozahler sehen eine EU-Steuer als Entlastung bzw. Absicherung des EU-Haushaltes, der angesichts der Wirtschaftskrise 2008/09 unter Druck geraten war: Die Mitgliedstaaten wollen bei den Beiträgen zur EU sparen um die nationalen Budgets zu entlasten.

Die EU-Kommission hat eine europäische Steuer zur Finanzierung des EU-Budgets vorgeschlagen. „Mögliche Kandidaten für neue Eigenmittel könnte ein Anteil einer Finanztransaktions- oder Finanzaktivitätensteuer sein, die Auktionierung von Treibhausgasemissionslizenzen, eine EU-Abgabe in Hinblick auf den Flugverkehr, eine eigene EU-Mehrwertsteuerrate, ein Anteil einer EU-Energiesteuer oder eine EU-Körperschaftssteuer“, teilte die EU-Kommission am Dienstag nach Vorlage einer Mitteilung zur Haushaltsüberprüfung mit.

Nach Angaben der EU-Kommission sollen die derzeitigen Umsatzsteuer-Beiträge der EU-Staaten abgeschafft und schrittweise durch eine oder mehrere neue Eigenmittel ersetzt werden. Die Mitteilung der EU-Kommission ist als Input für die bevorstehenden schwierigen Verhandlungen über einen neuen mehrjährigen EU-Finanzrahmen nach 2013 gedacht. Derzeit sei das EU-Budget zu schwerfällig, um flexibel auf neue Herausforderungen wie eine Lebensmittelkrise oder Naturkatastrophen reagieren zu können, beklagt die Kommission. Die EU-Behörde schlägt unter anderem vor, dass der derzeitige EU-Solidaritätsfonds nicht mehr nur für Naturkatastrophen, sondern auch für alle anderen großen Katastrophen genutzt werden kann.“

(Quelle: http://diepresse.com/home/politik/eu/603374/EU_Eigene-Europasteuer-statt-UStAnteil-der-Laender vom 19.10.2010)

Nettoempfänger/Nettozahler

4. Ausgewählte Beispiele (in Euro) für 2015:

Nettozahler (pro Kopf an die EU)		Nettoempfänger (pro Kopf von der EU)	
Deutschland	176	Spanien	98
Frankreich	836	Griechenland	454
Italien	43	Portugal	95
Österreich	99	Irland	84,0

Zu den Aufgaben, Seite 143

Butterberge und Milchseen

1. Garantierte Mindestpreise und Abnahmegarantien gaben den europäischen Landwirtinnen/Landwirten die Sicherheit, mit mehr Produktion auch mehr Einkommen zu erzielen. Daher kam es zu Überproduktion, deren Lagerung und Verkauf hohe Subventionen erforderte. Die alte GAP schützte die EU-Landwirtschaft vor billigen Importen aus Drittstaaten und die Existenz vieler Landwirtinnen/Landwirte vor allem in benachteiligten Gebieten Europas.

EU und Weltmarkt

2. Der Agrarmarkt der EU ist trotz aller Reformen ein regulierter Markt. Die WTO hingegen hat einen völlig freien Markt im Rahmen der GATT-Verhandlungen zum Ziel.

3. Die volle Liberalisierung des Agrarmarktes hätte ein Absinken vieler Agrarpreise auf Weltmarktniveau und mehr billige Importe zur Folge. Viele europäische Vollerwerbsbetriebe sind dieser Konkurrenz nicht gewachsen und auf Nebenerwerb angewiesen. Landwirtinnen/Landwirte würden vermehrt auf den Arbeitsmarkt drängen, auch wenn Tourismus oder von der öffentlichen Hand bezahlte Landschaftspflege neue Einkommensquellen wären. Doch Landwirtinnen/Landwirte verstehen sich in erster Linie als Produzentinnen/Produzenten von Gütern und nicht als Dienstleister/innen für die Kulturlandschaft. Europa würde von den großen Agrarproduzenten (und deren Konzernen) in Übersee (USA, Kanada, Argentinien, Südafrika, Australien, Brasilien) abhängig.

Landwirtschaftliche Strukturen

4. Die Tabelle zeigt das Verhältnis zwischen landwirtschaftlich Erwerbstätigen und landwirtschaftlicher Nutzfläche. Damit können Aussagen über die Arbeitsintensität und Arbeitsproduktivität bzw. den Kapital- und Maschineneinsatz gemacht werden. Zugleich wird sichtbar, welche Staaten über die größten Produktionsflächen verfügen und daher großen Einfluss auf die GAP nehmen. Es bietet sich z.B. ein Vergleich zwischen Frankreich und Rumänien oder Griechenland an. In den skandinavischen Staaten muss der hohe Anteil an Forstwirtschaft berücksichtigt werden. Österreich gilt im Bereich des biologisch-kontrollierten Landbaus als führend.

5. Individuelle Überlegungen, Beispiele: Der Großteil des EU-Gebietes ist ländlich; von der Agrarpolitik hängen einerseits viele Arbeitsplätze ab, andererseits aber auch die Qualität der Lebensmittel bzw. die Versorgung im Allgemeinen; auch die Entwicklung des ländlichen Raumes sowie der Umweltschutz sind zentrale Themen

Kritik

6. Sicherung einer vom Weltmarkt möglichst wenig abhängigen Nahrungsmittelversorgung, Absicherung des land- und forstwirtschaftlichen Erwerbs, Beitrag zur Umwelt- und Landschaftspflege. Konsumentinnen/Konsumenten profitieren von der sicheren Versorgung und gekennzeichneten Lebensmitteln, müssen aber bei vielen Produkten höhere Preise in Kauf nehmen.

7. **Hinweise:** Portal der Agrarmarkt Austria www.ama.at

Zu den Aufgaben, Seite 145

Die Rolle des Ostens

1. Ausbau der Wasserkraft, sämtlicher Maßnahmen zum Energie Sparen. Auch die Befürwortung der Atomenergie ist möglich.

2. Russland und die Europäische Union sind in Energiefragen eng miteinander verbunden, aber sie sind auch wechselseitig abhängig voneinander. Sorgen vor einem russischen Boykott sind in der EU nicht so groß, eher vor den Problemen in den Transitländern Ukraine und Weißrussland. Deren Zahlungsschwierigkeiten und günstige Verträge mit Russland, die aus russischer Sicht auf Weltmarktniveau angehoben werden sollen. Dies umso weniger, zumal Russland auf die Deviseneinnahmen aus dem Erdöl-/Erdgasexport angewiesen ist und wenn es gelingt, die anspruchsvollen Klima- und Energieziele der EU zu realisieren.

Erdöl/Erdgas und Erdölprodukte bestreiten Export in (siehe Tabelle rechts):

Die Lagerstätten in den zentralasiatischen Republiken sind zugleich Ziel der chinesischen Interessen: 2009 wurde eine 1833 km lange Erdgasleitung zwischen Turkmenistan und der VR China in Betrieb genommen. Damit sind die Staaten am Kaspischen Meer in der bequemen Lage, in zwei energiehungrige Wirtschaftsräume der Erde zu liefern – mit allen Konsequenzen für Lieferbedingungen und Explorationsrechten.

Aserbaidschan	Zu 92 %
Kasachstan	Zu 67 %
Iran	Zu 81 %
Russland	Zu 44 %

Projekte – Abhängigkeit – Alternativen

3. Aktuelle Recherche. Grundsätzlich versucht Russland zu verhindern, dass es bei der Belieferung des übrigen Europa mit Erdöl, vor allem aber mit Erdgas, umgangen werden kann. Zugleich versucht die EU die Energielieferungen zu diversifizieren, also die Abhängigkeit von in erster Linie Russland abzubauen.

4. Staaten mit weit ausgebauter Nutzung von Wasserkraft, Atomkraft oder Kohlevorkommen sind weniger abhängig, als Staaten ohne wesentliche Primärenergieträger. Beispiele:

- a) Polen verfügt über beachtliche Steinkohlelager für thermische Kraftwerke.
- b) Schweden weist eine sehr stark ausgebaute Nutzung der Wasserressourcen aus.
- c) Das Ver. Königreich setzt auf Erdöl/Erdgas aus der Nordsee und Atomenergie.
- d) Irland und Italien sind Beispiele für ressourcenarme Staaten.

5. Bild 2 zeigt den Stand der Atomkraftwerke 2017 (World Nuclear Association). Der aktuelle Stand von Atomkraftwerken ist zu finden auf <http://www.world-nuclear.org/>.

Klimaziele und Emissionshandel

6. Durch die Liberalisierung der europäischen Elektrizitätsmärkte hat das Thema Stromhandel für die Energieversorger stark an Bedeutung gewonnen. Vor der Liberalisierung wurde der Strom zumeist bei einigen wenigen Lieferanten bezogen und zu den Kundinnen/Kunden in den jeweiligen Versorgungsgebieten weiterverkauft. Diese langfristigen Lieferverträge wichen immer mehr Verträgen mit kurzfristiger Dauer.

Strom- und Stromterminbörsen wurden eingerichtet, um, wie andere Börsen auch, den Abschluss von Verträgen zu marktgerechten Preisen zu ermöglichen. Die Vorreiterrolle in diesem Bereich der europäischen Strombranche hat die skandinavische Strombörse Nord Pool übernommen, die durch die frühe Liberalisierung des Strommarktes in Skandinavien im Jahr 1993 entstanden ist. Seit der Liberalisierung des österreichischen Marktes im Jahr 2001 gibt es auch in Österreich eine Strombörse, die Energy Exchange Austria (EXAA).

Eine Strombörse ist ein organisierter Markt für Strom, der ähnlich wie eine Wertpapierbörse funktioniert. Als Produkte werden zeitlich abgegrenzte Mengen an Strom gehandelt. Der Vorteil des Stromhandels an der Börse ist die Bündelung von Angebot und Nachfrage, wodurch eine hohe Liquidität erreicht werden kann. <http://oesterreichsenergie.at/home.html>

7. Aktuelle Recherche

8.

Pro	Kontra
<p>Sie sparen Strom und somit bares Geld. Sie halten länger als normale Glühbirnen. Sie haben eine deutlich hellere Leuchtkraft als Glühbirnen. Sie passen in alle normalen Leuchten und Lampen. Die herkömmliche Glühbirne ist frei von umweltschädlichen Stoffen.</p>	<p>Der Anschaffungspreis ist etwas höher als bei Glühbirnen, ein Kauf rechnet sich aber durch die Lebensdauer. Die Herstellung der Lampe bedarf erheblicher umweltbedenklicher Herstellungsverfahren. So beinhaltet eine Energiesparlampe neben Dielektrikum in den Kondensatoren auch Quecksilber. Dadurch wird sie zum Sondermüll, der teuer entsorgt werden muss.</p>

5 | RÄUME IM WANDEL

Kompetenzen:

Folgende Kompetenzen werden im Besonderen in diesem Kapitel gefordert:

Methodenkompetenz: Die Arbeit mit thematischen Karten zu den Regionen Europas zählt hier zur Basis.

Orientierungskompetenz: Die Themen der „Raumentwicklung“ und der „Disparitäten“ eignen sich, um das Bewusstsein der Schüler/innen für die Ungleichheiten in Europa zu schärfen und das „eigene Leben“ in Relation/im Vergleich zu anderen zu sehen.

Gesellschaftskompetenz: Die Themen bieten sich an, um die „Motivation zur persönlichen Auseinandersetzung mit lokalen und regionalen Fragestellungen“ bei den Schülerinnen und Schülern zu wecken. Für die Entwicklung des „Neuen Europa“ kann hier das Grundlagenwissen erarbeitet werden. Es geht auch darum, den Raum als persönlichen Lebensraum einzuschätzen und bewerten zu können.

Synthesekompetenz: Anhand dieses Kapitels können die „Einsicht in das Wirkungsgefüge und die Dynamik des Raumes, der Gesellschaft und der Wirtschaft sowie in die zugrunde liegenden Machtstrukturen“ vermittelt werden. Es können weiters die „räumlichen Gegebenheiten und deren Nutzung sowie die Regelmäßigkeiten menschlichen Verhaltens in Raum, Gesellschaft und Wirtschaft“ aufgezeigt werden.

Wirtschaftskompetenz: Dieses Kapitel ist ein Beispiel dafür, wie Wirtschaftspolitik – insbesondere die Regionalpolitik der EU – gefordert ist, um die bestehenden Disparitäten auszugleichen und zum allgemeinen Ziel der Harmonisierung beizutragen.

Umweltkompetenz: Dieses Kapitel eignet sich besonders, um die „Landschaften als Lebensräume ökonomisch einzuschätzen und die Interessensgegensätze bei der Nutzung von Räumen zu erkennen und somit auch die Notwendigkeit von Raumordnungsmaßnahmen zu begründen“.

5.1 VERÄNDERUNGEN MIT DEM EU-BEITRITT, AB SEITE 146

Zu den Aufgaben, Seite 147

Die Kopenhagener Kriterien

1. Dass ein EU-Beitrittsstaat eine funktionsfähige Marktwirtschaft haben muss, leuchtet ein. Anders ist es wohl um die Forderung nach der „Fähigkeit, dem Wettbewerbsdruck und den Marktkräften innerhalb der Union standzuhalten“ bestellt. Die bestehenden Unternehmen des EU-Beitrittsstaates können bis zum EU-Beitritt durchaus wettbewerbsfähig gewesen sein, jedoch nach erfolgtem EU-Beitritt plötzlich der Konkurrenz mächtiger Mitbewerber ausgesetzt sein. Wenn ein derartiges Unternehmen kapitalschwach und überdies oder deshalb wenig flexibel ist, können einzelne Unternehmen oder sogar ganze Branchen dem Untergang geweiht sein.

2. Den **rechtlichen** Kopenhagener Kriterien zuzurechnen sind auf alle Fälle: Vergaberecht, Gesellschaftsrecht, Schutz geistiger Eigentumsrechte, Wettbewerbsrecht, Justiz und Grundrechte, Justiz, Freiheit und Sicherheit. Rechtliche Kriterien sind auch für andere Verhandlungskapitel wichtig, wie z.B. bei Verbraucher- und Gesundheitsschutz, Finanzkontrolle, Finanz- und Haushaltsbestimmungen, Institutionen.

Den **politischen** Kriterien, die in viele der Verhandlungskapitel hineinspielen, können noch zugerechnet werden: Verkehrspolitik, Energie, Steuerpolitik, Wirtschafts- und Währungspolitik, Statistiken, Sozialpolitik und Beschäftigung, Unternehmens- und Industriepolitik, Regionalpolitik und Koordination der strukturpolitischen Instrumente, Wissenschaft und Forschung, Bildung und Kultur, Beziehungen nach Außen, Außenpolitik, Sicherheits- und Verteidigungspolitik.

3. Folgende der 35 Verhandlungskapitel könnten unter dem Gesichtspunkt des Subsidiaritätsprinzips unter Umständen teilweise von Gemeinden oder von NUTS-3-Regionen wahrgenommen werden: 10. (Informationsgesellschaft und) Medien, 11. (Landwirtschaft und) ländliche Entwicklung, 22. Regionalpolitik (und Koordination der strukturpolitischen Instrumente), 26. (Bildung und) Kultur, 27. Umwelt (in lokaler Ausprägung), 35. Andere Fragen.

THEMA: DISPARITÄTEN IN ESTLAND, SEITE 148–149

Zu den Aufgaben, Seite 149

Disparitäten

1. Die Disparitäten sind in der Geschichte des Landes (Kommunismus, ehem. Teil der UdSSR ...) und im EU-Beitritt begründet. Mit dem EU-Beitritt haben sich in einigen Regionen, v.a. im Norden des Landes bzw. in den städtischen Regionen, positive Veränderungen eingestellt (Tallinn, Tartu ...). Die peripheren Regionen, besonders jene im Osten und Südosten des Landes, sind noch immer stark von der Geschichte beeinflusst. Die Regionalentwicklung ist dort noch nicht oder nur zu einem geringen Teil angekommen.

2. Estland hat die wirtschaftlichen Strukturen der Zentralverwaltungswirtschaft/Planwirtschaft in der Zeit des Kommunismus aufgegeben und orientiert sich in Richtung Marktwirtschaft.

Zentralverwaltungswirtschaft/Planwirtschaft:

- Verstaatlichte Unternehmen, Produktion und Preise vom Staat zentral bestimmt/gelenkt.
- Der Bedarf wird vorausgeplant, Ziel ist demnach die Erfüllung eines Plans, nicht der Gewinn.
- Die Arbeitslosigkeit ist gering, die Auswahl an Konsumgütern ist gering.

d) Großteil der landwirtschaftlichen Fläche ist in genossenschaftlichem Besitz.

e) Es gibt weitgehend kein Privateigentum.

f) Politik und Wirtschaft sind sehr eng verknüpft.

Kritik: geringe Flexibilität, wenig Interesse an technologischem Fortschritt, Mangel an Demokratie, geringer Leistungsanreiz, ineffizientes Preissystem, Versorgungslücken, geringe Auswahl an Konsumgütern ...

Estland und die EU-Regionalförderung

3. Mithilfe der Fördergelder können Investitionen getätigt werden, z.B. für den Ausbau der Infrastruktur oder die Schaffung von Arbeitsplätzen. Der Nachteil besteht darin, dass diese Förderungen oftmals nur gezielt in zentralen Regionen eingesetzt werden, die peripheren Regionen hingegen spät oder gar nicht erreicht werden. Manchmal findet man auch einzelne, punktuell gesetzte Projekte, die mit EU-Geldern finanziert wurden, die jedoch nicht für die Gesamtentwicklung der Region als positiv gewertet werden können oder zumindest, was die Nachhaltigkeit betrifft, zu hinterfragen sind.

Disparitäten in anderen Staaten Europas

4. Der Bericht über Estland kann als Beispiel für eine Herausarbeitung von Disparitäten in anderen EU-Staaten herangezogen werden. Man kann dies als Partnerarbeit oder Einzelarbeit gestalten. Besonders eignen sich dazu die neuen EU-Staaten seit den Erweiterungen der Jahre 2004 und 2007 sowie Kroatien 2013. Damit kann man eine Annäherung in Richtung „**Vorwissen-schaftliche Arbeit**“ erreichen. Beispiel für eine Angabe:

Die jüngsten Mitglieder der Europäischen Union

Verfasst einen ausführlichen **Bericht** zur gegenwärtigen Lage eines der jüngsten Mitglieder der EU!

Themen, die dabei behandelt werden sollen:

1. Geographischer Überblick zum gewählten Land (Bevölkerung, Lage ...), evtl. auch im Vergleich zum EU-Durchschnitt.
2. Kurze „Geschichte“ der Beitrittsverhandlungen, Ausgangslage
3. Beschreibung der wirtschaftlichen Situation, auch im Vergleich zu anderen EU-Mitgliedstaaten (Darstellung z.B. in Form eines Diagramms – Text, z.B. BIP/Kopf, Beschreibung der Wirtschaftssektoren – Besonderheiten, z.B. Automobilindustrie in der Slowakei ...)
4. Beschreibung des Arbeitsmarktes im Besonderen: Arbeitslosigkeit, Arbeitskosten ... (z.B. auch Themen wie „Abwanderung der jungen Bevölkerung“ ...)
5. Disparitäten innerhalb des Landes: z.B. bei der Kaufkraft, beim Einkommen (diverse Karten im Internet auf NUTS-Ebene)
6. Beschreibung des Landes innerhalb der EU im Hinblick auf Disparitäten (zu finden im Statistischen Jahrbuch der Regionen – EU).
7. Das Land und die EU (z.B. das Thema Übergangsregelungen in Bezug auf freien Personenverkehr/Arbeitskräfte erklären; nimmt das Land eine besondere Stellung ein; ...)
8. Wie ist die Stimmung im Land der EU gegenüber? (Eurobarometer)

Der Bericht soll einen Umfang von rund drei bis vier A4-Seiten aufweisen.

Er muss ausnahmslos selbständig formuliert sein.

Die Verwendung von geeigneten Grafiken (evtl. auch selbst gestaltete) und Bildern ist erwünscht.

THEMA: KROATIEN – VERÄNDERUNGEN MIT DEM EU-BEITRITT, SEITE 150–151

Zu den Aufgaben, Seite 151

Kroatien – Überblick

1. Wesentliche Strukturdaten können sein: Lage des Staates mit Relief, Nachbarstaaten, Fläche, Bevölkerung, Bevölkerungswachstum, ethnische Zusammensetzung, Sprachen, Religionen, BIP, Erwerbstätigkeit, Arbeitslosigkeit, Außenhandel, Tourismus, Mitgliedschaft bei internationalen Organisationen ... Beste leicht erreichbare Quellen: Der Fischer Weltalmanach (letzte Ausgabe); besonders empfehlenswert: <https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/> oder <http://data.worldbank.org>

Hintergründe

2. Internetrecherche! Siehe besonders

<https://kurier.at/politik/ausland/urteil-im-grenzstreit-zwischen-slowenien-und-kroatien/272.472.134> oder

<http://diepresse.com/home/ausland/5243574/Groesster-Teil-der-Adriabucht-von-Piran-gehört-Slowenien>

Kroatien im Vergleich

3. Für die Datenbeschaffung siehe Aufgabe 1. Signifikante Unterschiede bei BIP/Ew., Erwerbstätigkeit, Tourismus. Gründe: Kroatien war innerhalb des früheren Jugoslawien ein wirtschaftlich stärker entwickelter Staat als Bulgarien und Rumänien zu kommunistischen Zeiten vor 1989. Der Tourismus bedingte in Kroatien immer einen hohen Dienstleistungsanteil, während der Landwirtschaft nicht so große Bedeutung wie in anderen Teilrepubliken (etwa Serbien, Bosnien-Herzegowina) des ehemaligen Jugoslawien zukam.

Tourismus in Kroatien

4. Arbeitsteilig projektartig zu erarbeiten! Eine Eingabe der Begriffe „kroatien tourist information“ in eine Suchmaschine wird eine Vielzahl von Treffern erbringen. Eine Untergliederung kann nach Regionen, Tourismusorten, Inseln usw. erfolgen. Die Mindmap sollte unbedingt enthalten: Anreisemöglichkeiten vom Schulort zum ausgewählten Ziel; kurze Vorstellung des Ortes/der Insel: kulturelles Angebot, Geschichte, Angebot an Unterkünften, Beschaffenheit der Strände, Veranstaltungen im Sommer, Sportmöglichkeiten, Unterhaltungsangebot ...

Bildinterpretation

5. Siehe Methode in Meridiane 5. Individuelle Lösungen. Wichtig scheint die Interpretation in Bezug auf das wirtschaftliche und naturräumliche Potenzial Kroatiens.

EU-Beitritt

6. Der Umfang dieser Antwort ist von den Lehrenden zu bestimmen. Stichworte: Probleme ab der Unabhängigkeit 1991; Reformen und Fortschrittsbericht; finanzielle Unterstützungen; Tourismus; Veränderungen nach dem Beitritt zur EU.

THEMA: ZYPERN – WAS BRACHTE DER EU-BEITRITT?, SEITE 152–155

Allgemeines:

Warum gerade Zypern? Politischgeographisch interessant ist die Insel aufgrund der aktuellen Konflikte, die auf teilweise jahrhundertalte Fakten zurückgehen. Wirtschaftsgeographisch interessant ist Zypern, weil sich auf dieser doch kleinen Staatsfläche – ungeachtet des gleichartigen Naturraumpotenzials und der allgemeinen Lagebedingungen – durch eine politische Teilung unterschiedliche Wirtschaftsstrukturen herausgebildet haben. Es kann somit der Unterschied zwischen Zentrum und Peripherie gut herausgearbeitet werden. Der Beitrag ist auch als pars-pro-toto-Beispiel für eine regionalgeographische Skizze zu verstehen.

Zu den Aufgaben, Seite 155

Nord- und Südzypern im Vergleich

1. Individuelle Lösung. Siehe die Anregungen in Aufgabe 1 beim Kapitel Kroatien.

Geschichtliche Entwicklungen

2. Sehr viel längere Anwesenheit der Griechen als der Türken auf der Insel; osmanisch-türkische Herrschaft über die Griechen seit 1571; Traum vom Anschluss der Insel an Griechenland; Bürgerkrieg in den Sechzigerjahren des 20. Jahrhunderts; Verdrängung der Zyperntürken ab 1964 aus der Verwaltung des Staates; Spaltung der Insel 1974 durch türkische Invasion mit Tausenden Flüchtlingen.

3. Für **Nordzypern** sprach 1974: wichtigster Hafen Famagusta, bedeutendste Tourismusgebiete, größtes Grundwasservorkommen und Großteil der fruchtbaren Mittelebene sowie die großen Zitrusfruchtanlagen im Besitz Nordzyperns.

Für **Südzypern** sprach 1974: Kraftwerke und Saftabfüllanlagen im Besitz Südzyperns.

Veränderungen seit 1974

4. Durch die umfangreiche finanzielle Unterstützung aus dem Ausland, aber auch durch die eigene Tüchtigkeit der Bevölkerung entwickelte sich Südzypern sehr gut: Ausbau der Infrastruktur (Flughafen Larnaca statt Nikosia; Hafen Limassol statt Famagusta); Erschließung neuer Tourismusregionen um Paphos und Limassol; Förderung der Schifffahrt und des Bankwesens (Bankgeheimnis!); Modernisierung der Landwirtschaft für höhere Selbstversorgung und umfangreichen Export (Südfrüchte, Frühkartoffel).

5. Der Staat ist international nicht anerkannt; mühsamer Aufbau einer eigenen Verwaltung; Abhängigkeit von der Türkei; kleiner Binnenmarkt; geringe Exporte; schwacher Tourismus; brach liegende Ackerflächen; geringe Industrialisierung; Mangel an Fachkräften.

Zypern und die EU

6. Finanzierung von Infrastrukturprojekten (Beispiele: Bewässerungsprojekte, das Dhekelia-Kraftwerk-Projekt, Städtebauplan von Nikosia ...); Finanzierung von Projekten im Industriesektor; Reduzierung und schließlich Abschaffung der Zölle; Finanzmittel zur grenzübergreifenden Zusammenarbeit mit Griechenland.

7. Es geht um das Problem der Enteignung von Sparerinnen/Sparern einer Bank, die dort mehr als 100000 Euro Einlagen hatten. Hingewiesen wird auf die Tatsache, dass manche Leute darüber informiert waren und die Enteignung vermeiden konnten, während „kleine Leute“ den vollen Schaden zu tragen hatten.

8. Die Republik Zypern wurde aus der großen Krise der Jahre 2012/2013 gerettet, der Bevölkerung des Staates wurde und wird hierfür aber viel abverlangt: teilweiser Verlust ihrer Ersparnisse, Arbeitslosigkeit für viele.

Was viele überall vergessen: Die Staatsbürger/innen haften für ihren Staat, besonders für die Staatsschulden. Durch Gesetzesänderungen haften heute in der EU alle Sparer/innen für ihre Bank, auch wenn dies nicht allgemein bekannt ist.

9. Die Hälfte der Exporte und etwa drei Viertel der Importe erfolgen in die EU. Durch die Einführung des Euro gibt es keine Währungsschwankungen für Im- und Exporteure. Wäre Zypern bei der Finanzkrise nicht EU-Mitglied gewesen, hätte der Staat nicht die Vorteile des Euro-Rettungsschirms in Anspruch nehmen können und hätte den Staatsbankrott mit allen Folgen (der Staat kann seine Schulden nicht zurückzahlen; eine gewaltige Wirtschaftskrise entsteht; die Währung verliert an Wert; die Unternehmen können nicht mehr investieren; die Arbeitslosigkeit steigt stark an; politischen Unruhen breiten sich aus) erklären müssen. e.

10. Natürlich war die Bankenkrise (Banken mussten hohe Zinsen bezahlen, um Einlagen zu erhalten - deshalb kauften die Banken auch hoch verzinsten Anleihen Griechenlands, das sich selbst in einer heftigen Wirtschaftskrise befand ...) der Auslöser der Wirtschaftskrise in Zypern. Doch auch der zypriotische Staat war nicht unschuldig: Die Bezahlung überhöhter Sozialleistungen an die Bevölkerung führten zu Budgetdefiziten und nachfolgender Staatsverschuldung, die wiederum auch die Banken betraf. Die Aussage ist deshalb nicht völlig richtig.

Zu den Aufgaben, Seite 159

Herausforderungen und Folgen

1. Siehe Mindmap im Anhang

2. **Folgen für die Wirtschaft:** Es entstehen hohe Kosten (z.B. für die Behebung von Klimaschäden, steigende Energiekosten, Anpassung an den Klimawandel). Folgen für die landwirtschaftliche Produktion z.B. aufgrund von Extremwetterereignissen (Ernteaussfälle), Veränderung von Anbaumethoden, Verschiebung von Vegetationszeiten, Verlust von Anbaufläche; Folgen für den Tourismus z.B. aufgrund der extrem hohen Temperaturen in südlichen Gebieten (Wasserknappheit, Gäste bleiben aufgrund der Hitze aus ...), andere Regionen erfahren hingegen einen Zustrom (z.B. Gebirgsregionen)

Folgen für die Gesellschaft: Gefahr von Konflikten aufgrund von Wasserknappheit, gesundheitliche Folgen (z.B. durch Hitze); hohe Kosten

Folgen für die Umwelt: Häufung von Extremwetterereignissen (z.B. Stürme, Überschwemmungen), Anstieg des Meeresspiegels, Überschwemmungen in Küstenregionen, Gefährdung von Inseln, Verschiebung der Jahreszeiten, Rückgang der Permafrostböden (z.B. in den Alpen), höhere Gefahr von Waldbränden aufgrund langer Hitzeperioden, längere Dürreperioden

3. Individuelle Ergebnisse. Beispiele: **Wirtschaft – Demographie:** Anstieg des Anteils der älteren Bevölkerung bei gleichzeitigem Rückgang der Geburten bedeutet eine niedrigere Beschäftigungsquote und ein geringeres Potenzial für ein Wirtschaftswachstum; **Wirtschaft – Demographie:** Der Wunsch vieler Frauen nach einer höheren Bildung verschiebt die Familienplanung nach hinten und führt zu einer geringeren Fertilitätsrate, bringt aber gleichzeitig eine bessere Basis für ein wirtschaftliches Wachstum; **Wirtschaft – Klimawandel:** Der Klimawandel verursacht hohe Kosten, die von den Volkswirtschaften aufgebracht werden müssen; **Zentrum/Peripherie – Demographie:** Die geringe Attraktivität der peripheren Gebiete bzw. die Vorteile der Zentren im Bildungs- und Arbeitsbereich führen zu einer Abwanderung der jungen, gebildeten Bevölkerung.

4. Individuelle Ergebnisse

Maßnahmen

5. Individuelle Überlegungen. Die Schüler/innen sollen diskutieren, ob die genannten Maßnahmen ihrer Meinung nach ausreichend wären um die ländlichen Regionen zu fördern. **Beispiele:** Die Betonung der Lebensqualität alleine oder auch die Förderung der Kinderbetreuung wird wahrscheinlich nicht ausreichen, wenn es gleichzeitig zu wenige Arbeitsplätze gibt. Die Gewährung von Steuervorteilen für ein Unternehmen oder der Ausbau des Tourismus könnten hingegen Arbeitsplätze schaffen. Gemeinsam mit anderen Punkten könnte man die peripheren Gebiete damit gut fördern.

6. Individuelle Überlegungen

Bevorzugte oder benachteiligte Regionen

7. Individuelle Überlegungen. **Beispiele:**

a) Regionen vor allem in Südeuropa haben eine extrem hohe Jugendarbeitslosigkeit (über 50%). Die Abwanderung ist hier sehr hoch.

b) Regionen in Mitteleuropa (D, A) oder auch die skandinavischen und baltischen Staaten haben niedrige Raten und daher auch gute Perspektiven für eine zukünftige wirtschaftliche Entwicklung.

8. Individuelle Überlegungen. Zur Information: 20-20-20% bei den Klimaschutzziele steht für: Senkung der Treibhausgasemissionen um 20 % (gegenüber dem Stand von 1990), 20 % der Energie in der EU aus erneuerbaren Quellen sowie Verbesserung der Energieeffizienz um 20 %.

Beispiele: Die Investition in Forschung und Entwicklung kann auch peripheren Regionen von Nutzen sein, wenn dort beispielsweise ein Unternehmen in diesem Bereich gefördert oder sogar neu errichtet wird. Die Erhöhung der Beschäftigungsquote bzw. die Investitionen in eine bessere Bildung werden womöglich die Zentren weiter stärken. Mithilfe der „digitalen Gesellschaft“ können auch periphere Regionen an die wirtschaftliche Entwicklung angeschlossen werden.

5.2 RAUMENTWICKLUNG IN DER EU, AB SEITE 160

Zu den Aufgaben, Seite 161

Konflikte

1. Beispielhaft seien genannt die Napoleonischen Kriege Frankreichs gegen die meisten Staaten Europas, Kriege Frankreichs und Italiens gegen Österreich, Krieg Preussens gegen Österreich (1866), deutsch-französischer Krieg (1870/71), Balkankriege 1911/12, 1. Weltkrieg (1914–1918), 2. Weltkrieg (1939–1945), Kriege im zerfallenden Jugoslawien (1990–1995).

Interreg

2. Für die Inhalte der INTERREG-Programme III und IV gibt es unzählige Seiten im Internet, die die Schüler/innen auswerten können. Ein mögliches Ergebnis könnte so aussehen:

INTERREG III: Förderfähige Gebiete waren auf der Gebietsebene NUTS 3 abgegrenzt. Bei der Programmplanung waren besonders zu berücksichtigen: Schaffung von Arbeitsplätzen, Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit, nachhaltige Entwicklung, Umweltschutz, Gleichstellung von Männern und Frauen, Beachtung der gemeinschaftlichen Wettbewerbsregeln.

Im Zeitraum 2000–2006 wurden besonders Regionen in äußerster Randlage sowie Regionen entlang der Grenzen zu den Beitrittsländern gefördert. Es wurden deshalb drei Programmteile unterschieden:

Interreg III A: Grenzübergreifende Zusammenarbeit

Interreg III B: Transnationale Zusammenarbeit von nationalen, regionalen und lokalen Institutionen

Interreg III C: Interregionale Zusammenarbeit (Aufbau von Netzwerken in Regionen, die einen Entwicklungsrückstand haben)

INTERREG IV: Verbreitung von innovativen und erfolgreichen Ansätzen der EU-Regionalpolitik; das gesamte EU-Gebiet ist förderfähig; die Wettbewerbsfähigkeit aller Regionen soll gesteigert werden; Städte und Zentralräume sind in die Förderprogramme miteinbezogen.

In Interreg IV waren besonders zu berücksichtigen: Schaffung von Arbeitsplätzen, Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit, nachhaltige Entwicklung, Umweltschutz, Gleichstellung von Männern und Frauen, Beachtung der gemeinschaftlichen Wettbewerbsregeln. „Bottomup“-Entwicklungskonzepte wurden empfohlen.

INTERREG V: Förderung der nachhaltigen Entwicklung von Städten und Regionen. Dadurch sollen deren Wirtschaft, deren Infrastruktur sowie die soziale und ökologische Zukunftsfähigkeit erhöht werden. Elf Förderbereiche sind vorgesehen.

3. Es wird günstig sein, die Schüler/innen vor allem diese Förderbereiche begründen zu lassen, die für die jeweilige Region von Bedeutung sind. Aber natürlich können/sollen auch österreichweit bedeutsame Förderbereiche begründet werden.

Beispiel: Pkt. 2 = Verbesserung des Zugangs zu Informations- und Kommunikationstechnologien sowie die Verbesserung und der Nutzung und Qualität: Schnelles Breitbandinternet über Glasfaserleitungen soll möglichst allen Haushalten und Betrieben zur Verfügung stehen; die Empfangsmöglichkeiten für Handys usw. sollen optimiert werden; WLAN-Empfangsmöglichkeiten sollen verbessert werden. Vor allem Unternehmen, aber auch Privathaushalte im ländlichen Raum können durch schnellere Empfangsmöglichkeiten profitieren (Home-Office-Möglichkeiten!).

4. Individuelle Lösungen

THEMA: GRENZÜBERSCHREITENDE ZUSAMMENARBEIT, SEITE 162–163

Allgemeine Hinweise:

Selbstverständlich können und sollen auch andere regionale Beispiele als die beiden vorgestellten herangezogen werden. Hingewiesen sei darauf, dass Euregios mit Österreichbezug in der 7. Klasse im Lehrplan gefordert sind.

Zu den Informationen sind Ergänzungen aus dem Internet sehr empfehlenswert. Nützliche Adressen:

<http://www.euregio.eu/de>, www.euroregion-neisse.de, <http://de.wikipedia.org/wiki/Saar-Lor-Lux>, <http://www.oerok.gv.at/eu-kooperationen/>

Zu den Aufgaben, Seite 163

Saar-Lor-Lux-Region

1. **Anmerkung:** Die Schüler/innen sollten erkennen, dass man mit einer einzigen Karte nicht die Wirtschaftsstruktur einer Region voll erkennen kann. Also sollen sie mehrere geeignete Karten verwenden. Auch die Verwendung von Informationen aus dem Internet ist angebracht! Kurz gesagt handelt es sich bei dieser Euregio um ein altes Bergbau- (Eisenerz, Steinkohle) und Stahl-/Metallindustriegebiet in Restrukturierung, wobei Luxemburg am erfolgreichsten den Dienstleistungssektor ausgebaut hat.

2. Die Verwaltungsgrenzen sind auch für die politische Abgrenzung (Gemeinden, Bezirke) von Bedeutung – neue Schwierigkeiten könnten dadurch entstehen, wenn Gemeinden etwa für verschiedene Aufgaben unterschiedlichen Verwaltungseinheiten zugeordnet würden.

3. Ein praktisches Beispiel: Die Schülervertretung möchte ein Sportfest organisieren. Für die Gesamtorganisation ist die gesamte Schülervertretung sicher am besten geeignet, für das Angebot an Sportarten aber sollte vielleicht jede einzelne Klasse entscheiden.

4. Im Städtenetz a) trennt die Staatsgrenze die Beziehungen zwischen den kleineren Zentren völlig, nur auf hoher Zentralität gibt es Beziehungen. Im Städtenetz b) hingegen gibt es auch Beziehungen zwischen den kleineren Zentren.

Die nun „offene Grenze“ zwischen dem Burgenland und Westungarn wird dazu führen, dass die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Regionen enger werden und Ödenburg/Sopron zu einer wichtigen Einkaufsstadt für das Burgenland werden wird (viele Ansätze dazu sind schon vorhanden!). Umgekehrt können Eisenstadt und Mattersburg auch für die ungarische Bevölkerung zu Einkaufsorten werden, was ebenfalls schon der Fall ist.

Euroregion Neisse-Nisa-Nysa

5. **Anmerkung:** Die Schüler/innen sollten erkennen, dass man mit einer einzigen Karte nicht die Wirtschaftsstruktur einer Region voll erkennen kann. Also sollen sie mehrere geeignete Karten verwenden. Auch die Verwendung von Informationen aus dem Internet ist angebracht!

Kurz gesagt handelt es sich bei dieser Euroregion um ein Gebiet, das auf eine alte handwerkliche und teilweise auch industriell-bergbauliche Tradition zurückblicken kann. Der deutsche und der polnische Anteil leiden unter der peripheren Lage, der tschechische Teil leidet unter dem Niedergang der bis vor kurzem florierenden Textilindustrie. Die Hauptorte sind Zittau, Reichenberg (Liberec) und Jelenia Gora.

6. Das 20. Jahrhundert, vor allem die Zeit des Nationalsozialismus, hat die meisten „historischen Lasten“ aufgetürmt: 1938 Besetzung des Sudetenlandes durch Deutschland, 1939 Krieg Deutschlands gegen Polen und Besetzung des polnischen Gebietes durch Deutschland, 1945 Vertreibung der deutschsprachigen Bevölkerung aus den tschechischen und polnischen Gebieten.

Zu den Aufgaben, Seite 167

Euregio oder Europaregion

1. **Euregios** sind grenzüberschreitende Zusammenschlüsse auf Gemeinde- oder Bezirksebene, sind rechtlich als Vereine organisiert und bilden mit einem entsprechenden Verein des Nachbarstaates eine Arbeitsgemeinschaft. Einbezogen wurden Gemeinden, Schulen und interessierte Vereine.

Gemeinsame kulturelle Veranstaltungen und Einrichtungen wurden gefördert, die Infrastruktur zur Förderung des Tourismus verbessert. Verkehr und Mobilität, Arbeitsmarkt, Landwirtschaft, Energienutzung, Tourismus sowie Ökologie und Umwelt standen im Mittelpunkt.

Europaregion: Die EU verlangte, dass Euregio-Projekte innerhalb von drei Jahren abgeschlossen sein mussten. Innerhalb von drei Jahren konnten Projekte zu Regionalplanung, zum Verkehr, zu Arbeitsmarkt- und Gesundheitsthemen aber weder vorbereitet noch abgeschlossen werden. Deshalb wurde die Idee der Europaregion geboren.

Die Themenvielfalt der Euregio, die von Interreg-Programmen unterstützt wurde, ist in einer Europaregion nicht mehr möglich. Im Mittelpunkt stehen nun die Förderung von Wachstum und Beschäftigung, von Bildung, erneuerbaren Energien sowie die Bekämpfung von Armut.

Eine Europaregion ist daher eine viel größere Einheit als eine Euregio. In einer Europaregion können viel größere Projekte als in einer Euregio verwirklicht werden. Allerdings sind wegen der Größe und der vielen beteiligten Organisationen die Entscheidungen komplizierter und benötigen mehr Zeit für Beschlüsse. Das Bottom-up-Konzept ist in Europaregionen nicht mehr so leicht zu verwirklichen wie in Euregios.

Entstehung einer Euregio

2. Nazideutschland erreichte 1938 die Abtretung der gemischtsprachigen (Tschechisch und Deutsch) Gebiete an Deutschland, 1939 wurden Böhmen und Mähren unter Nazideutschlands Kontrolle gestellt. 1945 wurde die deutschsprachige Bevölkerung aus der wiedererstandenen Tschechoslowakei vertrieben, ihr Besitz enteignet („Beneš-Dekrete“). In den nun leeren Häusern wurden Tschechen und auch Ruthenen aus dem früheren Osten des Staates angesiedelt. 1948 wurde die Tschechoslowakei ein kommunistischer Staat und blieb es bis 1989. Der „Eiserne Vorhang“ führte zu einer hermetischen Trennung der Tschechoslowakei von Deutschland und Österreich – es gab keine gesellschaftlichen und zwischenmenschlichen Kontakte mehr. Die Menschen diesseits und jenseits der Grenze wurden einander für Jahrzehnte fremd.

3. Im Text sind mehrere Aussagen zum Verhältnis der Staaten zueinander enthalten.

Die Sprachbarriere zwischen Tschechien, Österreich und Deutschland besteht nach wie vor. Wobei prozentmäßig sehr viele Tschechinnen und Tschechen die deutsche Sprache beherrschen, aber nur wenige Menschen aus Österreich und Deutschland sprechen Tschechisch. Gerne wird darauf hingewiesen, dass fast 100 Millionen Menschen die deutsche Sprache beherrschen, aber nur zehn Millionen die tschechische. Es wäre aber ein Zeichen des Respekts, wenigstens Grundelemente der Sprache des Nachbarstaates zu beherrschen.

Nur wenige gut ausgebaute grenzüberschreitende Straßen- und spärliche Eisenbahnverbindungen: Es gibt weder von Deutschland (die Autobahn Nürnberg-Pilsen führt durch den Oberpfälzerwald) noch von Österreich (die Mühlkreisautobahn endet derzeit bei Freistadt) eine Autobahnverbindung durch den Böhmerwald und seine Ausläufer nach Tschechien. In Österreich gibt es die Eisenbahnlinie Summerauerbahn, die Linz mit Böhmisches-Budweis und dann weiter nach Pilsen und Prag verbindet. In Deutschland kann nur auf der Eisenbahnstrecke Schwandorf-Cham-Furth im Wald-Pilsen durchgehend von Deutschland nach Tschechien gefahren werden. Die Linie Plattling-Zwiesel-Klatovy-Pilsen erfordert ab der Staatsgrenze ein Umsteigen und ist nur eine regionale Eisenbahnlinie.

Ein dünn besiedeltes Mittelgebirge, das durch seine Topographie ein gewisses Hindernis bildet: Der Böhmerwald erreicht im Hohen Arber eine Seehöhe von 1456 m, im Plöckenstein an der Dreiländergrenze eine von 1379 m. Das Mittelgebirge ist sehr dünn besiedelt und bildet tatsächlich eine gewisse Barriere für den Ausbau von Verkehrswegen.

Ressentiments gegenüber tschechischen Bürgerinnen und Bürgern in Österreich und Deutschland: Diese sind in den letzten Jahren zurückgegangen. Neuere Untersuchungen dazu gibt es nicht.

Die Aussagen von Teresa Krieg sind im Wesentlichen richtig.

4. Nach 1945 wurde in Österreich Englisch zur ersten zu erlernenden Fremdsprache an den Schulen. Bedingt durch den Eisernen Vorhang wurden slawische Sprachen nur sehr selten als Freigegegenstände angeboten – man sah wenig Sinn darin, eine Sprache zu erlernen, die man nur sehr selten praktisch anwenden konnte. Nach 1990 verabsäumte man an vielen Schulen, slawische Sprachen vermehrt im Unterricht anzubieten. Ausnahme Burgenland: Kroatisch wird an vielen Schulen vermittelt (kroatische Minderheit). Ausnahme Kärnten: Slowenisch ist die zweite Landessprache und wird von zahlreichen Schülerinnen und Schülern erlernt (slowenische Minderheit).

Analyse

5. Individuell beantwortbar. Geeignete Websites sind: <http://www.europaregion.org>; <http://www.euregio.bayern/wir-ueber-uns/>; <http://regionalmanagement-muehlviertel.at>; http://www.aebr.eu/files/publications/Info_Session_I_120424_EUREGIO_BWBW.pdf

6. Weder von der Landschaft noch von der Architektur oder dem Gesamteindruck ist feststellbar, aus welchen drei verschiedenen Staaten die drei Bilder stammen: nämlich aus einer Kulturlandschaft, dem Böhmerwald mit seinen Ausläufern.

Bild links unten: Freistadt im Mühlviertel (OÖ); Bild rechts unten: Klatovy (Klattau) in Südböhmen;

Bild Mitte: Freyung in Niederbayern

7. Glas aus dem Arberland ist weltweit gefragt. In der dortigen Glasindustrie gibt es auch verschiedene Arbeits- und Ausbildungsmöglichkeiten in vielerlei Varianten.

In der Diskussion kann es darum gehen, warum Jugendliche immer weniger eine Lehrausbildung anstreben, obwohl entsprechende Facharbeiter/innen durchaus gute Berufs- und Verdienstchancen haben.

8. Individuell zu beantworten

5.3 NEUE REGIONEN?, AB SEITE 168

Zu den Aufgaben, Seite 169

Meinungsbildung

1. Kap. 1.3 „Konzepte für Europa“ (S. 40–41) soll von den Schülerinnen und Schülern nochmals zur Wiederholung durchstudiert werden. Siehe die Antworten auf die dortigen Fragen auf S. 18 in diesem Begleitheft.

2. Kap. „Ziele der EU“ (S. 46–47; besonders Text 1) soll von den Schülerinnen und Schülern nochmals zur Wiederholung durchstudiert werden. Siehe die Antworten auf die dortigen Fragen (besonders zu Aufgabe 5) auf S. 19 in diesem Begleitheft.

Viele nationale Angelegenheiten von EU-Mitgliedstaaten mussten im Rahmen von Vergemeinschaftung und Subsidiarität an EU-Institutionen abgetreten werden. Beispiele: gemeinsame Währung Euro (Entscheidungen zur Währungspolitik werden von der Europäischen Zentralbank und nicht mehr von der Oesterreichischen Nationalbank getroffen); die „Nettozahler“, zu denen Österreich zählt, haben keinen direkten Einfluss darauf, was und wie hoch in armen Regionen gefördert werden soll; Österreich kann nicht selbst die Höhe von Importzöllen festlegen ... Eine Bewertung ist individuell verschieden und auch von der jeweiligen politischen Einstellung abhängig.

3. Kap. „Wie funktioniert die EU?“ (S. 42–45) soll von den Schülerinnen und Schülern nochmals zur Wiederholung durchstudiert werden. Siehe die Antworten auf die dortigen Fragen (besonders auf die Aufgaben 1 und 2) auf S. 19 in diesem Begleitheft.

Im Kapitel „Die EU – kritisch betrachtet“ (S. 136–137) gibt es viele geeignete Fragen – siehe die Antworten dazu in diesem Begleitheft auf S. 41.

Leopold Kohr

4. Leopold Kohr meinte: **„Kleine Staaten und soziale Einheiten sind effizienter und friedlicher als große.“**

Kleine Staaten, die sicher auch größer als das Bundesland Salzburg sein dürfen, können teilweise besser wirtschaften als viel größere, weil die Verwaltung einfacher gestaltet werden kann. Aber die meisten Unternehmen wollen größer werden durch Export und Verdrängung der Konkurrenten. So werden dadurch schon neue Probleme entstehen.

Auch Familien als soziale Einheiten können manche Probleme leichter und besser lösen als größere soziale Einheiten, wie etwa eine größere Gemeinde oder ein größerer Bezirk. Manchmal wird die Lösungskompetenz einer Familie aber zu gering sein, sodass eine größere Einheit gefordert ist. Leopold Kohr hat mit seinem Statement also grundsätzlich recht, aber es kann auch sein, dass neue Probleme entstehen.

Leopold Kohr meinte: **„Probleme einer Gesellschaft, die sich über ihre optimale Größe hinaus entwickelt, wachsen also mit der Zeit rascher als die menschliche Fähigkeit, mit ihnen fertig zu werden.“** Auch hierzu muss man Kohr zunächst zustimmen. Immer wieder zeigt sich, dass Reformen, die eigentlich manche Gegebenheiten verbessern soll, zuletzt vieles verschlechterten (z.B. der Einsatz von Mineraldünger erhöhte die Ernteerträge [nötig wegen der wachsenden Bevölkerung], es war aber auch die Verwendung von chemisch produzierten „Unkrautvernichtungsmitteln“ nötig. Diese wiederum führten zu diversen Gesundheitsgefährdungen). Andererseits: Wegen des Bevölkerungswachstums müssen immer wieder neue Wege zur Problemlösung gesucht werden.

Leopold Kohr meinte: **„Dies wäre nun die neue politische Landschaft Europas. Mit der Auslöschung der großen Mächte [...] fänden wir an deren Stelle eine Vielzahl kleiner Staaten [...]“**

Natürlich wäre es für demokratische Entscheidungen, an denen möglichst viele Menschen teilhaben sollen, günstig, in kleineren Einheiten abzustimmen – die anstehenden Probleme können dadurch auch leichter durchschaut werden. Hier ist zu diskutieren, ob alle diese kleineren politischen Gebilde auf Dauer überlebensfähig sein können und welche Gemeinsamkeiten (Normen) sie dennoch haben müssen.

Leopold Kohr meinte: **„Wir können den gesamten nordamerikanischen Kontinent kreuz und quer durchrasen [...]“**

Kohr warnt vor einer zu starken Vereinheitlichung, die tatsächlich individuelle Vorstellungen abwürgen kann. Andererseits erfordert die hohe Mobilität möglichst gleichartige Gesetze usw. Diskutieren kann man, ob die Mobilität so exzessiv sein muss.

Den Kernaussagen Leopold Kohrs ist sicher zuzustimmen.

Problemlösungen

5. Mögliche Antworten, die aber teilweise individuell sein werden.

Flüchtlingsproblematik: Soll insgesamt auf EU-Ebene gelöst werden (z.B. Aufteilung der Flüchtlinge auf die EU-Staaten); regional soll in jedem EU-Staat die Aufteilung auf einzelne Regionen durchgeführt werden.

Hilfe bei Naturkatastrophen: Soll auf Regions-Ebene geleistet werden (Hilfe aus anderen EU-Staaten soll aber durchaus als Unterstützung dienen).

Lehrpläne an Schulen: Angesichts der Möglichkeiten für Studierende, an allen Universitäten des EU-Raums studieren zu können, könnten auf EU-Ebene bestimmte Vorgaben für Lernziele und Lerninhalte erstellt werden (für GW etwa: Welche Kenntnisse über die EU sollen alle Schüler/innen haben?). Details und ergänzende Lerninhalte sollten aber auf Regions-Ebene getroffen werden (für GW etwa: In Österreich gibt es bei grenzübergreifenden INTERREG-Programmen zu den östlichen Nachbarstaaten andere Probleme als bei solchen zwischen Deutschland und Dänemark.)

Sortenauswahl bei Obst und Gemüse: Müsste auf Regions-Ebene gelöst werden, weil es regional beim Klima und bei den Essensvorlieben große Unterschiede gibt.

Höchstgeschwindigkeitsfestlegung für Autobahnen: Eine Regelung auf EU-Ebene wäre wünschenswert, aber angesichts der verschiedenen Bauvorschriften in den einzelnen EU-Staaten (Kurvenradien, Breite der Fahrspuren usw.) ist eine Regelung auf Regions-Ebene derzeit noch besser.

Gültigkeit von Maturazeugnissen: Sollte auf EU-Ebene entschieden werden, damit ein Studium an allen EU-Universitäten möglich ist. Voraussetzung: ähnliche Anforderungen bei den Reifeprüfungen.

Dauer der Winterreifenpflicht für Pkw: Nur auf Regions-Ebene möglich wegen der unterschiedlichen Klimate und der sich daraus ergebenden verschiedenen Zeitlängen der Schneebedeckung der Straßen (Unterschied Nord- zu Südeuropa!).

THEMA: PRIMORSKO-NOTRANJSKA UND VERONA, SEITE 170–171

Zu den Aufgaben, Seite 171

Verortung

1. Die Namen der Regionen können mittels Internetsuche gefunden und dann in den Karten verortet werden. Vorschläge für größere Städte zum Eintragen: In Slowenien Laibach, Koper, Cilli, Marburg (Maribor), Krainburg (Kranj); in Italien Vicenza, Padua, Venedig, Ferrara, Brescia, Bergamo ...

2. Die flächenmäßig kleine NUTS-3-Region **Primorsko-notranjska** (Küstenland-Innerkrain) ist dünn besiedelt. Sie liegt zwischen Alpen und Dinarischem Gebirge im Bereich des Karstes, zwischen der Hauptstadtregion und dem Adriatischen Meer.

Das BIP/Kopf liegt unter 10 000 Euro, die Löhne liegen unter dem slowenischen Mittel. Sehr viele der Beschäftigten müssen in umliegende Regionen pendeln. Fruchtbare Land ist im Karst Mangelware, im Sekundär- und Tertiärsektor arbeiten je etwa 48 Prozent der Beschäftigten. Die Klein- und Mittelbetriebe sind nicht exportorientiert und müssen sich im kleinen Markt der Region unter großen Schwierigkeiten behaupten. Der Tourismus bietet noch Möglichkeiten (Besichtigung von Schauhöhlen; die Grotte von Postojna [Adelsberger Grotte] ist die am stärksten besuchte Höhle Europas), kann aber mit den slowenischen Tourismusarealen an der Adria nicht konkurrieren. Negativa überwiegen also die Positiva. Einigermaßen nahe gelegene größere Städte mit zahlreicheren Arbeitsplätzen sind nur die Hauptstadt Laibach (etwa 50 km entfernt) und die Hafenstadt Koper (über 55 km entfernt). Mit diesen beiden größeren Städten ist die Region durch eine Autobahn und auch durch eine Eisenbahnlinie verbunden. Die Zukunftsaussicht für die Region ist derzeit nicht sehr gut.

Die NUTS-3-Region **Verona** liegt in der NUTS-2-Region Venetien und reicht von den Südalpen mit dem Gardasee über die Etsch (Adige) bis in die landwirtschaftlich fruchtbare Poebene. Die Bevölkerungsdichte ist fast neunmal so groß wie in der Region Primorsko-notranjska. Die wirtschaftliche Situation ist gut. Viele Arbeitsplätze werden angeboten, die Arbeitslosigkeit ist eher gering. Das BIP/Kopf ist auch für italienische Verhältnisse hoch. Im Primärsektor sind nur 5 % der Beschäftigten tätig, die Region ist aber noch immer stark landwirtschaftlich geprägt. Der Sekundärsektor beschäftigt 35 % und bietet Arbeitsplätze vor allem in der Nahrungs-, Getränke-, Metall- sowie noch immer in der Textil- und Bekleidungsindustrie (bekannte Markenfirmen haben hier ihren Sitz). 60 % schließlich sind im Dienstleistungssektor (vor allem in Handel, Forschung, Informatik und Verkehr) tätig. Intensiver Tourismus zeichnet das Gebiet um den Gardasee sowie den Hauptort Verona (weltberühmte Opernfestspiele) aus. Die Verkehrslage ist ausgezeichnet (Autobahnen, Eisenbahnen ...), größere Städte sind verkehrsgünstig zu erreichen. Die Zukunftsaussichten für diese Region sind sehr gut.

3. Frau Chiti meint: Der Tourismus ist neben der Industrie für die Region Verona wegen der zahlreichen Arbeitsplätze sehr wichtig, Sie schreibt aber auch der Landwirtschaft, besonders dem Weinbau, eine bedeutende Rolle zu. Die sehr gute wirtschaftliche Situation führt sie auf den Naturraum, die Kultur und die hart arbeitenden Menschen in der Region zurück.

Aus dem Text im Buch ergibt sich: Die Region ist zwar landwirtschaftlich geprägt, aber es arbeiten nur etwa 5 % der Beschäftigten im Primärsektor. Industrie und Gewerbe sind verantwortlich dafür, dass die Region Verona zu den wichtigsten Wirtschaftsregionen Italiens aufstieg. Im Dienstleistungssektor sind über 60 % der Beschäftigten tätig, wobei Handel, Verkehr und Tourismus besonders bedeutend sind.

Der Naturraum ist zwar Grundlage für Landwirtschaft und Tourismus, kann durch sein Vorhandensein allein aber nicht für Reichtum sorgen. Auch die Kultur ist für den Tourismus und auch für die dort wohnenden Menschen wesentlich, kann allein aber ebenso wenig für Wohlstand sorgen. Menschen arbeiten in vielen Regionen hart, hier in dieser Region bestehen aber gute Grundlagen in den drei Wirtschaftssektoren, dass die Arbeit auch entsprechend entlohnt wird.

Ein Literaturhinweis:

Lars Keller/Klaus Förster: 1x1 der Alpen. 101 Regionen von Monaco bis Wien (Innsbruck 2007).

Zu den Aufgaben, Seite 175

Recherche

1. Die nötigen Unterlagen zur Beantwortung der Fragen müssten jetzt den Schülerinnen und Schülern bereits vertraut sein. Auf S. 172 finden sich zusätzliche Informationen.
2. Das Gebiet der heutigen Republik Moldau wechselte oft zwischen Russland (Sowjetunion) und Rumänien. 3/4 der heutigen Bevölkerung Moldaus sind mit dem rumänischen Volk verwandt, 14 % sind Ukrainer und Russen. Die moldauische Sprache entspricht großteils der rumänischen, Russisch ist weit verbreitet.

Interpretation

3. Im **linken Bild** sind im Hintergrund vor den hohen Schornsteinen niedrigere Häuser sichtbar, die auf die früheren Bauweisen hinweisen. In der Bildmitte und im linken Teil des Bildes ist der Einfluss der sowjetischen Zeit deutlich sichtbar. Das **rechte Bild** zeigt einen Stadtteil, der in der Sowjetzeit entstanden ist.

Probleme

4. Wie in allen Vielvölkerstaaten ist die Nationsbildung in Moldau schwierig. Es stehen sich nämlich zwei Kulturen gegenüber: eine „westliche“ (mit Blick auf Rumänien, der romanischen Kultur zugeneigt; lateinische Schrift) sowie eine „östliche“ (mit Blick auf Russland, der slawischen Kultur zugeneigt; kyrillische Schrift). Schon bei der Staatsgründung 1991 (Zerfall der Sowjetunion) war sich die Bevölkerung nicht einig, welchen Weg (eigenen Staat, Vereinigung mit Rumänien oder mit Russland) sie gehen sollte.

Eine Folge dieser Spaltung ist die Abspaltung der von Russland umfassend geförderten „Dnjestr-Republik“ (= Transnistrien), deren meist russischsprachige Bevölkerung mehrheitlich keinen EU-Beitritt wünscht. Indem Russland Transnistrien unterstützt, schadet es gleichzeitig durch verschiedene Maßnahmen dem Gesamtstaat. Russland sieht außerdem durch seinen Einfluss in Transnistrien große strategische Vorteile für sich gegenüber der Ukraine.

Die Bildung einer moldauischen Nation, die sich dann vorbehaltlos zu ihrem Staat bekennt, ist deshalb sehr schwierig.

5. **Text 1:** zerrissene Familie (Vater weg, Mutter in Moskau), Großmutter sehr arm (Selbstversorgung ist nötig), Kinder ohne „Kindheit“, ein Kind krank – sehr geringe Durchschnittseinkommen, die dem Existenzminimum entsprechen. Ohne Schwarzarbeit usw. wäre ein Überleben nicht möglich. Bewertung: Dramatische Einkommens- und Familiensituationen!

Text 2: Eine gute Ausbildung verhilft oft nicht zu höherem Einkommen – Lösung: Arbeit im Ausland, meist in Berufen, die keine hohe Qualifikation erfordern, sodass auch die Bezahlung gering, aber höher als in Moldau ist. Bewertung: Oft verlassen gerade gut ausgebildete Menschen das Land, die dann aber in der Heimat fehlen.

Text 3: Ein transnistrischer Politiker gibt – von Russland sichtlich beeinflusst – der EU die Schuld an der Wirtschaftsmisere in Moldau. Bewertung: Die Probleme des Staates werden zum Streit um politische Macht- und Einflussphären – die Situation der meisten Menschen wird ausgeblendet.

Wege für Moldau

6. Drei Wege für die Republik Moldau: **a) eigener regionaler Weg:** Dies ist der schwierigste Weg, weil der Staat eben multi-ethnisch und multikulturell ist und die Nationsbildung nicht abgeschlossen ist. Außerdem spielen Interessen von Russland und der EU (ein EU-Staat an der Grenze zur Ukraine ist strategisch günstig) eine Rolle.

b) enge Bindung an Russland ohne EU-Beitritt: Zweifellos ein einfacher Weg, der aber zum Zerfall des derzeitigen Staates und vielleicht sogar zum Bürgerkrieg führen könnte. Der derzeitige Präsident neigt jedenfalls diesem Weg zu.

c) EU-Beitritt: Dies wird der schwierigste Weg sein. Die Republik Moldau müsste unzählige Voraussetzungen erfüllen und muss damit rechnen, dass Transnistrien sich abspalten würde. Es wird auf die finanziellen Hilfen der EU und die damit erreichbaren Erfolge ankommen, ob dieser sicher langwierige Weg die Mehrheit der Bevölkerung überzeugen kann.

7. **Für einen EU-Beitritt Moldaus spricht:** Die Hälfte der Bevölkerung ist dafür; mehr als die Hälfte der Exporte gehen in die und fast die Hälfte der Importe kommen aus der EU; Freihandels- und Assoziierungsabkommen mit der EU; Zugang zum Arbeitsmarkt der EU für migrationswillige Menschen Moldaus; Unterstützung durch EU-Mitglied Rumänien ...

Gegen einen EU-Beitritt Moldaus spricht: Die Hälfte der Bevölkerung ist dagegen; etwa ein Drittel der Exporte gehen in und über ein Viertel der Importe kommen aus den Staaten Russland, Ukraine, Weißrussland; Unterstützung durch Russland; Zugang zum Arbeitsmarkt Russlands für migrationswillige Menschen Moldaus; militärische Macht Russlands; geringes BIP ...

Kriterien zur Beurteilung von Websites hinsichtlich der Nutzung für eine VWA

Technische Kriterien

- Welche technischen Voraussetzungen sind notwendig? (Es gibt manchmal technische Hürden, z.B. wenn bestimmte Programme Voraussetzung sind.)
- Ist die Erreichbarkeit des Servers immer gegeben? (Ist die Seite auf dem neuesten Stand?)
- Steht die Ladezeit in einem adäquaten Verhältnis zur Informationsmenge?

Präsentation der Inhalte

- Seitenaufbau (Layout), blinkt z.B. überall Werbung auf? Wissenschaftliche Seiten haben ein nüchterneres Layout.
- Schriftgröße
- Sprachliches Niveau der Website
- Rechtschreibung/Grammatik
- Ist die Seite multimedial attraktiv?

Inhaltliche Kriterien

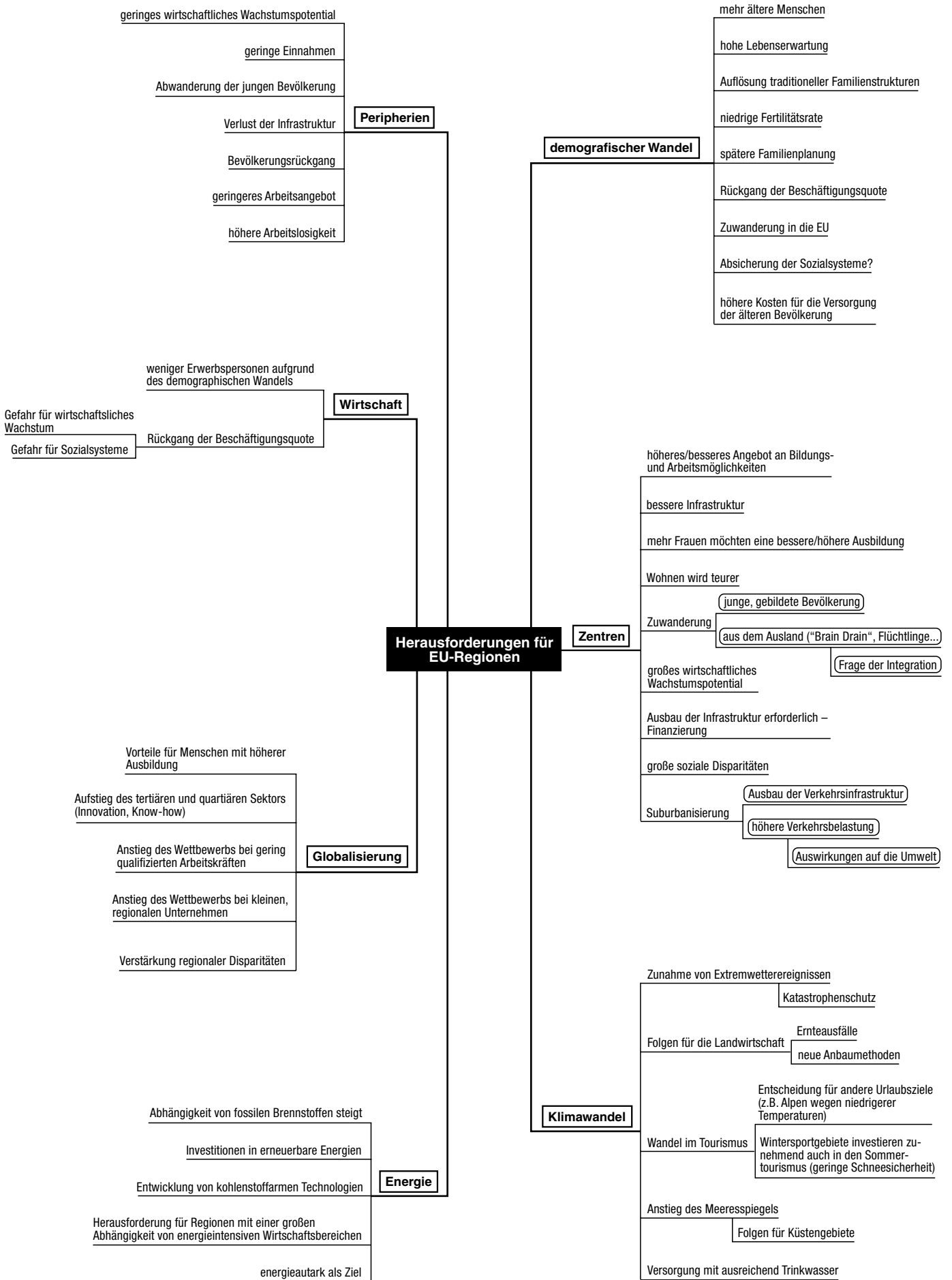
- Sind der Autor/die Autorin und seine/ihre Qualifikation angegeben?
- Ist die Publikationsintention genannt? Lassen sich Intentionen der Autoren/Autorinnen erkennen? Welche?
- Ist ein Publikationsdatum genannt?
- Gibt es Updates?
- Ist der Inhalt überprüfbar? (Quellenangaben)
- Gibt es weiterführende Literaturangaben?
- Gibt es (interaktive) Links?
- Gibt es ein Abstract? (= ein Zeichen für einen wissenschaftlichen Text)

Kommunikative Aspekte

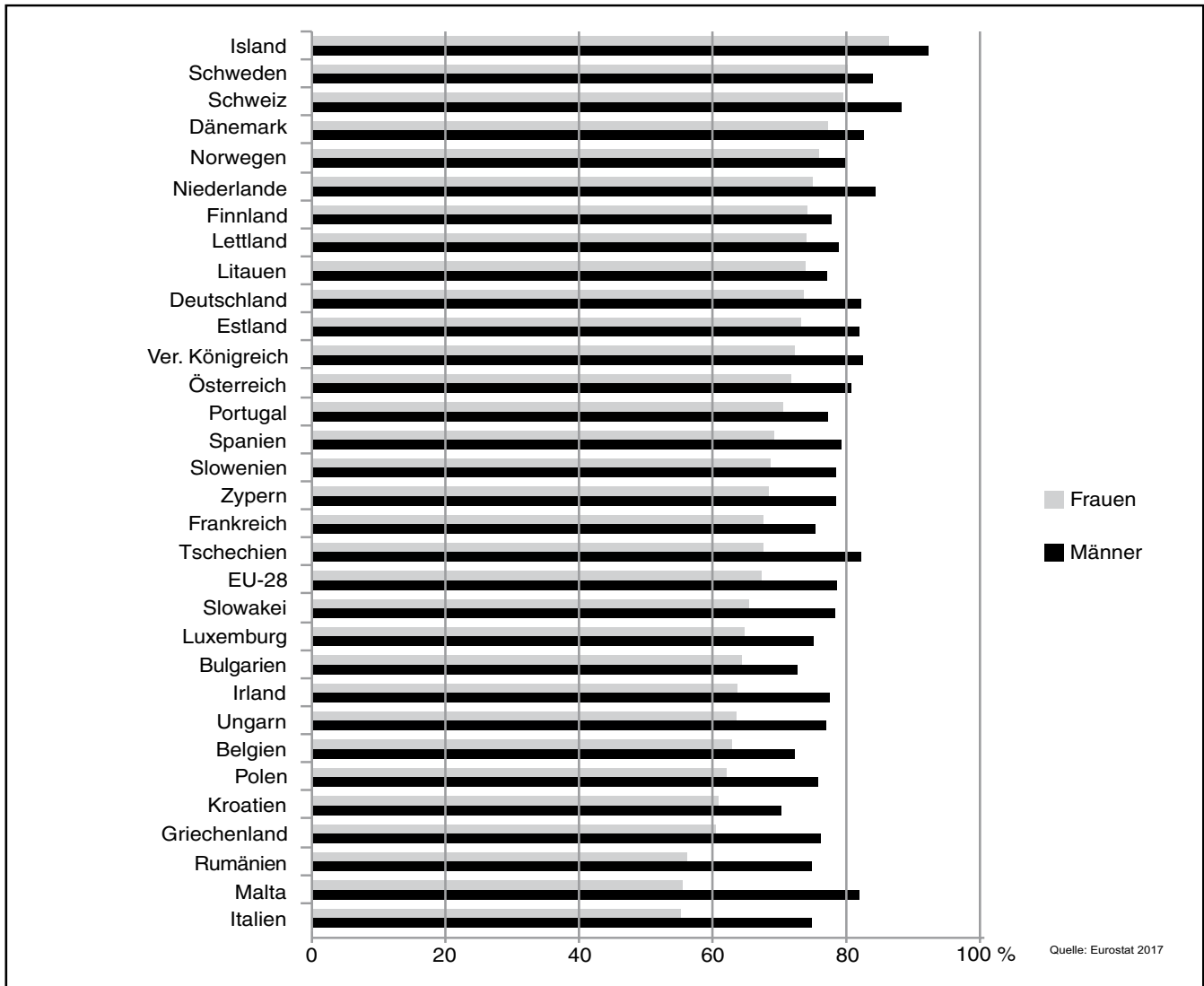
- Gibt es einen Ansprechpartner/eine Ansprechpartnerin? (E-Mail) Gute Seiten haben Ansprechpartner/innen (Kontakt, Impressum, Kontaktfeld mit Telefonnummer, E-Mail ...)
- Wie schnell reagiert diese/r?
- Können Kommentare gepostet werden? – z.B. auf wissenschaftlichen Seiten, es gibt Kommentare von anderen Wissenschaftlern/Wissenschaftlerinnen

Sicherheitstechnische Aspekte

- Sind interaktive Elemente für die Besucher/innen sicher? (Muss man z.B. verdächtige Programme herunterladen?)
- Werden persönliche Daten abgefragt? (sollte nicht sein)
- Muss man sich einloggen? (sollte nicht sein)
- Gibt es Werbung auf der Seite (z.B. Popups)? – sollte nicht sein



Beschäftigungsquoten nach Geschlecht, 2016 (= Anteil der Beschäftigten im Alter zwischen 15 und 64 Jahren an der Erwerbsbevölkerung) - zum Thema „Beschäftigung in Europa“, Seite 61



Fragebogen zur Urlaubsbuchung über das Internet (Beispiel) - zu Aufgabe 8, Seite 109

Fragebogen „Urlaubsbuchung über das Internet“

1. Geschlecht männlich weiblich

2. Alter 14–15 16–17 18–19 älter als 19

3. Wie oft machst du im Jahr Urlaub?

max. 1x 2x 3x 4x und öfter

4. Mithilfe welcher Medien hast du dich über dein Urlaubsziel informiert? (Mehrfachnennungen möglich)

Buch Zeitschrift Reiseführer Internet Reisevideo

5. Wähle eine deiner letzten Reisen! Die Reise war eine ...

Pauschalreise individuell gestaltete Reise

6. Wo hast du/haben deine Eltern die Reise gebucht?

Reisebüro in deiner Umgebung Reisebüro im Internet direkt beim Anbieter (z.B. direkt im Hotel oder bei der Fluglinie) via Telefon, E-Mail Buchungsportal im Internet

7. Wie wurde die Reise bezahlt?

in bar mit Kreditkarte auf Rechnung andere Zahlungsform

8. Wenn du Informationen zu deiner Reise im Internet eingeholt hast, wie beurteilst du die Qualität? (in Schulnoten von 1–5)

1 2 3 4 5

9. Wenn du über das Internet deine Reise gebucht hast, wie zufrieden warst du mit der Abwicklung? (in Schulnoten von 1–5)

1 2 3 4 5

